



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

HERMANN SVDERMANN



DER BETTLER VON SYRAKUS



Fiedler

K

4140



Presented to the library by
Prof. H. G. Fiedler

First edition



HERMANN SUDERMANN
DER BETTLER VON SYRAKUS



DER BETTLER
VON SYRAKUS
TRAGÖDIE IN FÜNF
AKTEN VND EINEM
VORSPIEL

VON

HERMANN
SVDERMANN



I·G·COTTASCHE BVCHHAND-
LVNG NACHFOLG·STVTTGART
VND BERLIN 1911



COPYRIGHT 1910 BY EDUARD BLOCH BERLIN



PERSONEN DES VORSPIELS

LYKON, Feldherr der Syrakusaner .
PHILARETE, sein Weib
DIOKLES, } beider Kinder
MYRRHA, }
ARRATOS, sein Freund
ARTEMIDOR, dessen Sohn
MAGO, Feldhauptmann der Karthager
EIN SYRAKUSANISCHER HAUPTMANN
EIN ZELTWACHTER
DIE ERSCHEINUNG
KRIEGER DER SYRAKUSANER

Ort der Handlung:

Ein Felsenkessel, die Quellschlucht genannt, auf dem Wege
nach Syrakus

PERSONEN DES DRAMAS

ARRATOS, Tyrann von Syrakus
ARTEMIDOR, sein Sohn
PHILARETE
DIOKLES
MYRRHA
HEGESIAS, ein Großer in Syrakus
KTESIAS, }
LYSIMACHOS, } vornehme Jünglinge
HERMACHOS, }
PHAINO, } Hetären
STRUTION, }



MAGO, }
GUBAL, } Karthager
MENESTO, Schaffnerin
BIO, }
PHENIPPE, } Dienerinnen
EURYTIMOS, }
DEONAX, }
SOSTHENES, } Bettler
MANDROS, }
DER BLINDE, }
DER ERSTE SPÄHER
DER ZWEITE SPÄHER
DER TÜRHÜTER }
EIN ALTER DIENER } im Hause des Arratos
DER ERSTE DIENER BEIM GASTMAHL
ERSTER }
ZWEITER } BÜRGER
DRITTER }
ERSTER } LEIBWÄCHTER
ZWEITER }
EIN REISENDER
EDLE. VOLK. LEIBWÄCHTER DES ARRATOS. VORNEHME
JÜNGLINGE. HETÄREN. KARTHAGER. BETTLER. DIENER

Ort der Handlung: Syrakus

Zeit der Handlung: Die Kämpfe Siziliens mit Karthago

Zwischen dem Vorspiel und dem Drama liegt ein Zeitraum von
10 Jahren



VORSPIEL

DAS FELDLAGER DER SYRAKUSANER. Nacht. Verschleierter Mondschein. Links im Vordergrunde ein hohes, nach der Seite hin offenes Zelt mit einem Tisch und einem Lehnssessel daneben. Goldenes Trinkgerät auf dem Tische. Eine Lampe auf hohem Gestell brennt dahinter. Rechts von der Zeltleinwand liegen auf bloßer Erde in ihre Mäntel gewickelt die Krieger bis tief in den Hintergrund hinein, den steile Felsen von allen Seiten umschließen



ERSTE SZENE

LYKON. DER ZELTWACHTER rechts neben dem Zelt

LYKON

sitzt halb liegend im Lehnstuhl in seinen Mantel gewickelt, die
Hände vors Gesicht geschlagen

Nun ich dich rufe, Schlaf, enteilst du mir?
So will ich denn die halbgelösten Glieder
Zu neuem Wollen straffen. — Hier ist Wein!

Er trinkt

Du Wachmann dort! Falls Arratos nicht schläft —
— Ich glaub' es fast — auf seiner Treue lastet
Entscheidungsnot — so sag ihm, euer Feldherr
Begehre sein.

DER ZELTWÄCHTER

Herr, Arratos steht dort

Und steht seit einer Stunde — rufgewärtig.

LYKON

eilt zum Ausgange, freudig

Komm her, mein Freund! Was birgst du dich im Dunkel?

ZWEITE SZENE

LYKON. ARRATOS

ARRATOS

Herr, deine Ruhe zu bewachen —

LYKON

Ruhe?

Dieweil blindwüt'ger Drang nach diesem Kampfe
Die Seele mir mit Geierflügeln wundpeitscht?



Ha, Ruhe! Wer kann ruhen, da uns endlich
Karthagertücke lammfromm in den Stall geht,
Durch dessen Pforte keiner lebend mehr
Ans Licht sich stiehlt? In diesem Felsenrachen,
Des Kiefer lückenlos zusammenklappen,
Der hungrig greift und niemals wieder losläßt —
Hab' ich sie erst — und morgen hab' ich sie.
Denn ahnungslos ziehn sie des staub'gen Weges
Nach Syrakus! — Du schweigst — du blickst zur Seite?
Schenkst mir von meinem Jubel nichts zurück?

9

ARRATOS

Vergib mir, Herr! Wohl bist du unser Meister
Und meisterlich der Plan, der sie ins Netz holt,
Doch wolle nicht vergessen, daß der Schlag
Noch nicht geführt ist, daß kein Schwerthieb noch
Des Schicksals Wage sich dir neigen hieß . . .
Ich bin ein stiller Mann. Was ich mir wünschte,
Das schlang ich in die wunde Kehle schweigend
Herab. Auch jetzt wünsch' ich mir mancherlei —

LYKON

Das gleiche hoff' ich.

ARRATOS

Sicherlich. Wär' ich
Der Sohn des großen Syrakus gleich dir,
Getränkt mit Griechenmilch, von Hellas' goldnen
Gestaden her mit Siegergeist gerüstet,
Und dächte nicht wie du? — Doch sind der Fäden
Gar viele, die die Parze spielend schlingt,
Und eine Schere nur, die sie durchschneidet.

Verständ' ich dich — ich will dich nicht verstehn!
 Phöbos, der Sehende, mag mit dir rechten!
 Doch meinem Sinn geziemt es — den erwognen
 Gedanken in Gewalt umsetzend —, alles
 Zu wagen, daß die meerumgürtete,
 Die weiße Stadt — karthagischer Umschlingung
 Gewaltig sich entwinde. Und damit
 Kein Zaudern, kein Zurück, kein dunkler Ausweg
 Den Fuß mir lähme, nahm ich als ein Pfand
 Ureignen Wollens und beschworner Pflicht
 Das Weib, das meiner Liebe Inbegriff,
 Und ihr Geschenk, die Kinder beide, mit mir.
 Im Heiligtum der Gää, dessen Mauern
 Grauzahnig in die Felsenwand sich beißen,
 Ließ ich sie dir. Du sorgest wohl für sie?

ARRATOS

Ein Lager, Herr, aus Moos und weichen Farren
 Half ich zusammentragen. Dort — umschlungen —
 Sanken sie hin, noch halb in meiner Hand,
 Und regten sich nicht mehr.

LYKON

So dien' ich nun
 Der Stadt, die mich gebar, mit allem, was ich
 Mein eigen nenne: Weib und Kind und Ehre.
 Das Leben zähl' ich nicht; das ist des Kriegers
 Besitz nicht mehr, wenn er ins Blachfeld zieht.
 Doch eines zähl' ich zwiefach, tausendfach:
 Den Ruhm, der auch auf toter Stirne grünt,



Der Wurzel schlägt in langversunkne Gräber
Und, aufwärtsdrängend zu den Himmlischen, 11
Verflognen Staub der Ewigkeit vermählt.
Ob morgen auch mein Mund in blut'gem Stummsein
Die Erde küßt, was tut's? Wenn nur sein Schweigen
Vieltausendfält'gen Wonneruf erschließt.
So will ich leben in des Volks Gedächtnis!
In meines Namens Schatten sollen wandeln
Die Namenlosen. Sieger sollen Zweige
Sich pflücken von dem Baume meines Sieges.
Mein Schwert soll glänzen über allen Schwertern.

ARRATOS

Stets warst du mir ein gut'ger Herr —

LYKON

Nicht Herr!

Sag »Freund« — wie ich mit Stolz dich Freund mir nenne.

ARRATOS

— Und deine Trunkenheit zu nähren, sollte
Gebot mir sein. Doch mein' ich's redlich, kenne
Wohl auch aus eigenem die heiße Sucht,
Die Halbgottähnliches verspricht und wohlfeil
Zu geben scheint. Doch setze nun den Fall,
Dein Schlag mißlingt —

LYKON

Wie sollt' er das?!

ARRATOS

Gesetzt

Den Fall, sag' ich — nicht mehr! —



LYKON

Dann freilich!

ARRATOS

Sterben!

Wir Männer haben's leicht — wir sterben. Aber
Dann zogst du auch dein Weib, zogst deiner Kinder
Vertraunde Unschuld mit dir in den Sturz.

LYKON

Du sprichst, als läg' ich schon besiegt!

ARRATOS

Ich sprach

Als Freund! Ja, stürben sie mit uns, wir dürften
Den Sprung zum Hades heitern Sinns erproben, —
Doch was Karthago —

LYKON

Schweig! Den Sprung zum Hades,
Dein Weib erprobt' ihn längst. Was quälst du dich
Um meines? Und der Knabe, den die Tote
Dir ließ, zog er nicht mit uns in das Feld?

ARRATOS

Er führt sein Schwert gleich allen.

LYKON

Freund, ich lobe

Die Sorgfalt, die du mir beschertest, doch
Blick auf! — So wahr nur schmähhlicher Verrat —
Und wo zu Syrakus haust ein Verräter? —
Den Feind zu jenen Felsentürmen trägt,
So wahr weilt schon der Sieg in unsrer Mitte.



Drum spare dein »gesetztenfalls« und spare
Den Eulenschrei . . . Was gibt's? Wer wecket uns
Die Schläfer?

13

DRITTE SZENE

DIE VORIGEN. EIN HAUPTMANN und MEHRERE KRIEGER
führen MAGO, dem die Arme über der Brust gebunden sind,
in das Zelt

DER HAUPTMANN

Herr! Vorposten fingen diesen,
Wie er, gemächlich reitend durch die Ebne,
Der Kluft sich näherte.

LYKON

Braucht' er sein Schwert?

DER HAUPTMANN

Nein!

LYKON

So erwürgt ihn!

MAGO


bricht in ein schneidendes Gelächter aus

LYKON

Warum lachst du, Unhold,
Der du mit giftig starrem Auge mich,
Wie der gefangene Polyp im Korbe
Den Fänger, anbohrst? Du, Karthager, sprich!

MAGO

Polyp? Mag sein! Gefangen nur, weil dieses
Mir so beliebte. Und gefangen zehnfach



14 So frei als ihr. Nun würg mich doch, Spaßmacher!
Erwürg mich!

LYKON

Arratos! Verhandelnd gingst
Du einst bei ihnen aus und ein. Kennst du
Den Mann?

ARRATOS

Ich kenn' ihn.

LYKON

Und?

ARRATOS

Er nennt sich Mago
Und ist des großen Feldherrn rechte Hand.
Mich dünkt, nichts Gutes bringt er uns.

LYKON

Du stirbst —

Bevor

MAGO

höhnend

Im Schlingnetz?

LYKON

Sag mir, was du nächstens
Vor jenem Felsentor zu schaffen hattest?
Kundschafterdienste tust du nicht.

MAGO

Du, Freund,

Du feuerblickender, goldzüngiger
Hellene, Feldherr du von meiner Hand,
Wie —



LYKON

15

erstaunt, bestürzt

Arratos!

MAGO

— wie wär's, wenn du das Schwert,
Mit dem du tollkühn spielst, zur Abwechslung
In meine Hände legtest?

LYKON

Todesmut

Bringt Ehre sonst in jeglicher Gestalt,
Doch du, Karthager, machst zur Narrheit ihn.

MAGO

Genug der Narrheit also, arme Narren!
Wollt ihr den Ernst von diesem Raubtierspiel,
Das hier mit euch gespielt wird — löst mir dies!
Er reißt an den Stricken, mit denen er gefesselt ist
Nicht ich — ihr brauchet meiner Hände Freiheit,
Damit sie euch die Schlinge zeigen können,
In der ihr euch verfinget.

LYKON

leise

Arratos!

ARRATOS

verstört

Was, Herr?

LYKON

Wie dünkt dich dies?



ARRATOS

Ich weiß nicht, Herr!

LYKON

laut

Gefährlich scheint der Mann. Drum zieht die Schwerter —
Will er entrinnen, taucht sie in sein Blut.

ALLE

haben die entblößten Schwerter erhoben, Mago im Halbkreis
umgebend

LYKON

zieht das seine, tritt vor Mago, ihn mit den Blicken messend,
und durchschneidet dann die Stricke

Jetzt rede, Mann!

MAGO

dehnt sich mit wildem Lachen

Dies Bergtal, holde Griechen,

Das ihr zur Mausefalle für uns machtet,
Ist, wie im Eingang hier, im Ausgang dort
Von jähem Felsen himmelhoch umstanden.
Wer diese Felsen hält — wohl dachtet ihr,
Sie mit dem Frührot zu erklettern — nicht so? —
Vertraust du diese Fackel mir?

LYKON

nach kurzem Besinnen

Es sei!

Er winkt dem Fackelträger, dem Mago den Stiel aus der Hand reißt

MAGO

Ich schwinge sie im Kreise! Schaut empor!
Was seht ihr wohl?



ALLE

17

sind seiner weisenden Hand gefolgt. Erstickte Ausrufe des Entsetzens

LYKON

zurücktaumelnd, leise

Verrat! —

MAGO

Ich schwinge sie

Zum zweiten Male! Schauet dorthin!

Er weist nach der entgegengesetzten Seite

Lichtschein,

Aufblitzend und verschwindend, gab mir Antwort

So hier wie dort — beim Ausgang wie beim Eingang.

Ihr klugen Männer, was wohl folgert ihr?

Stille des Betäubtseins

Man sagt in unserm Volk: Ein Griechenmund

Verlerne selbst im Grabe nicht das Schwatzen.

Ihr Freunde, dünkt mich, seid gar schweigsam jetzt.

LYKON

gefaßt

Karthager, falls nach deines Feldherrn Meinung

Und deiner eignen — denn so scheint es fast —

Kein Rettungsweg für uns noch offen ist,

Weswegen kamst du nachts hierher? Um dich

An unsrer Not zu weiden kamst du nicht.

MAGO

Daß du nicht jammerst, Freund, gefällt mir wohl.

Stolz magst du sein — doch sei bedachtsam auch

Und horche, was in dieser Schicksalsnacht



18 Mein Herr dir sagen läßt: Ihr Griechen seid
Verloren. Dieses steht so unabwendbar,
Daß jeder Tropfen Blutes, den der letzte
Vom Söldnertroß an euern Schenkeln abwischt,
Ihn überflüssig dünkt. Drum, wollt ihr Gnade
Für euch und eure Stadt und eure Kinder,
Ergebt euch, ehe noch der erste Streich
Gefallen ist. So sprach der große Feldherr.
Der Antwort steh' ich harrend.

LYKON

Diese Antwort
Ist kurz. Sie lautet: Antwort gibt es nicht.

MAGO

So reinlich, mit so kühn verschränkten Armen
Stirbt kein Kothurnenheld auf eurer Bühne.
Doch wenn dein Machtrecht so vollkommen ist,
Daß du mit keines Zweifels Frageblick
Bei deinen Freunden dich um Rat bemühst,
So hör noch eins: Du bist verantwortlich
Für das, was nun geschieht. Und du allein.
Die andern mögen sterben. Du stirbst nicht.

LYKON

Stahl ihr mein Leben, ihr gefräß'gen Diebe —
Um meinen Tod könnt ihr mich nicht bestehen.

MAGO

Von Balearenhand ein Schleuderwurf
Reißt dich herab und wandelt dich zum Spielzeug
Karthagischer Vergeltung. Speere werfen



Und Schwerter schlagen lernt ihr wohl so gut
Wie wir, doch Rache nehmen an dem Feinde,
Der unserm Zorn die Stirne bot, verstehn
Wir besser als jedwedes Volk der Erde.
Wer unsre Kerker kennt, mag euch erzählen,
Doch wer sie jemals kannte, der erzählt
Nichts mehr. Es sei denn, daß er, losgelassen,
Noch Schlimmres leidet als von unsern Schlangen.
Und nun entscheide dich.

19

LYKON

Führt diesen Mann
Aufs Feld hinaus, wo ihr ihn jüngst gefunden,
Und setzt ihn auf sein Pferd. Doch hütet euch,
Daß ihr die Schläfer stört.

MAGO

drohend aufgerichtet

Wir sehn uns wieder!

Der HAUPTMANN, MAGO und die KRIEGER hinter dem
Zelt links ab.

VIERTE SZENE

LYKON. ARRATOS

LYKON

für sich

Geschehn ist, was ich vermochte.
Von Säumnissen weiß ich mir keine.
Schuldlos versink' ich in Schmach.

Auffahrend

Willst du des Vorwurfs Stachel an mir wetzen,
Nur zu! — Hier bin ich — wehrlos — jedem Hohn,



20 Der aus Verzweiflung seine Kräfte saugt,
Willkommen. . . . Warum stehest du so stumm
Und kehrst das Aug' nach innen? . . . Töte mich! . . .
Hier faß mein Schwert und töte mich! . . . Doch nein.
Das wär' ein leichter Loskauf. . . Arratos —
Daß ein Verräter war in Syrakus,
Das ist das Gift, das in der Wunde wütet,
— Das ist der Tod, an dem wir sterben — heut'
Und immerdar, so lange Griechensöhne
Ausspeien werden über unsern Gräbern.
Ach — Arratos! . . . (Wild.) So sprich doch! Wehe tut
Dies Schweigen, weil es Haß und Flüche birgt.

ARRATOS

Erwäge, Herr, wie ich dich lieben muß,
Wenn ich in dieser Schreckensstunde dich
An die gemahne, die dein eigen sind,
Und die du opfergleich —

LYKON

O still doch! Still doch!

ARRATOS

Dies ist nicht Bürgschaft mehr, wie du gewollt,
Für selbstgewähltes Handeln — dies ist Mord.
Darum, so lang' es Zeit, errette sie
Und gib mir Vollmacht, daß ich alsogleich
Durch unsre Nachhut schützend sie geleite.
Vom Felsentore weiter mag mein Sohn —
Denn mir ist bang um ihn — ja, auch um ihn —



Sie heimwärts führen. Lang und glücklich sei
Ihr Leben! 21

LYKON

Wäre dies Verrat? — doch nein!
Wer uns nicht helfen kann in diesem Notkampf —
— Und auch dein Knabe hilft nicht viel — der zieh'
In Frieden.

STIMME PHILARETES

Lykon! Ich will zu dir, Lykon!

LYKON

Wer weckte mir mein Weib? ...

FÜNFTE SZENE

DIE VORIGEN. PHILARETE. DIOKLES. MYRRHA

PHILARETE

voll Angst


Vergib! Im Schlafe

Vernahm ich Stimmen, unheilkündende —,
Zornrufe — zähneknirschendes Gelächter —,
Ein Murmeln wie verhaltnes Notgeschrei.
Ich lauschte rings — und jetzt war alles still.
Doch träumt' ich nicht — es kam aus deinem Zelte,
Aus deinem Zelte kam das Schreckliche.
Drum nahm ich unsre Kinder bei der Hand —
Verschlafen sind sie noch — und floh zu dir!

LYKON

plötzlich scherzend

Verschlafen sind sie noch, das muß wohl wahr sein!
O schäm dich, kleiner Mann! Und Mädchen du,



22 Wenn Hypnos dir Mohnkörner ins Gesicht wirft,
So wirf sie ihm zurück . . . Nun also! . . . Ruhig,
Geliebte! Siehst du nicht, wie ruhig ich bin?
Zwei Führer stritten sich. Ein jeder wollte
Der erste sein, den schwersten Platz erhalten.
Da muß' ich schlichten wie auch sonst. Das war es.
Doch da du einmal wach bist — Arratos
Und ich besprachen, wo wir in der Schlacht
Dich mit den Kindern wohl verbergen könnten.
Gefahr ist überall — das beste wäre —
Und — siehe — darum bitt' ich dich! — ihr kehrt
Nach Syrakus zurück noch in der Nacht.

PHILARETE
zuckt hoch auf

LYKON

Des Freundes junger Sohn, Artemidor,
Wird euch geleiten. — Seine fünfzehn Jahre
Sind noch zu weich, um altes Holz zu spalten.

PHILARETE
sieht Arratos groß und forschend an

ARRATOS

Ich hole nun den Knaben.

DIOKLES
zu Arratos

Wär' ich erst
Erwachsen wie Artemidor, ich bliebe,
Und nähm' das Schwert, und —



ARRATOS

23

trocken

Ja, mein Sohn. (Ab)

SECHSTE SZENE

DIE VORIGEN ohne ARRATOS

LYKON

Du schweigst?

Du starrst mich an? ... Du gehst nicht gerne heim?

PHILARETE

Doch wohl! — Es muß ja sein. Es muß wohl sein,
Daß wir nun Abschied nehmen.

LYKON

Abschied nehmen?

Was sollen uns die großen Worte? Morgen,
Zur Abendzeit — in Jauchzen eingehüllt —
Auf Purpurwolken ...

PHILARETE

Kinder, sehet euch

Den Vater an. Macht Wachs aus euren Seelen —
Und drücket seine Züge tief hinein;
Denn heute — seht ihr ihn — zum letztenmal.


LYKON

Was?! — Philarete?!

PHILARETE

Tränen hab' ich keine.

Von Klagen hörst du nichts. Und meinen Gram
Empfang' ich heut' in aufgetanem Herzen,



24 Wie Menschen sonst der Götter Sonnengabe.
Ich will ihn hegen als mein Köstlichstes.
Ich will, so schwör' ich dir, das wenige,
Das mir vom Leben schmerzhaft übrig bleibt,
Vor deinem Bildnis opfernd niederlegen.
Nicht Witwe, Priesterin will ich dir sein.

LYKON

So spricht ein Weib, das Traumgesichte sah
Und falsch sie deutet . . . Freilich — Kinderspiele
Sind's nicht, die auf uns warten. Mancher Speer
Geht seine Bahn, und . . .

PHILARETE

Gnädig sei, Geliebter —

Und laß mich eins nur fühlen, daß ich deiner
Nicht unwert war.

LYKON

Mein Weib! Mein edles Weib!
Sie halten sich umschlungen

PHILARETE

sich lösend

Nun schilt mich, daß ich eigensüchtig bin
Und die vergaß, die mit gerechtem Anspruch
Als ich um deine Liebe betteln.

LYKON

scheinbar leicht

Kinder,

Wenn's etwa länger dauert als bis morgen,
Daß wir uns — (ausbrechend) Kinder — meine — meine —!
Er herzt sie



SIEBENTE SZENE

25

DIE VORIGEN. ARRATOS und ARTEMIDOR (ein halb-
wüchsiger Jüngling) erscheinen rechts im Halbdunkel

ARRATOS

Herr,

Vergib! Wir stehn bereit.

PHILARETE

Noch nicht! Noch nicht!

Laß mich in Gier die Augenblicke trinken.

Will ich doch nichts! Ich will nur ... Sieh, so blickt

Das Auge ... So gewölbt der Stirne Rand! ...

Das Haar ist so ... Und so der Mund — der liebe!

O fluche mir, wenn ich jemals, wie Weiber

Gemeinerer Art wohl tun im Drang der Jahre,

Dies Eigentum, dies gütereiche Antlitz

Kaltsinnigem Vergessen würdelos

Zur Beute werden ließ! Und fluche mir,

Wenn je die Nachtzeit zwischen Traum und Tränen,

An finstern Herd, auf notzerwähltem Lager,

Mir nicht dies Bild als Leidgenossen bringt ...

ARRATOS

Die Stunden fliehen, Herr!

LYKON

So lebe wohl!

Es sind zwar Angstgespinste, die dich quälen ...

Doch — lebe wohl! (Er wendet sich ab)

MYRRHA

Ach, Vater!

Vater!

LYKON

sich mit dem Mantel das Gesicht verhüllend

Geht!

Philarete nimmt die Kinder bei der Hand, wirft einen langen, abschiednehmenden Blick auf ihn. Mit Arratos und dessen Sohn rechts ab

ACHTE SZENE

LYKON

(allein)

Wie sie dort fliehn, in Dunst schon halb zerronnen,
 So rinn' auch ich ins Meer des Niegewesenen.
 Des Niegewesenen? So war umsonst,
 Was ich dem Antrieb heil'ger Not entrang?
 Das Feuer, das aus tausend Herzen mir
 Entgegenschlägt, hab' ich umsonst entzündet?
 Und willenlos entweich' ich zu den Schatten?
 Ihr ew'gen Götter, die ihr Sieg und Fehlgang
 In hohlen Händen spielend wägt, weshalb
 Verräterischer Tücke den Gewinst?
 Und mir, der hohen Sinnes ausgezogen,
 Um eure Heiligtümer zu beschützen,
 Nur Fluch und Schimpf und Unwert und Vernichtung?
 Zeigt mir den Sinn der Klarheit und der Würde,
 Mit der ihr uns regiert! Gebt mir den Sieg!
 Mir gebt den Sieg! Und ist er längst vertan,
 Mir aus dem Schlunde des Unmöglichen
 Reißt ihn empor, wie ihr Persephonen
 Dem Hades einst entrissen! ... Was ist das? ...



NEUNTE SZENE

27

LYKON. DIE ERSCHEINUNG, eine lichtumflossene Jünglingsgestalt mit wüstem Schwarzhaar, fahlen, welken Zügen und brennenden Augen, bis zum Gürtel nackt und von gestäubten, fast bis zur Erde reichenden Fittichen umrahmt, deren Spitzen vorn zusammenstoßen. Sie trägt eine eherne Keule in der Hand und geht zwischen den im Hintergrund liegenden Kriegern umher, den einen und den andern mit der Keule berührend

LYKON

Was wandelt dort, in weißes Licht gekleidet,
Gleich einer Flamme durch die Felsen? . . . Sandtet
Ihr einen Boten aus den Höhn, ihr Götter,
Mir Heil zu künden? Warum hält er inne
Bei dem und dem und hebt und senkt die Keule
Auf die Nichtsahnenden? An anderen
Schaut er vorbei. Warum an diesem hier —
Und nicht an dem? Wählst du so wählerisch
Die Freunde dir, o Genius, an mir
Geh nicht vorüber! Wer du immer seist,
Mir halte stand — denn mir bist du willkommen!

DIE ERSCHEINUNG

Was begehrt du, Staubentsproßner?
Warum hemmst du meine Bahn?

LYKON

Und kämst du von den Unterirdischen
Und bärgest einen Fetzen Sieg in deinem
Gewande — gib ihn her! Ich kann ihn brauchen.



28

DIE ERSCHEINUNG

Fordre nicht, du hast zu geben.
Ungeschehn ist unverloren.
Noch ruht Sieg in deiner Hand.

LYKON

In meiner Hand?! (Lacht verzweifelt.) Blick um dich,
Leuchtender,
Und jage nicht mein Hirn in wildes Hoffen!
Wer sandte dich? Was schleichst du durch das Lager?!
Du bist der Tod — der Tod sitzt dir im Auge!!

DIE ERSCHEINUNG

Der Tod ist mein lächelnder Bruder.
Nachblühendes Leben
Gönnt er dem Schlafenden,
Den fromm ein Denken geleitet.
Ich aber zermalme die Beute
Erbarmungslos.

LYKON

Ein Grausen packt mich an. Wer bist du, Dämon?

DIE ERSCHEINUNG

Wer mir verfallen ist,
Der wird gelöscht
Von der Tafel der Zeiten.
Wen ich berühre,
Der stirbt den großen Tod:
Vergessensein.



LYKON

29

Wie? Jene dort, die du dir auserwählt,
Die jetzt ein Traum durch tausend Leben schaukelt,
Die sind nicht tot nur — sind vergessen schon?
Ein schnelles Handwerk treibst du da. Und ich?
... Mir gibst du Schonung? ... Hör mich an! Der Tod
Ist mir ein Labsal — aber wenn ich lebe,
So weih' ich mir den schreckenvollsten Fluch:
Vergessen will ich sein wie jene dort.
Gelöscht von allen Tafeln aller Zeiten.
Kein Ruhm soll jauchzen, keine Liebe klagen.
Mein Name sei ein wesenloser Schall.
Mein Ich sei nicht mehr Ich ... Zerfallen
Soll dieser Leib im Leben wie im Tode.
Die Sonne will ich nicht mehr sehn .. Was noch? ..
Was will ich noch? .. Mir gib den Sieg, o Dämon!

DIE ERSCH EINUNG

Opfre Großes, und dir wird ein Größres.
Mögliches erschafft Unmögliches.
Fahre wohl! Du Sohn des Dunkels
Wirst die Sonne nie mehr sehn. (Verschwindet.)

LYKON

... Nie mehr sehn? (Entschlossen.) Drum Kampf, so lang'
es nachtet!

Er tritt hinaus und ruft nach hinten
... Drommeten, ruft die Schläfer!!
Ein langgezogener Tubaruf erschallt

Der Vorhang fällt



30 ERSTER AKT

REICHE HALLE IN DEM EHEMALIGEN HAUSE DES LYKON, das jetzt Arratos gehört, auf allen vier Seiten von Säulengängen eingefast. Links der Eingang zur Frauenwohnung. Rechts der Haupteingang. Im Hintergrunde eine Tür. In der Mitte der Szene ein Altar. Die Statuen der Hestia und des haushütenden Zeus auf hohen Sockeln zwischen den Säulen des Hintergrundes. Vor der vordersten Säule, um zwei Stufen erhöht, ein Sessel. Sitze ringsum. Helleinströmendes Licht fällt von oben her durch die in der Mitte offene Decke

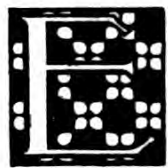


ERSTE SZENE

31

MENESTO, eine alte Schaffnerin, mit BIO, PHENIPPE und
anderen jungen SKLAVINNEN, die Blumenkörbe tragen

MENESTO



erst kränzt den Altar, dann kränzt den Thron,
Und Pfort' und Säule wollen auch ihr Teil.
Nur jene Bilder lasset ungeschmückt,
Denn Schmuck sind sie sich selbst, sagt unsre
Was lacht ihr, Kinder? Lachen dürft ihr wohl. [Herrin.
Das Haus verfällt, des Mägde mürrisch sind,
Sagt unsre Herrin. Aber wenn ihr lacht
Und lacht an diesem Tage —

BIO

Ist er nicht
Ein Tag der Freude? Jubelt nicht das Volk
Und schmückt die Hermen — tanzt um die Altäre —?

MENESTO


Und schielt nach rechts und schielt nach links derweilen,
Ob kein Karthagischer des Weges komme.
Denn übel deuten könnt' er das Gebaren.

BIO

Was wollen sie in unsrer Stadt, die braunen,
Gierschlündigen Gesellen? Wen ein Blick
Aus ihrem Auge trifft, dem ist's, als führe
Der Mordstahl ihm zum Herzen.

PHENIPPE

Haben wir
Umsonst sie überwältigt in der Quellenschlucht



32 Heut' vor zehn Jahren, daß wir dulden sollen,
Wie sie auf Markt und Gassen —?

MENESTO

ängstlich

Still doch, still!

Sorg um die Peitsche, Kind! Wir dienen
Dem Herrn der Stadt. Mit der Gebieterin
Und ihres Hauses Recht erwarb er uns
Und hält uns gnädiglich. Wenn er so will,
Wenn er zu Freunden die Karthager will,
Ob deren Haupt er selbst die Geißel schwang,
Wie darfst du Nichts, du Weniger-als-Nichts,
Du, die du nicht den Kaufpreis wert bist, du —

PHENIPPE

Ich schweige schon und denk' mir dies und das
Und denk' auch an den Herrn, den gütigen,
Der heute vor zehn Jahren —

MENESTO

zusammenzuckend

Gar noch er!

BIO

Gedenkst du seiner nicht, Menesto?

MENESTO

verängstigt

Nein!

Ich nicht, du nicht, die Herrin nicht und keiner.
Verboten ist's, den Namen je zu nennen
Des Mannes, der in frevlem Unbedacht



Die Stadt der Väter und des Heers Vertrauen
Der List des Feindes blindlings preisgegeben;
Und wäre nicht —

33

PHENIPPE

Sieh, wer dort —

ZWEITE SZENE

DIE VORIGEN. MYRRHA

MENESTO

sich tief verneigend

Kränze legten

Wir achtsam um des Hauses Heiligtum.
Der Hochsitz steht in Blumen. Was gebietet
Die Herrentochter?

MYRRHA

Freuen wollt' ich mich
Mit euch — Kranzopfer bringen, wie' ihr tut,
Und mit des Liedes Wechselsang den Tag,
Des Feier alle Seelen hebt, verschönen.
Doch schau' ich um mich, find' ich halb nur froh
Die Blicke, und die Stirnen halb umwölkt.
Die Hände streck' ich aus, doch jähes Schweigen
Sagt mir voll Argwohn, daß ich draußen stehe.
Was ist's? Was bergt ihr mir?

MENESTO

O Herrentochter,

Wer sonnumstrahlt den jungen Morgen grüßt
Wie du, der hüte sich, zu viel' zu wissen.
Denn alte Sorgen sind wie alte Hände —



- 34 Schwach scheinen sie und überflüssig —; doch
Umspannen sie die Welt. Nur Kindersinn,
Der ihre Macht nicht kennt, kann sie verlachen.

MYRRHA

Jüngst hört' ich zu, wie meine Mutter sagte,
Ein neu Geschlecht erbaue sich von neuem
Die Welt. Das Wort verstand ich nicht. Nun wird
Es mir wohl klarer, doch wenn eure Sorgen
Und unsere sich nicht die Hände reichen,
Wo nehmen wir dann eine Zuflucht her?

MENESTO

Sprich nicht von Zuflucht, nicht von Sorge. Du nicht.
Wacht nicht die Mutter liebevoll über dir?
Hält nicht der Mann, den du als Vater preisest,
Das Zepter dieser Stadt? Blüht nicht in Prangen
Ein Bruder dir? Beschützt ihn nicht als Freund
Artemidor? Und wenn mich nicht zuweilen
Mein altes Auge täuscht, so will jetzt Eros
Den schärfsten Pfeil aus seinem Köcher nehmen
Und —

MYRRHA

Still doch, Liebste! Peitsche nicht mit Ruten
Die wunde Seele, die sich schon genug
Bestraft.

MENESTO

Bestraft? Wofür?

MYRRHA

Ich weiß nicht. Weiß
Nur eines, daß — (erschrocken) Er kommt!



MENESTO

35

sich nach hinten wendend, wo die Sklavinnen sich an den Bildsäulen zu schaffen machen, indem sie sie beklopfen und behorchen

Was treibt ihr da,
Ihr Mägde?

DRITTE SZENE

DIE VORIGEN. ARTEMIDOR ist, von den andern unbemerkt, erschienen und beobachtet vom Säulengange her Myrrha, die ihn in Beklommenheit nicht sehen will

PHENIPPE

Einst erzähltest du, Menesto,
Am Flusse Nil — da gäb' es einen Gott,
Der heißt — wie heißt er gleich? — der klänge grüßend
Der Sonn' entgegen, wenn sie morgens aufsteigt.
Hier — Zeus klingt auch.

MENESTO

Welch Märchen!

PHENIPPE

O, kein Märchen!
Jüngst rührt' er seinen Donner — alles bebte,
Und ich in Bangen flüchtete hierher.
Da fand ich unsre Herrin knieend, lauschend —
Sie winkte mir: »Sei still — es spricht der Gott.«

MENESTO

In seinem Donner sprach er.



36

PHENIPPE

Nein. Denn lauschend,
Wie sie, vernahm ich dann aus diesem Stein
Ein Klingen, das des Gottes Stimme war.

MENESTO

Selbst wenn er klingt, euch klingt er nicht.

BIO

Er klang auch jetzt.

Er klingt.

MENESTO

Macht, daß ihr fortkommt!

PHENIPPE

Dort steht der Herrensohn!

Schauet!

BIO

Der schöne!

Artemidor,

MENESTO

Fort nun!

Menesto und die Sklavinnen links ab

VIERTE SZENE

MYRRHA. ARTEMIDOR

ARTEMIDOR

Heiß' ich »Schwester« so
Dich, Mädchen, frag' ich immer mich mit Staunen,
Was wohl geschwisterlich in dir und mir.



Uns gab vertrautes Beieinanderwohnen
Ein güt'ger Gott, doch größer war die Güte,
Die mitten in der Jugend frohen Spielen
Einander fremd uns bleiben hieß. Jawohl!
Senk nicht die Wimper, zucke nicht die Lippen!
Fremd sind wir uns, und also soll es sein.
Denn unser wartet nun bedeutungsreich
Ein holdes Näherkommen. Frommer Zwiespalt,
Vorfreud'ges Angstgefühl erwarten uns.
Du schweigst? O nenne nicht Vermessenheit,
Was mir wie Zagen ist, und horche freundlich
Dem Willkommruf in dir, wenn auch dein Auge
Mich scheu von hinnen weist.

37

MYRRHA

Artemidor,

Mein Bruder, glaube nicht, daß ich nicht wüßte,
Was rings die Leute raunen. Füreinander
Sind wir bestimmt seit langem. Warum spielen
Wir nun mit Dingen, die so heilig sind?
Ja, rissest du mich an dich, gäbst du mir
Den Namen, den ich fühle, gut, so beugte
Ich mich dem Willen, der von oben kommt,
Und fragte nimmer. Denn wer bin ich Großes,
Daß ich zu fragen hätte? Doch seit Monden
Lieg' ich nun schlaflos lange Nächte — dunkle
Gedanken kommen, gehn und kommen wieder.
Ein Schatten kommt, den ich nicht nennen darf,
Und will ich ihn ergreifen, ist's ein Schatten.
Was wird mit diesem Hause? wird mit uns?



38 Der Bruder geht leichtherzig seinen Weg.
Wohin? Woher? Ich weiß es nicht. Nur du
Hast Kunde von dem Leben, das ihn festhält.
Die Mutter! Ja, die Mutter. Blut'ge Wunden
Umkleidet sie mit ihrer Seele Weichheit.
Drum zeig' ich ihr ein fröhlich Angesicht,
Geb' mich als Kind und bin es doch so wenig.
So bliebst nur du. Fremd, sagst du, sein wir uns.
Du warst es nicht — mir nicht — doch wirst du's nun,
Mit Schrecken fühl' ich's — wirst es mehr von Stund'
Zu Stunde.

ARTEMIDOR

Wenn ein plötzlich Zutraun leid'ge
Verborgeneheiten bloßlegt, stutzt man wohl —
Ermant sich aber langsam. Fremdsein heißt
Uns neu sein. Neusein macht bemerkenswert.
Und also soll der Fremderwerdende
In höherer Schätzung stehn als der Vertraute.
Du lächelst? — Fühlst du wohl, wie man es lernt
Sich beugen dem, des künft'ge Herrschaft man
Als gottgewollt empfindet? Hör mich .. Nein!
Hier droht uns eine Feier. Ist mir doch,
Als quält' uns schon des Flötentons Gekreis ..
Doch heut' am Abend, eh das Fest beginnt,
Das Bruder Diokles den Jünglingen
Zu spenden sich vermißt, sei leise dir
Ein Fragewörtlein in das Ohr geraunt.
Erschrick mir nicht. Was andre wie ein Recht
Mit plumpen Händen in den Säckel tun,



Das will ich mir als eine seltne Frucht
Vom höchsten Wipfel der Gewährung pflücken.

39

Dienerinnen öffnen die Tür links
Der Vater! Deine Mutter ist mit ihm.
Willst du bereit sein?

MYRRHA

beklommen

Ja, ich will.

FÜNFTE SZENE

DIE VORIGEN. ARRATOS. PHILARETE

MYRRHA

neigt sich vor Arratos und wird von ihm auf die Stirn geküßt.
Dann schmiegt sie sich an die Mutter

ARTEMIDOR

begrüßt mit großer Ehrfurcht Vater und Stiefmutter

ARRATOS

Find' ich

In traurem Zwiegespräch euch beieinander,
Ihr beiden Kinder, wird der frohe Tag
Noch heller. Strahlender wird mir der Sinn,
Der Vor- und Nachbedeutung lieblich mischt.

ARTEMIDOR

Mein gnäd'ger Vater, nimm von meinen Lippen
Den Wunsch, daß dieses Tages Sonne, die
Dein Haupt mit Ruhmgold glorienhaft umspinnt,



40 Der Menschen und der Götter Neid enthoben,
Durch Ewigkeiten dich umstrahlen möge!

ARRATOS

Ich danke dir.

PHILARETE

leise

Nun sprich auch du!

MYRRHA

Was soll

Ich sprechen?

PHILARETE

leise

Sprich!

MYRRHA

Mein Vater, ungeschickt

Bin ich in Lobesworten. Wardst du nicht
Von allen Göttern so mit Glanz gesegnet,
Daß du des Mädchens zage Huldigung
Gar leicht entbehren magst, dem wider Willen —
Ganz wider Willen — glaube mir, der Mund —
Sich —

PHILARETE

leise

Weine nicht!

MYRRHA

drückt sich mit unterdrücktem Schluchzen an sie

ARRATOS

Auch deine Mutter ist

Nicht heiter, wie man sieht. Unausgesprochenes,
Unauszusprechendes wühlt in den Seelen



So ihr wie dir. — Ich ehr' es, und ich muß 41
Es ehren. Menschlichkeit verleugn' ich nicht.
Drum nehm' ich diesen Ansatz für die Tat
Und sag' euch Dank. Doch was ich ungern jetzt
Gewahren muß, ist, daß der einz'ge, der
Noch hergehört und dessen schuld'gen Gruß
Ich wohl erwartete, dem Hause fernbleibt.

PHILARETE

O zürn ihm nicht!

ARTEMIDOR

Und täuscht mich nicht mein Ohr,
So hör' ich ihn nach seiner kindischen
Gemütsart scherzend mit dem Wächter.

SECHSTE SZENE

DIE VORIGEN. DIOKLES

DIOKLES

hereinstürmend und plötzlich stutzend

Was da?

Wie seht ihr mich so strafend an? Oh, zwar
Ein wenig strafbar fühl' ich mich auch sonst.
Ja, daß ich atme, wirkt schon strafenswert.
Doch, wie gesagt, ich grüß' euch, edler Vater
Und liebe Mutter, und auch sonst die ganze
Gesellschaft.

ARRATOS

Höre mich, du Wilder! Wer
Sich Sohn mir nennen will, dem wär's geziemend,
Daß er des Vaters würdig sei.

DIOKLES

Was nun?

ARRATOS

Du teilst die Ehren dieses Hauses —

DIOKLES

Das,

Wenn ich gehorsamst dich erinnern darf,
Von Hause aus mein eigen Haus ist!

ARRATOS

Schweig,

Vermeßner! zerre nicht an meiner Güte,
Die schon zu lange diesen Trotz erduldet. —
Und läs' ich nicht in deiner Mutter Auge
Ein heimlich Flehen, das um Losspruch bittet,
Und wäre nicht der Tag so freudereich —

DIOKLES

Der Tag? Was für ein Tag denn?

ARRATOS

Wär' es möglich?

Auf welcher Erde haust du, mein Sohn,
Daß du nicht weißt, wie heute vor zehn Jahren
In jener Schlucht durch aller Götter Hilfe
Karthagos Übermacht —?

DIOKLES

Ja so! Das war

Ja wohl der Tag, an dem sie meinen — — Wie?
O nichts, vergib! Bald hätt' ich Schwereres
Vergessen. Hätte gar an einem Namen





Die Zunge mir verbrannt, dem heil'gen Namen, 43
Der, wie du wolltest, uns zum Gift geworden,
Da, der ihn trug, in allzustolzem Glauben
Die weiße Stadt der Not zur Beute gab.
Ich schweige schon! Beim Zeus! ... Doch schau hinaus,
Mein gnäd'ger Vater. Leicht versieht man sich.
Es gibt so viel Karthager in der Stadt,
Die beinespreizend auf den Gassen prunken,
Daß uns der Glaube wohl gedeihen kann,
Der Tag sei nie gewesen — oder schlimmer —
Er hätt' uns eine Schlappe heimgebracht.

Bewegung

ARRATOS

heftig

Genug! Im eignen Hause füglich sollte
Man Dank sich ernten. Doch als Trotz und Hader
Und kaum verhehlter Vorwurf kehrt mein Wohltun
Zu mir zurück.

ARTEMIDOR

beflissen

Mich, Vater —

ARRATOS

Laß, o laß!

ARTEMIDOR

zu Diokles

Wie durftest du, zumal an solchem Tage,
Der unsern Jubel zu den Göttern trägt,
Den Helden, der die Stadt errettete —
Den Helden, der uns Vater ist und Freund ...

Tritt vor ihn, Kind, und wirf dich in die Knie! —
Verschmäh ihn nicht, du Teurer. Sei ihm gnädig!

Zu Diokles

Bei allen Göttern, sprich!

DIOKLES

Was ich da sagte,
Mein hoher Vater, war kein Lästerwort,
Dich zu betrüben tückisch vorbestimmt,
Auch keines Murrens, das da heimlich hauset,
Geschwätz'ger Widerhall. — Vergnüglich ist
Die weiße Stadt — vergnüglich sind wir alle —
Und wahrlich! Übel würd' es uns geraten,
Wenn's anders wäre! Doch was unverstanden
Und ungehört in jeder Brandung atmet,
Was mit verhaltne'm Herzdruck uns die Brust
Zusammenschnürt — ich weiß nicht, was es ist,
Mein Vater. — Ist's, was ich da faselte?
Ist's jener eine Mago, der seit Monden
Als wohlgehegter Gast im Land umherstreicht?
Wie dem auch sei, mein Mund ist nicht berufen,
Dich zu gemahnen, daß — — denn wer — wie ich —
Von da her stammt, wo man — — wo ich herstamme,
Der muß — maulhalten. . . Drum — vergib!

Er sinkt in die Knie

ARRATOS

Mein Sohn. Unedel ist dein Wille nicht,
Und so vergeb' ich dir. Doch acht in Zukunft

Steh auf,



Bedächtiger, wie Menschenwitz den Lauf 45
Des Stromes lenkt, der, ob er tausendmal
Bezwungen scheint, 'uns doch verschlingen würde. —
Ihr Jünglinge, verkündet auf dem Markte,
Daß euer Vater ohne viel Gepränge
— Denn Aufsehn liebt er nicht, als Herr der Stadt
Zu trumpfen liebt er nicht — dem Zeus-Erretter
In dessen hehrem Tempel heut' als Opfer
Zwei goldgehörnte Stiere bringen werde,
Den alten Sieg zu preisen. So zerstört
Ihr gleich das alberne Gerücht, die Feier
Sei nicht beliebt, weil unsre guten Freunde
Sich dran entrüsten könnten. — Noch ein Wort,
Mein Sohn! (Nimmt Artemidor beiseite)

DIOKLES

Ich aber will für meinen Teil
Der Artemis 'nen Lichterkuchen opfern.
Zehn Lichter drum herum und eins inmitten,
Das ausgeblasen wurde, weil — es stank. (Ab)

ARRATOS

leise zu Artemidor

Du lenkst ihn falsch. Unschädlich ihn zu machen,
Begehrt' ich, als ich ihn dir übergab,
Doch scheint sein Trotz im Wachsen. Sag, wie steht's?

ARTEMIDOR

In Lüsten wälzt er sich. Sein Leumund ging
Zuschanden. Was zugleich ihn abwärts treibt
Und wieder hochreißt, dunkel ist's und schwer



46 Zu bänd'gen — ist ein Gram, ein Groll, der heimlich
Ihn strafft — der Gram um seines Namens Schande.

ARRATOS

Zu schonen ist mein Wunsch. Sein Blut begehrt
Ich nicht. Doch wenn — ...'s ist gut. — Was jenes
Mädchen

Belangt, will ich mich umtun.

ARTEMIDOR

nach Verabschiedung ab

ARRATOS

zu Myrrha

Siegesfeste

Laß andre feiern, Kind, und geh derweilen
Dem Eros einen Schurz voll Rosen weihn.

MYRRHA

ab

SIEBENTE SZENE

ARRATOS. PHILARETE

ARRATOS

Der Tag erglänzt — die Herzen schlagen höher,
Nur du — verfremdet und in Gram gemummt —
Gesellst dich mir als Freudestörerin.
Kehr heim aus deines Kummers dunklem Fernsein!
Kehr heim — nicht bloß, wie du wohl sonst auch pflegtest,
Glutheiße Händel bittend abzukühlen
Und zwischen Fels und Fels ein weiches Wort



Zu streun — kehr heim und bring die Seele mit, 47
Die irgendwo an hoffnungslosen Ufern
Schiffbrüchig in die Leere weint.

PHILARETE

Kehr heim,

So rufst du! Mahnst du mich an Pflichten,
Die ich vergaß? Sprich, war ich nicht daheim,
Wenn du in Sorgenächten, krampferfaßt,
Auf deinem Pfühl dich schütteltest? Wenn du
Im Halbtraum angstverzernte Laute stöhntest,
Und wenn du wahnkrank an des eignen Handelns
Gesetz das Messer der Verzweiflung legtest?

ARRATOS

Nicht! Laß! Nichts mehr davon! Das war einstmals,
War jüngst noch meinethalben! — aber — sieh! —
Das hat sich aufgeheilt — genas — und ward
Zum Heile, denn, was heute — — ja, ich muß
Dich loben! Treulich standest du zu mir,
Vergaßest eigne Not und legtest kühlend
Den Balsam deiner Hände mir aufs Haupt.
Doch wüßt' ich gern, in welcher Bahn derweilen
Dein Denken kreist — ob du nicht gar mißbilligst,
Vergleiche stellst und dich im Rückerinnern
Entthronten Göttern vor die Füße wirfst.
Kehr dich nicht ab. Ich weiß, daß ich mit Schatten
Im Kampfe liege, daß ich Nacht für Nacht
Mir zollbreit meines Lebens Grundwerk neu
Erobern muß.


 PHILARETE

Mein Freund, laß uns des Daseins
 Verhüllte Bürde schweigend weitertragen —
 Gleich Weggenossen, die bei hartem Wandern
 Die Füße sich wundliefen und dies Wehtun
 Wie eine Schande nicht bekennen wollen.
 An Heimlichkeiten zwischen dir und mir
 Wuchert's in Fülle. Wir ersticken fast
 Daran und können, dürfen doch nicht reden.

ARRATOS

Bedenkst du mich, mein Handeln steht so hell,
 So klargefügt vor dir und aller Welt —
 Ich weiß nicht, was ich noch zu hehlen hätte!
 Schau her! Tyrannenschaft ward mir geschenkt
 Von einem Volke, das in Dankesjubel
 Nicht Maß noch Schranke sah. Ich wehrte mich
 Und tat sie weg — bescheiden, zagend fast —
 Wie einen Lorbeer, der mir nicht gebührt.
 Kein Schandmal flecket diese Stirn, kein Feind
 Sank unter meines Henkers Fäusten hin.
 Und wen ich bannte, dessen Schätze machten
 Mich selbst nur ärmer. Sieh! Wo ist der Goldreif,
 Der herrscherhaft die Schläfen schmücken sollte?
 Wo der Palast, der seiner Mauerzinnen
 Gebiß der weißen Stadt entgegenfletscht?
 In meines Weibes Hause wie ein Gast,
 Ja wie ein Fremdling wohn' ich unbewehrt.
 Kaum, daß ich mir die tausend Wächter gönne,
 Die mir zu meines Leibes Schutz das Volk



In Liebe dargebracht. So leb' ich — leb' 49
Und sühne! — Sühne — was? — Was wär' zu sühnen!
Wohl jener Sieg? Doch sühnt man Siege? Sühnt
Man Glück, das kein Glück ist? Das wie der Nattern
Geringel Seel' und Leib zuschanden schnürt? — —
Ja so! Vergib! . . . Denn dein vergaß ich fast!
Undankbar bin ich nicht! Vergib.

PHILARETE

Von Danken

Sprich nicht. Weiß ich ein Wort, das zwischen uns
Nicht sinnlos wär' — ein Wort, das unsrer Seelen
Gemeinschaft bündig trifft, so heißt es: Schuld.

ARRATOS

Was — Schuld? Auch das noch Schuld! Warst du
nicht frei?

Warst du nicht mit der Deinen Leib und Leben
Mir anvertraut? Wie konnt' ich dies Vertrauen
Bewähren — klüger, maßvoller bewähren —
Als euch in meines eignen Namens Hut
Vor des empörten Volkes Ungestüm
Zu schützen? So nur wurdest du gerettet
Und mit dir Kinder, Haus und Heimatsrecht.
Du sträubtest dich, du wolltest aus dem Fehlen
Des nie gefundenen Leichnams Schlüsse ziehn —
Und noch in diesem Augenblicke zuckt
Dein Körper wie vom Blitz berührt. So banne
Jetzt endlich jene Sorge! Viele waren



50 Durch niederdonnerndes Gestein in Staub
Zermalmt und selbst der Liebe Sucherblick
Ganz unerkennbar. Laß ihn ruhen! . . . Laß
Ihn ruhen! . . . Schlimmer wär' es ihm ergangen,
Wenn etwa — doch genug! Zu Heitem jetzt.
Was unsre beiden Kinder anbelangt,
So wär's wohl Zeit, daß wir Entscheidung trafen.
Doch bitt' ich noch einmal: Den Schatz des Hauses,
Den unermesslichen, der von den Vätern
Drin aufgehäuft, gib frei! Bekenne mir
Die Stätte, wo du ihn bewahrst. So kläglich,
So mitgiftlos wirst du die einz'ge Tochter
Nicht aus dem Hause tun. Und von dem Anteil,
Der deinem Sohne zukommt, soll kein Deut
Entwendet sein. So schwör' ich abermals,
Wie ich dir oft geschworen.

PHILARETE

Und so oft
Du dieses tatst, erhärtete mein Schwur,
Daß ich die Güter alle, die dem Hause
Zu eigen, ohne Rückhalt, ohne Mißtraun
In deine Hände gab und daß die Stätte,
Nach der du forschest, mir Geheimnis blieb.
Nun richte mich, doch quäle mich nicht mehr.

ARRATOS

Soll ich den Maulwurf spielen unter diesem
Gestein? Soll ich die Sklaven foltern lassen,
Bis Blut und Worte durcheinander sprudeln?



PHILARETE

51

in Angst und Flehen

Nicht einer weiß, nicht einer!

ARRATOS

Aber mir

Hängt Hand und Herrschaft an dem einen Wissen!
In tausend Truggestalten schleichen sie
Durch Stadt und Lager — wispern hier
Und tuscheln dort und kaufen Trödel, der
Nicht schenkenswert . . . Wo dieser schnell verarmte,
Wo jenem Ruf und Ansehn brüchig ward,
Wo Habsucht lauert und verhaltner Groll
Die Fäuste ballt, da nisten sie verstohlen
Und werden Gastfreund, Spiel- und Zechgenosse —
Da gleißt das rote Gold! . . . So kaufen sie
Das halbe Syrakus mir, kaufen Volk
Und Edle — kaufen mir die Wächter — kaufen
Das Bettzeug unter meinem Leibe mir.

PHILARETE

Nicht ganz so freudereich erglänzt der Tag,
Wie du mich glauben liebest. Und auf wen
Kannst du wohl zielen, sind es jene nicht,
Die — —?

ARRATOS

Die Karthager, glaubst du? Nein, o nein!
Die sind mir freund! Ist Mago nicht mein Freund?
Er mehr als alle? . . . Ja . . . Denn wär' er's nicht,
Was wollt' er sonst in dieser Mauern Obhut
Und prüfte liebend ihre Kraft und prüfte



52 Noch liebevoller meine Morgengrüße?
Doch — immerhin — an Einfalt krank' ich nicht.
Ich zäune mir den Garten, drin mein Schicksal
Zur Blüte kam. Spürfinger streck' ich weit
Hinaus. Glaub nicht, daß mir in Stadt und Hafen
Ein Hauch entwischt, und was zu nächt'ger Stunde
Sich zutrug, was —
an das metallne Becken schlagend, das links an einer Säule hängt
He, holla, Hüter!

ACHTE SZENE

DIE VORIGEN. DER TÜRHÜTER

TÜRHÜTER

Herr?

ARRATOS

Sind von den Männern, die frühmorgens hier
Zu warten pflegen, etliche vorm Tor?

TÜRHÜTER

Es lauern ihrer zweie, Herr!

ARRATOS

's ist gut!

Sie sollen kommen.

Der Türhüter ab

NEUNTE SZENE

DIE VORIGEN. ZWEI SPAHER

ARRATOS

Was berichtet ihr?



ERSTER SPÄHER

53

Eurytimos, o Herr, der starke Ringer — —

ARRATOS

Derselbe, den ich unlängst bannte, weil — — —?
Was ist's mit ihm?

ERSTER SPÄHER

Bebärtet und als Bettler
Schlich er zur Stadt herein in grauer Frühe.

ARRATOS

Dies wird mich später kümmern. Doch — wie steht's
Mit Mago?

ERSTER SPÄHER

verlegen
Mago sah ich nicht.

ARRATOS

zum zweiten

Und du?

ZWEITER SPÄHER

sieht zaudernd Philarete an

ARRATOS

Du schweigst? Geheimnisse, die mich mit euch
Verbinden, wird die Herrin ruhevoll
Ertragen! Sprich!

ZWEITER SPÄHER

Ein andrer Bettler, Herr —

ARRATOS

Was, Bettler! Bettler! Kümmern mich die Bettler?
Von Mago, meinem Freunde, laß mich wissen!

ZWEITER SPAHER

Der Bettler, Herr, von dem ich Kundschaft bringe,
Wird dich erstaunen, mehr als Mago kann.

ARRATOS

Wie das?

ZWEITER SPAHER

Vom Hafen kam er. Welch ein Schiff
Ihn hertrug, blieb unaufgehellet. In Mühsal
Sich weitertastend, führerlos — denn er
Ist blind, vom Stahl geblendet, wie es scheint —
So kroch er allgemach zur Oberstadt,
Gesellte sich den Gabeflehenden,
Die haufenweis am Tor der Achradina
Im Staube knieen — und —

ARRATOS

Und?

ZWEITER SPAHER

Wirre Reden

Führt er allda: Wenn je du wüßtest, Herr,
Was ihm zu wissen ward vergönnt, du würdest
Ihn lohnen königlich, du würdest —

ARRATOS

Nur weiter!

Weiter,



ZWEITER SPÄHER

55

Herr, ich darf nicht weiter.

ARRATOS

Wer

Versagt es dir?

ZWEITER SPÄHER

Du selbst. Bei Kerkerstrafe
Verbotest du, den Namen je zu nennen
Des Feldherrn, der —

PHILARETE

streckt mit einem fragenden Aufschrei die Hände gegen ihn aus

ARRATOS

halb zu Philarete gewandt

Wenn ich so tat, geschah's,
Damit nicht Schmähung ungerecht sich häufe
Ob einem Grabe, das nur Tränen heischt.

PHILARETE

Bei allen Göttern, warum sprichst du nicht?

ZWEITER SPAHER

fragend zu Arratos gewandt

Ich weiß nicht —

ARRATOS

Sprich!

ZWEITER SPÄHER

So bleib' ich straflos?

ZWEITER SPÄHER

Der blinde Bettler also dort am Tor
 Berühmte sich in Worten mancherlei —
 Und alle lauschten wie verzaubert ihm —,
 Er könne melden, was auf Erden keiner
 Gehört und wahrgenommen außer ihm:
 In welcher Art — und wo — und wann — einst jener —
 Der — — der —

sich ein Herz fassend, fast schreiend
 einst Lykon, unser Feldherr, starb.

PHILARETE

nach einem langen Schweigen

Am Achradina-Tor, so sagtest du?

ZWEITER SPÄHER

Dort, wo die Bettler knieen, hohe Herrin.

PHILARETE

Wie sieht er aus, der Mann?

ARRATOS

leise

Laß! Davon später!

PHILARETE

sich hoch aufrichtend

Wie sieht er aus, der Mann?



ZWEITER SPÄHER

57

Kein Menschenanblick

War je so schreckensvoll. Gesicht und Glieder
Von Marterspuren wundgefleischt. Der Augen
Zerrissne Höhlen wie mit Blut erfüllt.
Wildweißes Dünnyaar starrend um die Schläfen.
Die Stimme kreischend wie geborstnes Glas
Und Lästerworte speiend. Böse scheint
Der Mann, und Böses hängt an seinen Fersen.

ARRATOS

Ihr mögt nun gehn. Doch harret, bis ich eurer
Bedarf.

Die beiden Späher ab

ZEHNTE SZENE

ARRATOS. PHILARETE

PHILARETE

stammelnd, fassungslos

Ich will — Menesto will ich rufen —
Damit sie mich geleite.

ARRATOS

Bleib! Ich bitte!

Unwü'd'ges Fragespiel vor aller Welt!
Zudem — wie leicht verfielst du Gauklerkünsten,
Die mit gefälschter Botschaft dich umgarnen!
Ich will den — da — verhören lassen — strafbar
Ist er gewiß — und mit dem nächsten Schiffe
Beiseite tun.



Du, Mann, jetzt höre mich!

Seit Jahren wandl' ich neben dir in Stummheit,
Und meiner Seele Haus hab' ich verschlossen
Mit tausend Schlössern. Jetzo spreng' ich sie.
Daß ich Verbrechen, todeswürdige,
Beking, als ich mich deinem Willen gab
— Denn jenem einzigen war ich geweiht —,
Davon will ich nicht reden, dieses trifft
Mich ganz allein. Doch wenn du jemals wähtest,
Daß, weil ich um dich war in wacher Sorge,
Weil ich dein Bett geteilt und deine Nöte,
Daß darum dir von dieses Herzens Fülle
Mehr als ein Überrest, ein Armutsoffer
Zu eigen ward, so täuscht sich deine Mannheit.
Denn ihm gehör' ich ganz — so heut' wie je —
Doch nicht in Sehnsucht mehr, nicht mehr in Liebe,
Die willenlos nach Unsichtbarem greift —
Angst ward mein Wesen, Angst und nichts als Angst,
Angst, daß er leb', Angst, daß er eines Tages —
Als Rächer nicht, denn seine Rache soll
Willkommen sein — o nein, in stummem Jammer
Als Freund und Mahnender so vor mir stehe,
Wie du hier stehst.
Und nun, da hergesandt aus dunklen Landen
Eine Bote naht, der Frieden mir verheißt —
Da sträubst du dich und spinnest Ränke? Wahrlich,
Kannst du mit eignem Werke nicht den Mann
Vergessen machen, der mir alles war,
So hol dir einen Helfer! Ich dafür



Gelobe dir: Wenn ich erst wieder lebe 59
— Vielleicht werd' ich lebendig, weil er tot —,
Dann will ich — ja doch — lieben will ich dich
Und lachen will ich wieder lernen — und —
Zutraulich will ich sein — und — mich — kleinmachen —
So klein, wie jener groß war, dessen Sterben
Mich jetzt befreien soll. Versteh mich gut
— Die Zukunft klammert sich in diese Stunde —
Und schaff ihn her, den blinden Mann — hierher,
Daß ich ihn fragen möge, zeugenlos.
Erfüllst du mein Verlangen?

ARRATOS

nach einem Schweigen

Dein Verlangen

Soll alsobald erfüllt sein. Noch vor Nacht
Wird er an dieser Stätte stehn.

PHILARETE

Hab Dank!

Der Vorhang fällt



60 ZWEITER AKT

PLATZ AM ACHRADINA-TOR. Rechts vorn der Torbogen. Im rechten Winkel dazu ein Wächterhaus. Eine breite Freitreppe führt in der Mitte der Szene zum Zeustempel empor, der den Hintergrund beherrscht. Links im Mittelgrunde zwischen zwei Häusern eine Plattform, von der Stufen herabführen



ERSTE SZENE

61

BETTLER in zwei Reihen knien vor dem Tor, eine Gasse freilassend, Darunter EURYTIMOS, DEONAX, SOSTHENES, MANDROS, DER BLINDE. EIN REISENDER mit seinem DIENER kommt eben durch das Tor

DIE BETTLER

in singendem Tonfall



amt ihr als Fremde, von Wogen getragen,
Seid ihr Kinder der nährenden Stadt,
Weigert uns nicht die helfende Gabe;
Vaterlandslos
Könnt ihr einst werden wie wir.

DER REISENDE

zu seinem Diener zurückgewandt

Du, leere meinen Säckel unter sie.
Manch einer kennt gewiß verborgnen Zauber,
Und gerne käm' ich heim.

Der Diener wirft ihnen Münzen zu, um die sie sich reißen. Nur der Blinde, der abgewandt als letzter der vorderen Reihe sitzt, rührt sich nicht


DIE BETTLER

Der hochthronende Zeus,
Poseidons Lächeln
Seien dir gnädig.

Der Reisende und sein Diener nach links ab

DEONAX

Drei Schiffe liefen ein. Von Hellas eins,
Zwei von Karthago. Doch weil Festtag heute,



62 Wird niemand ausgeschifft, wenn nicht — wie diesem —
Das Geld die Tore sprengt. Der Weg bleibt leer,
Und mager der Ertrag.

SOSTHENES

Doch steigt hernach
Der Opferzug zum Tempel —

EINER

zum Tor hinweisend

Dort Karthager!

ZWEITE SZENE

DIE VORIGEN. DREI REISENDE in afrikanischer Tracht, einer
davon GUBAL, kommen durch das Tor von rechts

DIE BETTLER

wie vorhin

Kamt ihr als Fremde, von Wogen getragen,
Seid ihr Kinder der —

Die Karthager gehn an der Gruppe vorüber

EURYTIMOS

Schweigt stille! Stille, sag' ich! Von Karthagern
Wird nichts genommen, solange' ich hier kniee.

Die Karthager, die mit feindseligen Gebärden den Schauplatz
mustern, ohne die Bettler zu beachten, links ab

SOSTHENES

Wer bist du, Eindringling, der du mit plumpen
Gelenken maststiergleich die Erde drückst?



Was willst du hier? Geh lieber Weizen schleppen 63
Zum Hafen, wo man deinesgleichen braucht,
Und schäm dich, daß du bettelst . . .

EURYTIMOS

Von Karthagern

Wird nichts genommen. Und wer's trotzdem tut —
Den mahl' ich zwischen diesen Fäusten — so!

EIN BETTLER

Will der uns wohl Gesetze geben?

EIN ANDERER

Fragt

Den Blinden dort.

RUFE

Der Blinde soll uns helfen!

SOSTHENES

Du Blinder, horch! Zum Führer wählten wir
Dich heute nacht, weil du uns klüger schienst
Als all die andern. Jetzt entscheide du.


DER BLINDE

im Singsang

Kamt ihr als Fremde, von Wogen getragen,
Seid ihr Kinder der nährenden Stadt — — —

DEONAX

Er hört nichts. Seit er von der Wandrung
Zurückkam, die er durch die Stadt gemacht —
— Wie er's vermochte, fremd und blind zugleich,



64 Das weiß ich nicht — seitdem sitzt er wie tot
Und streckt die Hand nicht aus. Selbst wenn ein Goldstück
Ihm vor die Füße fiele, tät er's nicht.
Du, Blending — du! — (Die andern lachen)

DER BLINDE

Hä! — Was? — —

DEONAX

Wir meinten gestern,
Du hättest zwanzig Augen statt der zweie,
Die man dir ausgestochen. Heute scheint's,
Als fehlten dir zwei Ohren noch dazu.
Nun schüttele dich und sprich . . .

DER BLINDE

Daß Hunde beißen,
Ist ihr Geschäft. Auch solche gibt's, die tückisch
Dem, dessen Futter sie schwanzwedelnd nahmen,
Stracks an die Waden gehn. Daß aber ein
Zahnlos gewordner, wackrer, alter Haushund
Mit schlaffem Gaumen seinem eignen Herrn
Ins Schienbein schnappt, sah ich noch nie — bis heute.
Und wenn selbst eines Hundes Nase trägt,
Wie sollten Menschen wohl noch Wittrung halten?

Lacht

's ist gut so! Was begehrt ihr?

DEONAX

Hier sitzt einer,
Der will, daß niemand von Karthagern was
Annehmen soll.



DER BLINDE

65

Feinschmecker scheinst du mir,
Mein Bursche. — Bist du auch ein Schuft mit Auswahl,
Wie du zum Betteln dir die Menschen wählst?

EURYTIMOS

Karthager sind nicht Menschen.

DER BLINDE

Sind sie Götter?

EURYTIMOS

Karthager sind vom Höllenhund erzeugt,
Von Blut verpestet, von Begier gedunsen.
Landräuber — kriechende — neidbrünstige
Landräuber . . . Schlamm aufwühlen tun sie — Feuer
Anlegen tun sie . . . Ich . . . ich hab' geschworen,
Erwürgen will ich jeden, der mir einsam
Begegnet — und erwürgen tu' ich jeden,
Der hier ein Wort zu ihren Gunsten spricht.

DER BLINDE

Ich aber sage dir: Wohltäter sind
Uns die Karthager — edle, führende
Genossen, die wir ehren sollen, die —

EURYTIMOS

auf ihn eindringend

So stirb — du —!



DER BLINDE

ihm entgegen

Halt, halt, halt! Weil du vielleicht
 Brusthaarig bist — Viehtreiberfäuste hast —
 Aus strohgestopftem Schädel strohige
 Gedanken klaubst und sie hohlschnäuzig andern
 In das Gesicht speist — darum meinst du Prahlhans
 — Du Stänkerfratz — du Maultrompeter — ich
 Und alle müßten vor dir ducken? — Komm!
 Laß dich befühlen! — komm! — auf daß ich weiß,
 Welch großer Held mich blinden Mann erwürgt.

Leise

Ich denk' wie du — ja soviel stärker hass'
 Ich sie als du — wie meine armen Augen
 Geringer sehn als deine. Gib die Hand!
 Die Hand ist keines Bettlers. Sprich, wer bist du?

EURYTIMOS

leise

Gebannt bei Todesstrafe ward ich jüngst
 Von hier.

DER BLINDE

Aus welcher Ursach?

EURYTIMOS

Weil ich schwor —

Ich sagt' es schon.

DER BLINDE

Folg mir, als wärest du blind —
 Und du wirst sehend sein. (Laut.) Ein guter Mann;



Ich bat ihn sehr — da wurd' er weich, versprach 67
Mich zu verschonen, auch das Handwerk stören
Will er nicht mehr. Gebt ihm den besten Platz ...
Nun andres! ... Weil ich landfremd bin, belehrt mich:
Ein Fest wird heut' gefeiert, heißt es — gar
Ein Siegesfest. Allein — wie schon gesagt —
Es war ein Mann, den ich einst sterben sah —
Und dieser Mann — seid unbesorgt, den Namen
Verschluck' ich, wie's geboten ward. Auch mich
Gelüftet's nicht, im Kerkerschlamm zu enden.
Ja — dieser Mann behauptete, der Sieger
In jener Schlacht sei er — und rühmte sich —
Und mehr noch seines Volkes Dank. Statt dessen
Find' ich schon nach zehn Jahren sein Gedächtnis
Erloschen — seinen Namen weggeschwärzt —
Und was er tat, im Kote ganz verschüttet.
Vielleicht geschah ihm recht, doch wie geschah's?
Daß Kraft in Ohnmacht sich verwandelt, daß
Ein Sieg zur Niederlage wird und Männer,
Die mit gebrochnem Schwert noch Wunder taten,
Vor einem armen, willenskranken Nichts
Zu nichts vergehn — dies war ein Meisterstück.
Doch sagt: Wo sitzt der Meister? ... Wie seid ihr doch
Verschwiegen plötzlich! Baumelt euch die Peitsche
Im Nacken, oder zittert euer Hunger
Vor einer Wahrheit, die die Spatzen pfeifen?

DEONAX

Ach was! Als Stoppelvieh begrasen wir
Den Markt — das übrige geht uns nichts an.



EURYTIMOS

Doch sag' ich ...

DER BLINDE

leise zu ihm

Stille! (Zu einem laut) Du! Wer bist du?
sprich! —

Wo kamst du her? (Zu andern) Und du — Und du?

Zu Mandros

Dich halt'

Ich fest. Gib Antwort!

MANDROS

Laß! Wie Eisen, blindes

Gerippe, greift dein Arm.

DER BLINDE

Drum sprich nun endlich!

MANDROS

Als Krieger einstmals — in der Quellenschlucht —

DER BLINDE

Da kämpftest du?

MANDROS

bejahend

In jenem grausen Dunkel,

Das Tod und Einsturz rätselvoll

Aus sich gebar, dort unter unserm Feldherrn —

Den andren — toten — mein' ich —

DER BLINDE

Den! Erinnerst

Du dich, wie er von Ansehn war?



MANDROS

69

So klar
Seh' ich ihn vor mir, wie ich dich hier sehe.

DER BLINDE

So klar! — Nur weiter!

MANDROS

Nun — dort in der Nacht
Ward ich zum Krüppel — und —

DER BLINDE

— Mußt betteln gehn?

MANDROS

Weil ich für jenen andren — den — den andren
Unklugerweise meine Stimm' erhob,
Macht' ich mich unbeliebt —

DER BLINDE

Bei wem?


MANDROS

Bei Arratos — dem —

Bei wem?

DER BLINDE

Arratos! Bisher,
Wie Diebe ums Schafott, so schlichen ihr
Um dieses Namens Drohung scheu herum.
Jetzt halt' ich ihn und euch. Ein edler Mann —
So hieß es in der Welt, die ich durchwandert —



70 Von milden Sitten — klug und wohlberedt ...
Was habt ihr gegen ihn?

GEMURMEL

O — nichts — gar nichts ...

EURYTIMOS

Von milden Sitten! Töten läßt er keinen —
Und doch verschwand auf Nimmerwiederkehr
Gar mancher Mutter Sohn.

DER BLINDE

vor sich hin

Der eine kehrt

Ihm wieder! (Laut) Dann auch hört' ich, daß er jenes —
Des andern — Toten — Weib zur Ehe nahm.
Was spricht die Stadt von solcher Paarung? ... Gutes? ...

DEONAX

In seinem Hausstand lobt man ihn und sagt,
Er find' an seinem Weibe Glück und Halt.

SOSTHENES

Was taumelst du?

DER BLINDE

greift um sich, lachend

Ich finde keinen Halt,
Drum taumel' ich. Sehr einfach.

EINER

nach linksweisend

Ordnet euch.

Karthager kommen dort.



EIN ANDERER

71

Auch Griechen gehn

Mit ihnen.

DER ERSTE

Einer von den Fremden, scheint's,
Ist Mago!

EURYTIMOS

in Wut aufflammend

Mago!

DER BLINDE

leise, knirschend

Mago! — (Zu Eurytimos) Was ihn
angeht —

Sag rasch mir eines: Wurde der Verräter
Jemals gefunden, der vor jener Schlacht
Dem Feinde Heer und Land verkaufte? . . .

EURYTIMOS

Welcher

Verräter?

DER BLINDE

Wie? Ihr wißt von nichts? Gab's nicht
Prozeß und Untersuchung?

EURYTIMOS

Nein.

DER BLINDE

Der Zeugen, hört' ich — manche! Doch waren


 EURYTIMOS

Wem ein Steinklotz
Den Schädel bricht, wie kann der zeugen?

DER BLINDE

Und
Der einzige, der blieb, ist Magos Freund?! . . .

DRITTE SZENE

DIE VORIGEN. MAGO. GUBAL. In einiger Entfernung hinter ihnen ZWEI KARTHAGISCHE DIENER. DIE BEIDEN SPÄHER

MAGO

leise

Wann also wird die Flotte, deren Nahen
Du meldest, vor der Stadt erscheinen, Gubal?

GUBAL

Mit nächstem Sonnenaufgang.

MAGO

Bringst du mir
Des hohen Rats Befehl?

GUBAL

Du selber mögest
Ermessen, was uns not und nütze, sprach
Der hohe Rat.



MAGO

73

Die Stund' ist meinem Plan
Gewogen. Volk und Krieger, die so lange
Durch Argwohn unbezähmbar, wurden mürbe.
Die Jünglinge verdampfen ihre Kraft
In Wollust. Flatternd hängt in unsern Stricken
Der Herrscher, den wir ihnen heimlich schufen.
Heut' vor zehn Jahren war's, und morgen erst
Gedeiht die Rache. Doch damit nicht zwischen
Dem Tun und dem Getansein irgendwie
Gespenster sich erheben — rasch noch eines.
Er geht einige Schritte nach rechts, die Bettler mit einem Blicke
umfassend

DIE BETTLER

Kamt ihr als Fremde, von Wogen getragen,
Seid ihr Kinder der nährenden . . .

MAGO

zu den Dienern

Werft Münzen unter sie.

Die Späher heranwinkend, zum zweiten
Hier, sagtest du?

DER ZWEITE SPÄHER

beflissen

Hier in dem Haufen, Herr.

MAGO

Beschreib ihn mir.


 DER ZWEITE SPÄHER

Der zweite von der rechten Reihe, Herr.
Der weißbehaarte — der —

MAGO

Mach keinen Aufwand
Mit deinen Blicken, Freund.

Wirft einen vorsichtigen Blick nach dem Blinden hin

Entsinn' ich mich,
Ihn je — —? (Zu Gubal) Ein Strolch, so scheint's, der
auf Gefahr

Der Folterbank den Helden spielt . . . Zur Sicherung
Jedoch erfaß dein Schwert, und blinzl' ich nur,
So stoß ihn nieder. Stellt man Fragen dann,
Geschah's durch ein Versehn.

GUBAL

legt die Hand an den Schwertgriff

MAGO

sich umwendend, laut

Den Blinden schafft

Herbei.

DER ZWEITE SPÄHER

diensteifrig

He, Blinder dort, der edle Mago,
Karthagos Hauptmann, wünscht mit dir zu reden.



DER BLINDE

75

sehr ängstlich in jämmerlichem Ton

Mit mir? Mit mir? Was kann der große Mago
Mit —?

DER KARTHAGISCHE DIENER

Frage nicht und folge!

EURYTIMOS

leise

Soll ich ihn —?

DER BLINDE

aufstehend leise zu Eurytimos

Was du auch siehst, halt an dich — deine Stunde
Wird kommen. (Tastend) Wehe, wehe mir! Wo steht —
Wo steht der große, der allmächt'ge Mago,
Daß ich den Staub von seinen Füßen trinke?

MAGO


Was du von jenes Feldherrn Untergang
Gesprochen, wurde ruchbar, Blinder.

DER BLINDE

O wehe mir! Ist dies des Großen Stimme?
Wehe,

MAGO

Bestätige dein Wort und schaff Beweise.



76 Denn bin ich gleich ein Fremder, weiß ich dennoch
Gar manchen Weg, Vergessnes wach zu peitschen.
War's ein karthagisch Eisen, welches dich
Geblendet hat?

DER BLINDE

Ja. Ein karthagisch Eisen,
Das mich geblendet hat. Ach ja.

MAGO

Zur Strafe

Wofür?

DER BLINDE

Nicht Strafe. Nein doch. Sage Lohn.
Verdienten Lohn für greuelvolle Tat.
Ein Söldner war ich, in Iberien
Geworben. Als der Krieg dem Ende nah
Und wir entlassen werden sollten, da — —

MAGO

Von jenen warst du, die den Aufruhr damals
Entzündeten? Doch wie entrannest du
Dem Kreuzestod?

DER BLINDE

Ich gab dem Richtenden
Der Führer Namen preis und wurde darum
Zur Blendung und zu ew'gem Kerker huldreich,
Erbarmungsreich begnadigt.



MAGO

77

Und entkamst

Dem Kerker — wie?

DER BLINDE

Du weißt am besten, Herr,
Nur durch ein Wunder können jene Riegel
Sich öffnen, jene Gräber ihren Raub ausspein.
Ich war gestorben, ja — war tot — ganz tot —
Kein Toter jemals war so tot wie ich.
Doch als ich auf dem Scheiterhaufen lag,
Bereit, des Morgens mich in Dunst zu wandeln,
Da — plötzlich — kriegten meine Beine Leben
Und liefen — liefen — liefen — liefen — Herr!
Ach Herr, wie liefen meine Beine! Wenn
Du jene Kerker kennst, so weißt du, Herr,
Wie meine Beine liefen!

MAGO


Und dort im Kerker als Gefährten — tretet
Zurück ihr andern — (nur Gubal bleibt bei ihm — leiser)
fandest du —

DER BLINDE

So war's!
Genau, wie du's errietest, Herr. Da fand ich —

MAGO

Du irrst! Dort fandst du niemand. Laß mich deinem
Gedächtnis hilfreich sein. Und wenn es ferner



78 Dich täuschen sollte, muß ich von dem Herrn
Der Stadt dich als der Kerker Eigentum
Zurückverlangen.

DER BLINDE

in die Knie sinkend

Hilf mir, Herr! — und töte
Mich Häuflein Elend, mich verdorrtes Unkraut
Zertritt mit deinen Füßen — nur das eine,
Das eine nicht — in jene Kerker nicht
Zurück! Nicht in die Kerker, Herr!

EINER DER BETTLER

Muß das

Ein Volk ertragen?

DEONAX

zu Eurytimos

Auch du Starker dort
Erträgst es? Schlage drein jetzt!

EURYTIMOS

Der ist klüger

Als wir — der weiß, warum da knieen.

MAGO

zu Gubal

Dieser

Heulende Jammer, dies zerfaulte Nichts
Wird uns noch nützlich sein . . . Steh auf und höre!



DER BLINDE

79

wimmernd

Ich höre, Herr, ich höre.

MAGO

Warst du damals

Mit in der Quellenschlucht?

DER BLINDE

sich unwillkürlich hoch aufrichtend, mit schriller Stimme

Bei allen Göttern,

Da war ich!

MAGO

Und somit nach eigenem Schauen

Weißt du genau, wie jener Feldherr starb.

Doch fühlst du dich zu weitrem stark und pffiffig,

So denk an jene Kerker — rat' ich dir!

DER BLINDE

Hab Dank, du gnadenreicher . . .

MAGO

Führt ihn weg!

Ein karthagischer Diener stößt den Blinden zur Bettlergruppe zurück. Dumpfes Geräusch von vielen Stimmen erhebt sich links

GUBAL

Ein Volksruf — horch! . . . Wir sind in Feindes Landen.

MAGO

Nur eine schmalgeschnittne Siegesfeier,

Die mit dem Trotz des Schuld'gen Arratos



80 Dem Pöbel auftischt.

Zu den Spähern

Edle Griechen, sprecht!

Auf welchem Wege steigt der Zug zum Tempel?

ZWEITER SPÄHER

beflissen

Von dort herab — und hier empor die Stufen.

MAGO

Nun kriecht nicht länger mehr um mich herum.
Doch wollt ihr mich auch künftig gut bedienen,
Ihr Pack, so spei' ich euch manch Wörtlein hin,
Das ihm ein Schatz wird.

Zu Gubal

Für den Fall, daß Volkswut

Verwirrung schafft und wir mit klugem Wort
Sie kirren müssen — laß uns nahe sein.

Er, Gubal und die zwei Diener verschwinden rechts hinten

VIERTE SZENE

DIE VORIGEN ohne Mago, Gubal und die beiden karthagischen Diener. Die beiden Späher haben sich nach dem Hintergrunde zurückgezogen. Das Rauschen der Volksmenge nähert sich. Die Szene beginnt sich von links her zu füllen. Auch durch das Tor von rechts kommen Vereinzelte

DER BLINDE

Das Schwert, das schon gezückt war, hat noch nichts
Zu tun bekommen. Alsobald wird man



Mich besser kennen lernen . . . Starker Mann,
Bist du an meiner Seite?

81

EURYTIMOS

Ja.

DER BLINDE

Wohin

Man mich auch führe, folge mir stillschweigend!
Vor jedem erznen Tor, das mich verschlingt,
Bleib sitzen wie ein Hund, denn deine Stunde
Will kommen. Hörtest du?

EURYTIMOS

Wie Hunde hören!

DEONAX

He! Du dort, Blinder, kniest du nicht?

DER BLINDE

wirft sich lachend nieder

Ich kniee.

DIE BETTLER

im Litaneienton

Kamt ihr als Fremde, von Wogen getragen,
Seid ihr Kinder der nährenden Stadt,
Weigert uns nicht die helfende Gabe;
Vaterlandslos
Könnt ihr einst werden wie wir.

Der Blinde spricht, die Arme hochstreckend, eifrig mit

6



EINER AUS DEM VOLKE

derweilen

Verschwanden dort nicht von Karthagern welche?

EIN ANDERER

Ja, hinterm Wächterhaus. Und Mago war
Der eine.

MEHRERE

Mago? Saht ihr Mago?

EINER

Sprechet

Nicht laut von ihm. Sein Anhang wächst. Es könnte
Uns Schaden tun.

EIN ANDERER

Wenn Arratos gescheit wär' —
Statt diesen Henkersknecht hier in der Stadt
Zu dulden —

EIN DRITTER

Still — der Zug.

FÜNFTE SZENE

DIE VORIGEN. ARRATOS, umgeben von den Großen der Stadt,
darunter HEGESIAS, ARTEMIDOR, DIOKLES, erscheint auf der
Terrasse links

DIE MENGE

schreiend

Heil Arratos!



ARRATOS

83

Freunde!

Wenn ich zu sprechen mich erkühnen mag,
So bitt' ich, daß ihr mit des Jubels Lohnung
Sparsamer seid. Was tat ich Großes? Was
Gelang mir, daß geneigten Herzens ihr
Mich lobt? (Rufe freundlichen Widerspruchs)

Ich weiß, ihr nennet mich den Sieger
Der Quellenschlucht. Doch bin ich's wirklich?

Rufe: »Ja — ja!«

DER BLINDE

in Verwunderung

Hört!

ARRATOS

Bin ich der Weise, dessen hoher Wille
Fernschauend Weg und Ziel vorherbemaß?
Bin ich wohl gar ein sonnenfroher Held,
Der in des Augenblickes Strudel tollkühn
Hinabgetaucht, Verlorne an das Licht
Zu heben? Nein, ihr Freunde, denn ich selber
Ward an das Licht gehoben von dem Strudel
Des Unglücks, das mir Glück hieß und so allen
In Glück sich wandelte.

DER BLINDE

leise

Ist er ein Heuchler

Oder ein Narr geworden?

ARRATOS

Darum jauchzet
 Mir nicht als eurem Helfer blindlings zu,
 Seid herrisch nicht in eurem Dienenwollen,
 Und gönnet mir, dem Leis'hinwandelnden,
 In eurer Mitte schweigend zu verschwinden.
 Unter den Beifallsrufen des Volkes steigt er die Stufen nach der
 Mitte der Bühne herab

DER BLINDE

Für einen Schweigenden spricht er zu gut.

EURYTIMOS

Verschwinden wird er auch nicht.

ARTEMIDOR

sich Arratos entgegenstellend

Hoher Fürst!

Erlauchter Vater! (Es wird still)

DER BLINDE

Wer spricht jetzt?

EURYTIMOS

leise

Sein Sohn

Artemidor.

DER BLINDE

leise

Acht auf dies Spiel!



ARTEMIDOR

85

Gewähr uns,
Wenn nicht dich selbst zu preisen — dies verbietet
Dein hochgemuter Wille —, so doch uns!
Uns, die wir unter deines Zepters Obhut
Des goldnen Weltenalters Blütentage
Neu sich vollenden sehn. So schufest du
Granitnen Boden für die Macht, die du
Und nach dir dein Geschlecht, das glückliche,
Der Stadt erobern soll. Denn dies Geschlecht,
Durch mich vertreten — und ich schwör' es heut'
Mit heil'gem Schwure — wird dir ähnlich sein.

Vereinzelter Beifall

DER BLINDE

Der Schlaukopf schwört in seine eigne Tasche.

DIOKLES

zu Artemidor

Nicht neid' ich dir des Thrones Anwartschaft,
Und stets will ich dir dienen. Doch warum
Dir nichts als Ehren und mir nichts als Schmach?

HEGESIAS

der sich mit den ihn umgebenden Männern leise verständigt hat
Im Namen dieser Edlen, die des Rechtes
Bestimmung zwar in deine Hand gelegt,
O Herr, doch nicht der Wünsche sich entäußert,
Bitt' ich, Hegesias, des Theron Sohn:



86 Gib, was die Zukunft dieser Stadt an Macht
Und (mit einem Blick nach Artemidor)
Machtgelüst einst bringen wird, für heute
Den Winden. Laß in liebesinnendem
Gedenken uns zu jenen rückwärts schauen,
Die — ob nun schuldvoll oder nicht, ob nun
Vergessen oder nicht — auf daß wir leben,
In heißer Treue sich den Tod gewählt.

DER BLINDE

für sich

Der Falke stieß gradaus!

DIOKLES

für sich

O das tat wohl!

ARRATOS

seinen Arger verbeißend

Ihr edlen Freunde! Glaubet nicht, daß ich
Den Notkampf dieser Nacht verkleinern will.
Ich selbst hab' ihn geführt.

EINER AUS DEM VOLKE

Noch eben sagt' er,

Er tat es nicht.

ARRATOS

Ich selber besserte

Nach meiner schwachen Kraft, was andere
Leichtfertig unterhölten.



DER BLINDE

87

knirschend, leise

Glaubst du das?

ARRATOS

Doch nein! Nicht so! Mein eignes Walten zählt
Nicht mit. Ein Speerschaft war ich nur, ein toter,
Zielsicher schwirrend aus der Hand von Helden.
Gewaltiges, Nichtzubegreifendes
Geschah in jenem Dunkel, dessen Wirrnis
Dem Wissenden sogar, was wahr und falsch,
Zu solchem Knoten durcheinander knäult,
Daß auch der Augen allerschärfstes nicht — —

DER BLINDE

sehr laut, mit schriller Stimme

Hier kniet ein Blinder, und der löst ihn euch!

Bewegung

ARTEMIDOR

Was ist's? Wer wagt den gü'tgen Herrn der Stadt
Mit kecker Zwischenrede zu verdrießen?

DER ZWEITE SPÄHER


sich an Arratos drängend, leise

Das war der Mann, von dem ich Kunde brachte.

ARRATOS

fährt zusammen, faßt sich rasch

Laßt, Freunde! Dieses Tages Wohlgefühl
Darf keinen Mißklang in die Ferne tragen.



88 (Leichthin) Ein Bettler, sagt man mir, der dort am Tore
Nach Gaben lungert. Führt ihn in die Schenke,
Gebt ihm zu trinken, und so sei's genug.

Zum zweiten Späher, leise
Du sorgst dafür, daß, wenn ich sein begehre —

DER ZWEITE SPÄHER

Ja, Herr!

HEGESIAS

Mahn' ich dich, Herr, zum andern Male,
Vergib's in Gnaden. Doch falls dieser Blinde
Nicht ganz Betrug, nicht ganz Verirrung ist,
So wär's ein Schaden, wollten wir in Hoffart
An ihm vorübergehn. Darum — im Namen
Auch dieser Edlen — bitt' ich ohne Zagen:
Hier und vor allem Volke heiß ihn reden.
Schon mit dem ersten Wort wird sich's erweisen,
Ob er um Zeit und Achtung uns bestiehlt.

Zustimmung im Volke

ARTEMIDOR

leise

Ich flehe: Sprich ein Ja. Des Augenblicks
Bedeutung will es so.

ARRATOS

Du blinder Mann,
Was du mir zu verkünden hast, verkünde.

DER BLINDE

einfältig

Verkünden? Ich? Was könnt' ich dir, Erhabner,
Der du ja alles besser weißt als ich,



Wohl je verkünden? Nein doch: Bloß zu fragen 89
Erkühn' ich mich — und das ist schon zu viel.
Drei Fragen, Herr — drei ganz, ganz kleine Fragen,
Für unsre armen Toten, die von Blumen
Und von Musik und von den schönen Reden
Nichts hören und nichts sehn — dir vorzulegen,
Bitt' ich, der Ärmste aller Lebenden,
Dich, Herr, den Quell der Einsicht und der Würde.
Zustimmung im Volke

ARTEMIDOR

leise

Sieh, wie das Volk sich seiner annimmt, Vater!

DER BLINDE

Und nicht einmal begehrt' ich einer Antwort.
Beliebt es dir zu schweigen, Herr, so schweige.
Dein gnäd'ges Ohrhinhalten gilt genug.
Und nochmals bitt' ich: höre meine Fragen,
halb lauernd, halb einfältig
Weil — du's — vielleicht — den Toten schuldig bist.
Erhöhte Zustimmung

ARRATOS

nach einem Zaudern

Die toten Helden, die ich heiß beklage,
Sollst du vergebens nicht gerufen haben.
Zu hören, was du fragst, gelob' ich.


 DER BLINDE

Dank,

Erhabner! Meiner Fragen erste lautet:
 Wenn du die toten Helden heiß beklagst,
 Beklagst du nicht den Feldherrn, der sie führte?

ARRATOS

verwirrt

Den Feldherrn? — Welchen Feldherrn?

STIMMEN IM VOLKE

Horcht! O horcht!

DER BLINDE

Ich hörte sagen: (schrill) Lykon heißt der Mann.
 Ja — Lykon — ja!

Große Bewegung im Volk. Der Name geht in scheuem Flüstern
 von Mund zu Munde

DIOKLES

Ihr Götter, was wird dieses?!

ARRATOS

Genug des Lärms. Gesetz in Syrakus
 — Ein jeder kennt's, ein jeder kennt die Gründe —
 Ist, daß der Name jenes toten Mannes
 Für alle Zukunft nicht genannt soll werden.
 Du, Blinder, hast hiergegen dich verfehlt
 Und wirst die Strafe dulden. Nehmt ihn in
 Gewahrsam.

Einige Wächter umringen den Blinden



DER BLINDE

91

lachend

Solches nennst du Strafe, Herr?
Fast lieblich fühl' ich es, denn — beim Hephästos! —
Das Kettentragen bin ich sehr gewöhnt.

ARRATOS

zu den Edlen, scheinbar unbefangen

Welch seltsam Ungetüm! Aus Einfalt halb
Und halb aus Arglist dünkt er mich gebacken.

Zu dem Blinden

An Freveln, scheint es, schleppst du mancherlei,
Du Gauch — warst unter jenen Feinden gar,
Den steineschleudernden, die wir verfluchen.

DER BLINDE

Kann sein, o Herr! Versuch es zu ergründen!
Und jetzt — und trotz den Fäusten, die mich kitzeln —
Kommt meine zweite Frage. Sie zu hören,
Hast du vorhin gelobt. Jetzt höre sie:
Verfluchst du jener Feinde Steineschleudern
Und fluchst nicht auch dem mitternächt'gen
Gaste,
Der dies gedroht?

Große Bewegung

STIMMEN IM VOLKE

Der mitternächt'ge Gast?

Was will er damit sagen? Welcher Gast?

EINER

O seht, der König wankt.

HEGESIAS

Erhabner Fürst!

Ein Wahnwitz dünkt uns dieses Blinden Rede,
 Doch ist dem anders — und so scheint es gar —
 Dann klär uns dies: der mitternächt'ge Gast —
 Wer war's? Und von wem redet er?

SECHSTE SZENE

DIE VORIGEN. MAGO, GUBAL und DIE BEIDEN KARTHA-
 GISCHE DIENER sind von rechts hinten hervorgetreten

MAGO

Der Gast,

Der einst zur Mitternacht, von Fesseln blutend,
 Des Feldherrn Lagerzelt betrat — war — ich —
 Ich, Mago, der Karthager Feldhauptmann
 Und gleichbenannt mit jenem großen Mago,
 Des Blutes ich mich rühme. Wer behauptet —
 — Sei's eigne Zeugenschaft schlau zu benützen,
 Sei's nur im Nachschwatz müßigen Geredes —
 Daß ich nicht als ein Freund von Syrakus,
 Und nicht zu warnen, statt zu drohen kam,
 Den nenn' ich —

DER BLINDE

— Gaukler, Schweinhund, Schwindelmatz,
 Aufschneidermeister — Sudelkoch — gar einen
 Verlognen Lügenpriester nennt er mich,
 Weil ich, als ein stockblinder Mann ihm — bis —
 In seine Eingeweide sah.

Hallo im Volke. Rufe: »Fort mit Mago! — Nieder mit Mago!«



MAGO

93

nachdem er und Gubal sich in grenzenlosem Staunen angesehen
haben, vor Wut zitternd, die Hand am Schwertgriff

Erhabner, duldest du, daß auf dem Markte
Ein Bettler mich verhöhnt? Nicht unvergolten
Beleidigt man in mir Karthagos Hoheit.

Rufe: »Nieder mit Karthago!«

ARRATOS

Mein edler Mago, tiefgekränkten Herzens
Muß ich ersehnen, daß deine Gegenwart
In dieses Tages wildgewachsener Stimmung
Das Volk erbittert. Wolle mir hernach
Die Gunst erweisen, daß in meinem Hause
Ich dich begrüßen darf — für jetzt jedoch — —
Breitet zum Zeichen seiner Ohnmacht die Arme aus

MAGO

verbeugt sich. Mit seinen Begleitern links oben ab, während die
Wächter ihm einen Weg bahnen. Von der Terrasse her blickt
er sich noch einmal drohend um

SIEBENTE SZENE

DIE VORIGEN ohne Mago, Gubal und die karthagischen Diener

DER BLINDE

Mir ist, der griechenfresserische Mago
Zog ab. (Lauschend) Still alles! Habt ihr ihn verjagt?
Einer: »Du warst es. Du hast ihn verjagt.« Rufe: »Dankt dem
Blinden!«

ARTEMIDOR

Blick um dich. Deiner Herrschaft Zügel schleifen
 Am Boden, Vater. (Rufend) Stille für den Herrscher!
 Es wird still

ARRATOS

auf die Stufen steigend, die zum Tempel hinanführen
 Ihr Freunde! Daß ihr mit des Zorns Gebärden
 Die Hoheit eurer Vaterstadt verteidigt,
 Kann ich nur loben, doch vergaßet ihr,
 Daß keiner war, der Hand an sie gelegt.

Vereinzeltes Murren

Was jenen Bettler anlangt, dessen Zunge,
 Mit Gift getränkt, die böse Wallung schuf,
 So harr' ich, treu dem eigenen Gelöbniß,
 Der dritten Frage. Hab' ich sie gehört —
 Und ihr bezeugt, daß ich geduldig höre —,
 Dann erst will ich des heil'gen Amtes walten,
 Das Tod und Leben meinem Spruch vertraut.

DER BLINDE

Und ich, o Herr, freu' mich des Mausellochs,
 Das mir dein Wort zum Durchschlupf angeboten.
 Die dritte Frage möcht' ich gern verschweigen,
 Bis — ich vorher mir selbst die Antwort gab.
 Antwort und Strafe weiß ich dann zugleich . . .
 Und so schlüpf' ich ins Mauselloch, mein Fürst.

Unterdrücktes Lachen



ARRATOS

95

Nach diesem Narrenwerk, das allzulange
Uns außer Atem hielt, laßt andachtsvoll
Zu jenes Tempels würdigem Bereich
Uns aufwärts steigen. Ruhige Betrachtung
Und einer Gottheit sonnenklares Auge
Erwarten uns.

Er wendet sich zum Gehen. Der Zug setzt sich in Bewegung

DER BLINDE

zu den ihn Festhaltenden

Ihr aber, liebe Wächter,
Bewahrt mich gut. Karthagerdolche sind
Gar spitz, und sonnenklare Augen möcht'
Auch ich auf mir noch einmal ruhen fühlen.

DIOKLES

aus dem Zuge zurückkehrend

Ich hab' dich gern, du tausendzüng'ger Tollkopf,
Und ist das Glück dir hold und du wirst frei,
So komm zu meinem Feste heut' am Abend.
Bring uns zum Lachen, und wenn du's vermagst,
Tu mehr!

Er wendet sich zum Zuge zurück

DER BLINDE

der in wachsender Spannung gelauscht hat

Schon fort? Ich kenne diesen Ton!
Klang so nicht meines Vaters Stimme — oder —
Vielleicht — die eigne, als ich noch — ein Mensch war?



96 Ihr Wächter, liebe Wächter, sagt mir doch,
Wie ist der Name — dessen — der hier —?

EIN WÄCHTER

Dieses

War Diokles, des Herrschers Stiefsohn.

DER BLINDE

in zitternder Erregung ihm nachrufend

Höre

Mich, Knabe! Ob in Ketten oder frei,
Ob lebend oder tot, ich komme.

Der Vorhang fällt



DRITTER AKT

97

SZENERIE DES ERSTEN AKTES. Fröhabendstimmung
7

ERSTE SZENE

ARRATOS. MAGO. Beide auf Stühlen sitzend, die zu Füßen des Thrones stehen

ARRATOS



och einmal, edler Mago, was mich schmerzt,
Ist weniger des Pöbels harscher Unmut
Als viel, viel mehr die Furcht, du könntest
glauben,

Daß ich durch halbverhüllte Weisungen,
Durch — sei was dem auch sei — der Dankbarkeit,
Der ungemessnen, die mich an dich bindet,
In Überdruß die Quellen abgegraben.

MAGO

Mein Fürst — ob dich das Volk nun Fürst, ob König,
Ob sonstwie nennt — ich folg' ihm um so lieber,
Als du's von meinen Gnaden bist,

ARRATOS

ängstlich

Sprich leiser!

MAGO

Stehn Lauscher an der Tür?

ARRATOS

Das nicht, doch bitt' ich —

MAGO

Gut also! Denkst du noch des Augenblicks
In jener Kampfnacht, da du von der Sichrung
Des Weibes, das nun dein Weib, wiederkehrend,
Die Todesbarre, die wir zwei gebaut,
Von Lykons Armen jäh durchbrochen fandest?



Und als ein kriegsgefangner Mann des Trosses 99
Scheu vor mich tratst, der ich auf Katzenpfaden
Herabgeklommen? — Weißt du noch? . . .

ARRATOS

Ich weiß.

MAGO

Da sagt' ich dir: der schlaue gewobne Plan,
Den du zum Königsmantel schneiden wolltest —
Tollkühnheit riß ihn mitten durch. Der Sieg
Ist uns verloren. Denn obwohl sie noch
Dort in der Ebne sich die Schädel spalten —
Das End' ist so gewiß, wie daß den Scharen,
Die oben in den Felsen eingepfercht,
Nicht Flügel wuchsen, sie hinabzutragen.
Doch — sprach ich ferner — bleibt ein Ausweg: Lykon,
Der seiner selbst nicht achtend uns ins Garn
Geriet, wird noch zur Stunde abgetan.
Du aber eile zu den Kämpfern, reiße
Die Führung an dich, und wenn wir hernach
Dich, demutsvoll um freien Abzug bittend,
Als Sieger grüßen, wirst du Sieger sein.
Geschah dies?

ARRATOS

Dies geschah. Doch warum marterst
Du mich?

MAGO

Damit die Feier des Erinnerns
Auch zwischen uns begangen werde. — Dann



- 100 Wollt' ich dich fragen: Jener blinde Bettler,
Der irgend etwas weiß, womit er spielt,
• Und dessen Prüfung mir verwertbar scheint,
Gibst du ihn wohl in meine Hand?

ARRATOS

Ich tät's
Gewiß, doch ein Versprechen, fast ein Schwur,
Jawohl ein Schwur, gebietet mir, daß —

MAGO

Schwüre
Verschenkt man nicht, ist man so arm wie du.

ARRATOS

die Demütigung hinunterwürgend
Du irrst, mein Freund. Solange dir mein Wille
Nicht wertlos scheint, nenn' ich mich reich. — Der Blinde
Wird gut bewacht und wartet hier.

MAGO

Im Hause?

ARRATOS

Im Hause. Wenn er es verläßt —

MAGO

Und wann

Verläßt er es?

ARRATOS

Noch heut' am Abend.

MAGO

Dann?



Gehört er dir. ARRATOS 101

MAGO
's ist gut.

ARRATOS
Doch hüte dich
Vor Aufsehn, denn das Volk —

MAGO
Schon gut. Leb wohl.

ARRATOS
Leb wohl.

MAGO
wiederkehrend
Doch ja, noch eins. Mir wurde Nachricht,
Daß in der nächsten Zeit, vielleicht schon morgen,
Von unsern Schiffen etliche — ob viel,
Ob wenig, weiß ich nicht — an dieser Küste
Die Anker werfen wollen. Wärest du
Wie wohl auch sonst, nicht abgeneigt, den Hafen
Freundwillig aufzutun?

ARRATOS
Wieviel der Schiffe
Erwartest du?

MAGO
Ich sagte schon: ich weiß
Es nicht.

ARRATOS
Vorerst muß ich das Volk, die Edeln
Befragen.

MAGO

Frage nur, doch gib inzwischen
Befehl, daß man die Kettensperre löse.

ARRATOS

Wie quälst du mich!

MAGO

Wenn Lykons Name wieder
In Syrakus ertönt, dann ist es Zeit,
Daß du nach Rückendeckung spähest. Wer schafft
Sie dir, wenn nicht Karthago?

ARRATOS

Ich erkenn' es
Voll Dank, mein Freund.

MAGO

mit Doppelsinn
Bis morgen früh — mein Freund.
Sie schütteln sich die Hände. Mago ab

ZWEITE SZENE

ARRATOS. DER TURHUTER. Dann PHILARETE

ARRATOS

schlägt an das erzene Becken. Der Türhüter tritt ein
Bringt mir den Blinden.

Philarete erscheint

ARRATOS

Was begehrst du, Herrin?
Der Türhüter ab



PHILARETE

103

Die Sonne sinkt, und jener fremde Bettler,
Auf den ich angstumengten Herzens warte,
Wo ist er?

ARRATOS

Wünsche, die ich dir gewähre,
Erfüllen sich, als wären sie das Schicksal.
Doch bringe nun auch meinem Wunsch Erfüllung.

PHILARETE

Woran gemahnst du mich?

ARRATOS

Artemidor

Und deine Tochter Myrrha, die, du weißt's,
In Eros' Netzen sich verfangen, stehen
Hinlauschend auf den Spruch, der auch ein Schicksal.

PHILARETE

Wo Eros sprach, da braucht es keines Spruches.
Und ob der Jungfrau ungewisser Scham
Der Vater machtvoll sonst die Wege weist,
Hier fehlt er, denn du bist der Werbende.
Drum sei sie selbst des Schicksals Walterin.

ARRATOS

So künd ihr, daß der Weg bereitet ist,
Und komm!

PHILARETE

Doch jener Bettler?

ARRATOS

Will ich dich rufen. Wenn es Zeit,

PHILARETE

Und wann ist es Zeit?

ARRATOS

lauscht nach rechts hin, begütigend
Geduld . . . und komm! Führt sie nach links ab

DRITTE SZENE

DER BLINDE mit ZWEI WÄCHTERN. Später ARRATOS

EIN WÄCHTER

Hier warte, bis der Herrscher wiederkehrt.
Die zwei Wächter ab

DER BLINDE

lauscht hinter ihnen her, vergewissert sich, daß er allein ist, dann
geht er suchenden Schrittes zum Altar, wirft sich auf dessen Stufen
nieder und umklammert ihn in tiefster Erschütterung mit seinen
Armen

ARRATOS

tritt ein

DER BLINDE

ist beim Geräusch der Schritte aufgefahren

ARRATOS

Was treibst du da?

DER BLINDE

sich von den Knien erhebend

Es sprach ein Mann zu mir:

»Stehst du in Lykons einstigem Palast,



Dicht an dem Tor, das in die Halle führt, 105
So mach der Schritte sieben grad hinein.
Dort wirf dich betend nieder. Tatst du dies,
So wende dich nach rechts (er tut es) und ruf ins Leere:
Euch, Zeus und Hestia, den Hütenden,
Sendet der Herr des Hauses diesen Gruß! ...«
So hab' ich mein Gelübde nun erfüllt —
Und bin, Erhabener, zu deinem Dienst. —

ARRATOS

Von jenem Manne sprich mir mehr. Wo sahst
Du ihn dereinst von Angesicht?

DER BLINDE

Ach Herr,

Es ist so weltenlange her, daß ich
Noch Angesichter sah — fast muß ich lachen —
Und geb' ich dir zur Antwort: Herr, ich sah
Ihn nie, so wirst du mich Betrüger schelten.
Und doch: Ich sah ihn nie! Beim Zeus! 's ist wahr.
Wie blinde Regenwürmer lagen wir
Zum Knäul gewälzt in einer schlamm'gen Grube
Und balgten tastend uns um jeden Brocken.
Da lernten wir ihn — fühlen, — Herr! Ach, Herr,
Was hatte dieser Mensch für eine Faust!
Geprügelt hat er mich und jeglichen,
Der ihm zu nahe kam. Noch heute juckt
Der Buckel mir. — Das macht, er war ein Held.
So sind die Helden alle, sagt man. Bist
Du auch so einer, Herr?

ARRATOS

Erzähle weiter.

Doch wenn du glaubst, daß ich den Schwachsinn, welchen
Du heuchelst, nicht durchschaue, Freund —

DER BLINDE

Durchschaue,

So viel du immer willst. Und wenn du mir
Mit deinen Foltern drohst — ach, lieber Herr,
Ich bin in Folterkniffen höchst erfahren!
Weißt du, wie man empfindungslos sich macht,
Als wäre man ein Stein, ein Aas, ein Hauklotz?
Vielleicht kannst du das Spiel einst brauchen, Herr;
Ich lehr's dich gern, nur weil du mir gefällst.

ARRATOS

knirschend

Wie also trifft man dich?

DER BLINDE

Man trifft mich gar nicht,
Denn wer so wund wie ich, ward unverwundbar.

ARRATOS

einlenkend

Du meinst, ich sei dir böß gesinnt; mit nichten,
Mein Freund. Ich könnte manches für dich tun,
Doch müßtest du, damit ich weiß, für wen,
Mich deine wahre Stimme hören lassen.



DER BLINDE

107

Die hört' ich selbst nicht mehr — seit Ewigkeiten,
Denn ich ward heiser, muß das Echo spielen,
Das Echo jenes einen, der im Sterben
Leibeigen mich gemacht mit harten Schwüren
Und den ich hasse, weil er durch die Träume
Mir mahnend folgt und Rechenschaften fordert,
Ob ich das Wort gelöst, das er sich einst
Erzwungen.

ARRATOS

Was gelobtest du?

DER BLINDE

Viel, Herr,
Viel mehr, als ich im Ernst erfüllen kann.

ARRATOS

Geschah's nach seinem Auftrag, daß beim Feste
Du jene Fragen mir entgegenwarfst?

DER BLINDE

Wie anders, Herr?

ARRATOS

Doch formtest du sie so,
Daß sie in meine jüngst gesprochenen Worte
Sich hakten wie ein Fingerglied ins andre.
So vorherwissend war der Tote nicht.



108

DER BLINDE

Du weißt ja, Herr, daß ich nur Echo bin,
Und weil du mehr an Kraft hast als ein Schatten,
So ward ich wider Willen auch das deine.

ARRATOS

Doch nun berichte mir der Wahrheit nach,
Was jener Tote damals über mich —
Sei's Böses oder Gutes — von sich gab.

DER BLINDE

Ach Herr, was fragst du erst. Ein Maulwerk hatte
Das Untier! Prasselnd wie ein Erbsensieb.

ARRATOS

So glich es wohl dem deinen?

DER BLINDE

lachend

Meins dem seinen?!

Wir schimpften zwar nach seinem Vorbild, doch
Dies war ein trübes Wässerchen, verglichen
Mit einem kräftigen Mistjauchenwurf.
Womit er insbesondere dich bedachte,
Verstand ich nicht — und hätt' ich es verstanden,
Dürft' ich's aus Ehrfurcht jemals wiederholen?
Und nur, weil du befahlst, verkünd' ich dir,
Was man ein Kosewort wohl heißen kann.
So sagt' er einst: »Poseidons Liebling ist
Der sanfte Arratos, denn hätt' er ihm
Schwimmhäute nicht zur Hilfe wachsen lassen,



Im Meer des eignen Speichels müßt' er längst 109
Ertrunken sein.« Sodann zum andernmal:
»Ein Selbstlob stinkt, doch hat es Arratos
In Wohlgeruch verwandelt — und wodurch?
Indem er sich nach heimlichem Vertrag
Von Syrakusens Feinden loben ließ.«
Ein drittes Mal — —

ARRATOS

Genug, genug jetzt.

DER BLINDE

Schade!

Mir wär' es ein Genuß, dir nachzuweisen,
Wie schändlich dieser Lykon sich benahm.
Ein Gottesfrevler war er auch, der Unhold.
So sprach er einst: »Drei hohe Götter herrschen
Ob allem Weltgeschehn von Anbeginn.«
Nicht Zeus — nicht — rate was für welche? — »Zufall,
Gewalt und Lüge sind die Götter drei,
Und Arratos, der weise, dienet allen.«
Dies waren seine eignen Worte, Herr.
Ich sage »pfui« — sonst nichts.

ARRATOS

Wenn's wahr ist, Blinder,
Daß du dem Toten — — Sprich, wann starb er wohl? —

DER BLINDE

Erlaube, Herr! Eins — zwei — drei Jahre sind's,
Daß ich nicht mehr im Kerker faule.


 ARRATOS

Und

So lange —?

DER BLINDE
unschuldig

Wie?

ARRATOS
— ist's, daß man ihn begrub?

DER BLINDE

Begrub. Jawohl.

ARRATOS

Wenn du, wie deine Reden
 Mich glauben machten, jenem Toten Haß
 Nachträgst, so wird es dir ein leichtes werden,
 So hassenswert ihn an die Wand zu malen,
 Daß ob dem Bilde frommes Nachgefühl
 In Graun erstirbt. (Der Blinde zuckt auf)
 Verstandst du mich?

DER BLINDE
unschuldig

Nein, Herr.

ARRATOS

Was lauschest plötzlich du nach allen Winkeln?

DER BLINDE

Mir war — ein Lüftchen fing sich — irgendwo,
 Das mir erzählen will, weshalb ich hier bin.

ARRATOS

Beliebt's mir mehr zu sagen, denk das eine:
 Wir Könige belohnen königlich.



DER BLINDE

111

Wenn Sträflinge — unsträflich dich bedienen.

ARRATOS

Nun wohl, ob du ein Lügner bist, ob nicht,
Mein Weib verlangt —

DER BLINDE

auffahrend

Dein Weib?

ARRATOS

stutzend

Nun ja!

DER BLINDE

Gleichgültigkeit heuchelnd

Nun ja —

Verlangt —?

ARRATOS

— daß du ihr jetzt, und zeugenlos,
Verkündest, was du von dem Toten weißt,
Der einst ihr Gatte war.

DER BLINDE

tonlos

Ihr — Gatte — war —

ARRATOS

Und tatst du dies durchaus nach meinem Wunsche —
Sprich, Blinder — willst du?

DER BLINDE

stammelnd

Herr, wie sollt' ich nicht?

ARRATOS

Dann wirst du frei des Weges gehn, woher
Du kamst.

DER BLINDE

außer Fassung

Mit deinem Weibe — zeugenlos?

ARRATOS

von neuem, stärkerem Argwohn gepackt

Fast scheint's, du habest Auftrag auch an sie.

DER BLINDE

ist wieder zu sich gekommen und fährt, scheinbar entsetzt, in dem
vorigen Tone fort

Mit deinem Weibe, Herr — dies wolle nicht!
Erbarm dich meiner! Dieses nicht! Ich bin
Ein armer Bettler, schlechtgekleidet — würde
Vor hohen Frauen blöd verstummen — würde
Voll Angst vergessen, was mir einst geschah.
Den Toten hab' ich schon vergessen, weiß
Kein Sterbenswörtchen mehr von ihm. Nein, Herr,
Dies kann ich nicht. Verlange was du willst,
Dies nicht.

ARRATOS

beruhigt

Doch wirst du frei hernach, — ganz frei.

DER BLINDE

scheinbar in staunender Ungläubigkeit

Ganz — frei?



ARRATOS

113

Bleibt dir alsdann noch Zeit, die dritte
Von jenen Fragen mir ans Herz zu legen —
Wohlan, ich werde dir zu Willen sein.
(Zutunlich) Vielleicht vertrauest du sie mir schon jetzt?

DER BLINDE

Was schert dich eine Frage, Herr, die du
Auf dieser Erde nie vernehmen wirst?
Denn die Karthagerklingen müßten schlecht
Geschliffen sein, die meinen blinden Leib
Nicht an der nächsten Ecke stolpern ließen.

ARRATOS

In meinem Schutze stehet jedermann
Zu Syrakus.

DER BLINDE

Ich auch?

ARRATOS

Du mehr als alle.

DER BLINDE

scheinbar überzeugt

Ich dank' dir, Herr!

ARRATOS

Jetzt harre meines Weibes. (Ab)

VIERTE SZENE

DER BLINDE

allein

Was ihr mir als Geschenk hinwarft, ihr Götter,
Ob sich's zum Guten oder Bösen wende,
Es ist zu viel, daß ich es tragen kann.



FÜNFTE SZENE

DER BLINDE. PHILARETE

PHILARETE

erscheint zwischen den Falten des Vorhangs und betrachtet
ihn lange

DER BLINDE

steht und horcht, bei jedem Geräusch erbebend

PHILARETE

Du, fremder Mann —

DER BLINDE

taumelt beim Klang ihrer Stimme mit einem gurgelnden Aufschrei
gegen die Wand zurück, wo er sich mit den Händen festhält

PHILARETE

Warum bei meinem Anruf
Erzitterst du? Man sagte mir, daß du
Von steinerner Gemütsart seist.

DER BLINDE

vom Klang ihrer Stimme berauscht

So sprich doch —

Sprich weiter, hohe Herrin, sprich!

PHILARETE

Bist du

Ein Gaukler — gut. Vollführe, was du kannst.
Ich aber will dem Hunger meiner Seele
Vorgaukeln, daß du keiner wärest, Mann.



DER BLINDE

115

sich wieder verhärtend

Sag! Soll ich Dolche schlucken, Feuer blasen,
Meerkiesel blinkend aus dem Munde spein?
Den Wundermann der Märkte spiel' ich dir!
Doch willst du Größres, flehe zu den Göttern!
Geburtsreif ist die Stunde. Was sie bringt —
Nachtüberschattet bergen es die Tiefen.
Du aber Sorge, daß kein Mißgeschöpf
Ans Licht sich quäle.

PHILARETE

Worte hast du, Fremder,
Wie nur der Sendling eines dunklen Zornes
Sie sprechen kann. Vergib die trägen Zweifel,
Die dir mißtraut. Doch sag' ich gleich: vergib —
Du wirst sie nimmermehr zum Schweigen zwingen.
Hast du kein Zeichen, dem ich glauben muß,
Auch wenn du als die Lüge selber kämest?
Nicht einen Ring, ein Schlüsselwort, nicht Kenntnis
Von Heimlichkeiten, die er stummer Sehnsucht
Im Traum der Fiebernacht entgleiten ließ?
Du schweigst? Du weißt von keinem? Dann, o Fremdling,
Geh wieder fort und laß dir von den Hütern
An Trank und Speise reichen, was du magst.

DER BLINDE

Es sprach ein Mann zu mir — (gequält) was sprach
der Mann?
Ich weiß nicht, was der — laß mich suchen — laß —
Ein wenig mich — —



PHILARETE

zgend, scheu

Welcher Mann?

DER BLINDE

Neugierig

Sollst du nicht sein, bis ich ein Zeichen fand.

PHILARETE

wie vorhin

Selbst — ohne Zeichen auch — —

DER BLINDE

Und ohne Glauben?

Nein, Herrin, Spielwerk bin ich nicht. Es sprach
 Der Mann: »Entkommst du diesem Kerker, dann —
 Durch Sand und Meer, durch Feind' und wilde Tiere,
 Betrügend — bettelnd — feilschend — Beute raffend,
 Vom Dorn zerfetzt — vom Geißelknecht zerschunden,
 Auf Bahnen, die der Zufall dir gebaut,
 — Und ob sie quer durchs Totenreich dich führen —
 Hinwandre du nach Syrakus! Und findest
 Du dort mein Weib getreu dem heil'gen Schwure,
 Den sie beim Scheiden, keinem Zwang willfährig,
 Nein, aus ureignem Wesen stolz mir gab,
 Als Witwe meiner trauervoll gedenkend — —«

PHILARETE

in Angst und Entsetzen

So sprach der Mann? So sprach —?



DER BLINDE

117

— »dann«, sprach der Mann,
»Such deinen Weg zu ihr, und aus den Zeiten,
Da du auf nackter Erd' mein Bettgenoß,
In gleichem Blindsein

Philarete zuckt hoch auf
Feind und Freund mir warst,
Leg lieberfüllte Botschaft vor ihr nieder.«

PHILARETE

In gleichem Blind—?

DER BLINDE

»Erzähl ihr, wie ich starb —
Doch vorher noch — erzähl ihr, daß — ich — siegte.«

PHILARETE


In gleichem Blindsein, sagtest du? Und etwas
Wie »siegte« sagtest du . . . Warum erzählst
Du nicht?

DER BLINDE

Beliebe zu bedenken: dieses
Gilt nicht für dich. An Arratos' Gemahlin
Trag' ich ganz andre Botschaft —

PHILARETE

Klärt sich's nun,
Daß du ein Gaukler bist? Denn wärest du's nicht,
Wie könntest du ein harrend Weib so quälen?
Und wenn du meinst, ich hätte nun mein Zeichen,



118 Erwidr' ich dir: Den Schwur, den ich beim Scheiden
Dem Gatten gab, den hast du frech belauscht —
Warst unterm Kriegsvolk, das dort Wache stand,
Und schreckst mich nun zu eigenem Gewinnst.

DER BLINDE

Ein andres Zeichen — stärker noch als dieses:
Kennst du den Ort, an dem der Schatz des Hauses
Von deinem Gatten einst verborgen ward?

PHILARETE

Wohl wurd' ich oft bedrängt, doch — nein, ich kenn'
Ihn nicht.

DER BLINDE

Zu Nutz und Frommen seiner Kinder

Läßt er dir sagen: »Unter jenen Sockeln,
Auf denen Gott und Göttin hütend walten,«
sich besinnend
— Dort stehn sie irgendwo — nicht wahr? — »entreiße
Der nächt'gen Erde, was die Väter schufen.«
Und glaubst du dieses nicht —

PHILARETE

Ich glaube dir.

Denn Zeus — er selber — mit des Donners Mahnung
Wies mir den Platz, und ich verstand ihn nicht; —
Verstand auch dich nicht, Fremdling, der du mahnend
Die Stimme meines Herrn mir heimgebracht.
Ihr beug' ich mich ... Nun sprich die andre Botschaft!
Des Arratos Gemahlin hört, was du
Zu sagen hast.



DER BLINDE

119

Selbst in die Kerkergrüfte
Dringt brandend aus der Welt ein Widerhall —

PHILARETE

So hat er dies gewußt? — —

DER BLINDE

Gewußt, doch nicht
Geglaubt! Und für den Fall, daß Wissen einst
Der Tat begegne, spricht er so zu dir:
»Daß du, mein Weib, den Schwur zerbrachst, der Sein
Und Nichtmehrsein in Glut verkettet, sei
Wie jeder Meineid, jeder Treuebruch
Des Abgekühlten Recht.«

PHILARETE

in entsetzter Abwehr die Hände ausstreckend
O nicht so, nicht!

DER BLINDE

»Doch daß du Weib den hinterhergekrochnen,
Von Neid zerwühlten Affen meines Tuns,
Der heut' zum Guten allzuklein und morgen
Zum Schlechten allzuklein, in hohler Zagheit
Von Angst zu Reue und von Reue zum
Verbrechen taumelt, daß du den Zerstückler,
Den Schänder meiner Kraft und meines Sieges
In deine brünstig leeren Arme zogst —

PHILARETE

sinkt schweigend vor dem Altar zusammen


 DER BLINDE

— Für dieses, Weib, send' ich aus ew'ger Nacht,
 Aus der Umarmung unsrer Freundinnen,
 Der Kerkerschlangen — keine war so Schlange
 Wie du, Weib — send' ich dir als letzten Willen
 Des ungebrochnen Mannes diesen nie
 Zerbrechenden und — du wirst es erproben —
 Dir sehr getreuen — — Dank.« So sprach der Mann,
 Der einst dein Gatte war.

PHILARETE

die an den Altarstufen niedergesunken ist, erhebt sich in die Knie
 Wenn statt des Fremden,
 Der unser Leid mit fremdem Hasse schärft,
 Du selbst, mein Lykon, strafend vor mir stündest,
 Du hättest erst gefragt, und ich — in Tränen
 Wohl auch, doch nicht so, Blut und Leben weinend
 Wie jetzt — ich hätte klagend dir gestanden,
 Wie alles kam, und also kommen mußte.
 Die Kinder in Gefahr — ich selbst gebannt —
 Des alten Stammes Güter eingezogen,
 Da galt's ergreifen, was geworfen ward.
 Und ob erfüllter Eide Hochgefühl
 In hündisches Gepeitschtsein sich verwandle,
 Wer hat den Mut nach eigenem Wert zu geizen,
 Wenn, was ihm angehört, in Unwert sinkt?
 Und Lykon ist der letzte, mich hierum
 Zu schelten. Will er's dennoch tun, so sei's
 Um folgendes: Mit jeder Stunde drängten
 Der neuen Pflichten viele sich herzu,



Und auch der Mann, dem ich mich anverlobt, 121
Trat sorgumdunkelt oft zu meinem Stuhl
Und sah mich flehend an und wollte — — ja
Wie nenn' ich das, was über aller Liebe,
Was mehr als Lustverlangen, mehr als Glück,
Und was allein ein Weib und nur an einen
Verschenken kann? Das nahm ich Lykon fort
Und gab's dem andern. Ob er's wohl verdiente,
Ob er so feig, so schlecht, wie Lykon will,
Ich weiß es nicht und weiß auch nicht, wie weit
Er mir vertraute. Doch ich muß' es tun,
Denn ich bin Weib, und helfen ist mein Amt.
Um dies lebt' ich in Angst durch all die Jahre
Und schlief nicht, sprach nicht, lachte nicht. In diesem
Ward ich ihm untreu und zerbrach den Eid.
Und wenn jetzt Lykon käme, mir zu fluchen
— Ich will nicht wissen, daß er dies schon tat —,
Dann fänd' er eine, die sich selber fluchte
Und die er liegen ließe, wo sie liegt.

DER BLINDE

der in wachsender Erschütterung gelauscht hat, vor sich hin
Vergessensein! . . . Bist du zufrieden, Dämon?
(laut) Noch kam ich nicht zum Ende, Herrin. Was ich
Getreu dir wiedergab, steht unverrückbar.
Doch als beim Niederstieg zum großen Dunkel
Sich seiner Seele Zorn entatmend löste,
Da, meine Stirn zu seiner Brust geneigt,
Vernahm ich andre Kunde. Hör auch sie:
»O glaub ihm nicht, mein Weib,« so sprach er hauchend,

~~~~~

122 »Denn wie mein Zorn mir log, so log auch er.  
Und schleppt' ich Flüche durch die Kerkernacht  
Und pflegte meines Grimmes Ungestalt,  
Nicht galt es dir und den vergessnen Eiden.  
Was ist ein Eid, was will der Mund dabei?  
Denn unsrer Seele letztes, stummes Müssen,  
Das schwört die Eide, die uns Leben sind.  
Und schlug mir unbewehrter Haß die Zähne  
Ins eigne Fleisch — was tut's? Der Mann will Kraft —  
Und meine Kraft fraß mir die eigne Kraft auf.  
Du aber, stille Seele,« sprach er weiter,  
»Du bringe Glück, wo immer Glück vonnöten,  
Wahllos, uneingedenk, wem du gehörest;  
Wem du gehörest, der wird geadelt sein.«  
So sprach der Mann und wandte sich zum Sterben.

PHILARETE

in glückseligem Nichtglaubenwollen

Und — und? —

DER BLINDE

Nun ist er eben tot.

PHILARETE

Und starb

In Frieden? Starb versöhnt? Kein Qualgedanke  
Riß den entflohenen Hauch in seine Brust  
Zurück? Mit einem Lächeln starb er? Starb,  
Wie Götter sterben, deren Welt zerbarst?  
Kann ich, die Schuldige, mit deren Fleisch  
Die Geier Mahlzeit hielten Tag um Tag,  
Das Glück begreifen, daß ich nun erlöst?



Und starb, so sagtest du? Mir starb er nicht. 123  
Mit heut'gem Tage soll in tote Form  
Lebend'ger Glaube stärkend sich ergießen.  
Der Staub wird Wurzel schlagen, klingen wird,  
Was einst zersprang, und seinen Kindern, deren  
Beklommne Fragen ich in Scheu verwies,  
Wird er der Helfer sein, den sie ersehnen.  
Wie hat er sorgend sie umhegt! Und wie  
Mit gnäd'ger Hand ihr Daseinsrecht gefestet!  
Ihr Kinder, kommt und hört, was — Diokles  
Zwar hält sich fern dem Hause — eine doch,  
Die zagen Herzens oft — — wo bist du, Liebe?  
Eilt nach links

## SECHSTE SZENE

DER BLINDE. Später PHILARETE und MYRRHA

### DER BLINDE

allein geblieben, reckt wie betend die Arme hoch und steht so,  
bis nach kurzer Zeit Philarete, Myrrha an der Hand führend,  
wieder eintritt

### PHILARETE

leise

Dort steht der Blinde. Nah ihm ohne Furcht,  
Denn sieht er auch ein wenig schreckhaft aus,  
Süßredend bringt er Kunde dir von einem,  
Der deinem Nachtgebete wohlbekannt.  
(Laut) Ich aber, lieber Fremdling, muß nun fort,  
Denn jemand weiß ich, der in Ängsten harret,  
Ob du ihm raubtest, was er halten will. (Ab)




**SIEBENTE SZENE**
**DER BLINDE. MYRRHA**
**DER BLINDE**

der bei den letzten Worten Philaretos aufgefahren ist, für sich  
Zum Liebestiften freilich ... (Lacht) Sei's drum. (Weich) Wer  
Ist hier?

**MYRRHA**

Du, fremder Mann, die Mutter sagte,  
Daß du — du — meinen Vater — sterben sahst.

**DER BLINDE**

So — bist — du —?

**MYRRHA**

Myrrha bin ich. Auf den Schultern  
Trug er mich oft und gab mir liebe Namen  
Und — — Standest du an seinem Lager?

**DER BLINDE**

Ja.

**MYRRHA**

Und hielt er da wohl deine Hand gefaßt?

**DER BLINDE**

Ei ja doch.

**MYRRHA**

Welche?

**DER BLINDE**

verwundert auf die Rechte weisend

Diese.



MYRRHA

125

neigt sich rasch auf die Hand herab und bedeckt sie mit Küssen

DER BLINDE

zurückfahrend

Kind, was tust

Du mir?

MYRRHA

Erschreckt es dich?

DER BLINDE

glücklich lächelnd

Ein wenig, doch —

MYRRHA

Vergib!

DER BLINDE

Ich wünschte wohl, ich sähe dich.

Nicht meinethalben — doch befahl dein Vater —

MYRRHA

fährt, die Augen schließend, beim Worte »Vater« hoch auf

DER BLINDE

— weil ich ein wenig schwachgesichtig bin,  
So möcht' ich dich mir gut beschreiben lassen.  
Sag, stehst du hochgegürtet, wie die Mädchen,  
Die schlanken, hierzulande?

MYRRHA

nach ihrem Gürtel fassend

Hochgegürtet,

Das bin ich.



## DER BLINDE

Trägst wohl Blumen um den Hals

Gelegt?

## MYRRHA

Nicht um den Hals — doch in das Haar  
Hat man mir festlich einen Veilchenkranz  
Gewunden.

## DER BLINDE

Veilchenfarben waren einst  
Auch deine Augen — sagte mir dein Vater.

## MYRRHA

So sind sie lang' nicht mehr — und sind auch trübe.

## DER BLINDE

Du irrst, mein Kind. Der Treue Sonnenklarheit,  
Die ich ersehnte, hellet mir die Nacht.

## MYRRHA

ein wenig ängstlich, da sie ihn nicht versteht  
Menesto sagt es auch — die Schaffnerin.

## DER BLINDE

Menesto!

## MYRRHA

Und das kommt vom Wachen, sagt sie.

## DER BLINDE

Wie? Wachst du gar so viel?



MYRRHA

127

Ach, wenn du wüßtest,  
Wie ruhelos ich immer nach ihm rief  
Durch all die Jahre — all die langen Jahre!  
Nicht daß mir nur ein Vater fehle! . . . Doch!  
Er fehlt mir sehr! Und nun du vor mir stehst,  
Botschaften bringst und wahrlich keine frohen —  
— Ich schäme mich! — da wird mir froh zumut!  
Ich fühl's, er sandte dich, mir beizustehn  
In meiner Not.

DER BLINDE

In welcher Not?

MYRRHA

Denn siehe!

Es lauern rings um uns geheimer Zwecke  
So viel, und schon so viele Jungfraun wurden  
Geopfert am Altar — wer weiß für wen? —  
Wer weiß für was? . . . Vielleicht ist's nun an mir!  
Entscheidung naht, doch Angst und Wunsch gehn irre.  
Drum bitt' ich dich, der als des Vaters Bote  
Hierherkam, rate du — an Vaterstatt:  
Steig' ich zum Glücke, oder soll auch ich  
Geopfert werden?

## ACHTE SZENE

DIE VORIGEN. ARTEMIDOR erscheint links

MYRRHA

heftig zusammenschreckend

Der dort steht, der ist's!


 DER BLINDE

Du — an der Frauentür, laß deine Stimme  
Mich hören!

## ARTEMIDOR

Kannst du mir wohl sagen, Schwester,  
Wie das dort in des Herrschers Halle kam?

## DER BLINDE

auffahrend, leiser

Den kenn' ich gut genug, um dir zu künden:  
Du sollst geopfert werden. Sieh dich vor.

## ARTEMIDOR

Hinweg von ihr! Mit deiner Dünste Schmutz  
Besudelst du die Luft, in der sie atmet.

## MYRRHA

ihn mit vorgestreckten Armen schützend

Rühr ihn nicht an!

## ARTEMIDOR

Beim Zeus! Was will mir dies?

Er schlägt mehrere Male an das metallene Becken

## NEUNTE SZENE

DIE VORIGEN. TÜRHÜTER eilen von rechts herein. Eine  
SCHAR ÄLTERER SKLAVEN, von MENESTO geführt, kommt  
mit Lichtern von links. Einer trägt ein weißes Gewand, andere  
Salbgefäße und goldenes Geräte

## ARTEMIDOR

Hier diesen dreisten Bettler, diesen Auswurf  
Der Gosse, packt und stoßet —



MENESTO

129

Nur gemacht,

Du Herrensöhnlein! Die Gebieterin,  
Der wir gehorsam sind, befahl den Dienern  
Des Hauses, diesen blinden Mann, der segnend  
In ihm verweilt, zu baden und zu salben,  
Ein weißes Ehrenkleid ihm umzutun  
Und an dem Ehrentisch ihn zu bewirten.  
Was uns geboten ward, erfüllen wir  
Mit Freuden.

ARTEMIDOR

Geht und meldet mich dem Herrscher.

MENESTO

Die Herrin weilt mit ihm. Du mögest warten.

ARTEMIDOR

Sag du mir, Schwester: Was geschieht?

MYRRHA

Ich will

Zu seinen Füßen sitzen. Das geschieht.

Artemidor mißt sie erstaunt und drohend, dann rechts ab

## ZEHNTE SZENE

DIE VORIGEN ohne Artemidor

Einige Sklaven umdrängen den Blinden, während andere die Tür  
hüter mit leisen Worten aufzuklären suchen

DER ERSTE SKLAVE

Hier hast du Speis' und Trank!



## DER ZWEITE

Hier ist das Festkleid!

## DER DRITTE

Die Schuhe lüften —

## DER VIERTE

Baden will ich dich!

## DER BLINDE

der derweilen immer in sich hineingelacht hat  
 Ein Bad — beim Hermes! — täte meinem Leibe  
 Wohl not, und auch das Festkleid kann ich brauchen,  
 Doch — —

## EIN SEHR ALTER SKLAVE

Dann mußt du erzählen. Eine Bettstatt  
 Räum' ich dir ein. Wir sitzen drum herum,  
 Und du erzählst von unserm lieben Herrn!

## DER BLINDE

Das wär' ein Fest, doch leider —

macht eine Bewegung nach der Ausgangstür hin

## MYRRHA

Nimmermehr

Wirst du dies Haus verlassen, wirst beglückt  
 Darinnen weilen, bis der Tod uns naht. —  
 Du willst nicht?

## DER BLINDE

Segen auf dein Haupt, o Jungfrau!  
 Doch muß ich fort. Mir ist, ich hab' heut' abend  
 Noch dies und jenes in der Stadt zu tun.



MYRRHA

. 131

Und kehrst uns nicht zurück?

DER BLINDE

um sich tastend

Wo — mein Gewand?

Der Sklave reicht es ihm

Wenn dieses Kleides Weiß in Purpur glüht,  
Dann bin ich wieder da!

Der Vorhang fällt





132 VIERTER AKT

SAAL IN EINEM VERSAMMLUNGSHAUSE DER JUGEND  
Eingänge rechts und links im Vordergrund, die Haupteingangstür  
in der Mitte des Hintergrundes, an dem ein um eine Stufe er-  
höhtes, mit Säulen eingefasstes Podium entlang führt. Dahinter  
ein Vorraum

Eine dreiteilige Reihe von kleinen, niedrigen Tischen mit breiten  
Speiselagern dahinter ist parallel den Seitenwänden und der  
Hintergrundwand aufgestellt



## ERSTE SZENE

133

Auf jedem der neun Speiselager eine Person; rechts vorn DIOKLES, ihm gegenüber ARTEMIDOR, hinter diesem LYSIMACHOS; KTESIAS in der Mitte; rechts hinter Diokles HERMACHOS. Hinter jedem der Gäste steht ein Diener. Andere Diener sind beschäftigt, die Tische abzuräumen und den Boden von Speiseresten zu säubern. Noch andere reichen Wasserschalen zum Reinigen der Hände und sodann Kränze herum. Später zwei Flötenspielerinnen. — Bunter Wirrwarr und lautes Durcheinander von Stimmen. Nur Diokles liegt, der Rampe zugewandt, in finsternes Sinnen verloren

### ARTEMIDOR

geht von links nach rechts zu ihm hinüber



Das Mahl ist aus. Daß es mit Frohsinn prunkte,  
Kann man nicht sagen, denn der Wirt blieb  
stumm.

Doch nun der Wein die Herzen lösen soll,  
Bedenke wohl, daß du ihn lächelnd spendest;  
Sonst wirst du hören, daß er sauer schmeckt.  
Was starrst du nach der Tür?

### DIOKLES

der sich dem Hintergrunde zugewandt hat

Weil einer fehlt.

### ARTEMIDOR

Mich dünkt, wir sind beisammen.

### DIOKLES

Einer fehlt.

### ARTEMIDOR

Genug an Rätseln bot mir dieser Tag,  
Darum — (Geht mit einem Achselzucken auf seinen Platz zurück)


 EIN ÄLTERER DIENER

tritt mit Trinkschale und Kanne an Diokles heran

Der Mischkrug steht bereitet, Herr.

Die Kränze sind verteilt. Wenn du das Opfer  
Darbringen willst —

DIOKLES

So laßt die Flöten kommen.

## DER ÄLTERE DIENER

winkt einem anderen Diener, der vorne links an der Türe steht.  
Dieser öffnet den Vorhang

## ZWEI FLÖTENSPIELERINNEN

treten ein und bleiben an der Tür. Derweilen gießt der ältere  
Diener Wein in die Trinkschale

DIOKLES

die Schale hochhebend, während die Flötenspielerinnen eine ge-  
tragene Musik beginnen

Soll, was der Väter Sitte heischt, ihr Freunde,

Von uns verleugnet sein? Und ob des Nachtreichs

Dämonen, ob die Gorgo selbst der Stunde

Gebietet — diese Schale fromm erhebend,

Spritz' ich die Tropfen ungemischten Weins

Ins Leere hin, wo gute Geister wohnen

— Denn irgendwo muß ihre Wohnung sein —,

Und rufe, mehr weil unsrer Seele Suchen

Als dumpfer Brauch es will: »Dem guten Geist.«

Er trinkt und reicht die Schale dem Nachbarn, während die Musik  
fortfährt

EINER

leise

Seltsamer Weihespruch!



KTESIAS

135

leise

Lud man mich etwa

Zum Leichenschmause?

LYSIMACHOS

leise

Seht, wie er den Mund

Zerbeißt! Artemidor, was fehlt ihm nur?

ARTEMIDOR

zurück

Der Becher ist dir nah, drum schweige. Später

Will ich ihn wandeln, wie man Wolle kratzt.

Er trinkt und reicht die Schale dem Diener. Die Musik hört auf

ARTEMIDOR

Nun — statt des Lobgesangs, den wir den Göttern

Ersparen — sprich, mein Ktesias, der du

Gedankenschnell wie kaum ein anderer bist:

Wen als des Landes höchsten Ruhm und Preis

Lobst du am meisten?

KTESIAS

Wollt' ich Harfen stimmen

Und jener scheuen Mädchen Blasebinde

Mir vor die Lippen tun, ich würde wahrlich

Bei Saiten- und bei Flötenschall dir niemand

Zu nennen wissen, mein Artemidor,

Der für Siziliens Gewalt und Fülle

Beredtres Zeugnis gäbe, mit des Ruhmes

Holdatmendem Gedüfte weiterhin

Die Welt durchzöge, als — sizil'scher Käse.

Allgemeines Gelächter



## ARTEMIDOR

seinen Ärger verhehlend

Der Scherz gefiel auch mir, und Wohlgeruch  
 Entströmt ihm, wie den Locken, die du kräuselst.  
 Doch höher noch — vergib! — preis' ich die Würde,  
 Die sich vor Helden stolz zu beugen weiß!

## HERMACHOS

leise

Tut ihm die Liebe und lobt Arratos,  
 Damit wir Frieden haben.

## KTESIAS

Helden! Helden?

Was ist uns Heldentum?

## DIOKLES

für sich

Was Heldentum

Uns ist?

## KTESIAS

Ein Kinderlied, zum Graulichmachen  
 Von wackelzahn'gen Weibern vorgesungen,  
 Tugendermahnungen, mit rollendem  
 Nachtmützenpathos an den Mann gebracht,  
 Dünnbein'gem Elend eine Strahlenhülle,  
 Raubsücht'ger Gier ein Biedermannsgewand,  
 Dem Witzigen ein Werkzeug, und ein Rausch  
 Dem Dummen — das, ihr Freunde, sind die Helden,  
 Die man uns tanzen läßt wie Hampelmänner.

Beifall



DIOKLES

137

vor sich hin

Wenn du die toten Helden heiß beklagst — —

ARTEMIDOR

Erstaunlich prasselten der Worte Schauer,  
Doch was, mein Hermachos, sagst du dazu?

HERMACHOS

Wie fragst du mich? Zum Weisheitslehrer fehlt  
Mir dies und das, und auch die Torheit lehren  
Könnst' ich — beim Zeus! — nur durch das eigne Beispiel.  
Doch grübelnd, wie der dunkle Heraklit,  
Frag' ich ein andres, das mich wicht'ger dünkt  
Als eines Ahns verstaubtes Heldentum:  
Weshalb wir nämlich auf den breiten Lagern,  
Die für zwei Glückliche gezimmert sind,  
Einsam die Zeit verquälen müssen? . . . Scheint's  
Beinahe doch, als ob der lebenswerte,  
Der heldenhafte Diokles — denn so  
Möcht' ich ihn nennen — (Gelächter) uns zu Speis'  
und Trank,  
Zu dieser Knaben hochgeschürzter Anmut,  
Noch ein weit Besseres beschere wolle!  
Ihr Freunde, kurz und rund: Es riecht nach Weibern —  
— Die beiden Dudelnymphen zähl' ich nicht —,  
Und weil's nach Weibern riecht, mein Diokles,  
Bewähre dich als Held und schaff sie uns.

Lachender Beifall, Zurufe


 EINER

Wie? Hört er nicht?

ARTEMIDOR

schüttelt bedenklich den Kopf

KTESIAS

Uns andre ludst du ein,  
Dich selbst hast du vergessen.

DIOKLES

auffahrend

Ja. Vergebt . . .  
Mir war . . . Wir sprachen wohl von — Helden. Nicht so?

LYSIMACHOS

Von Weibern sprachen wir.

DIOKLES

Ja so doch! Weiber  
Sind da. Laßt sie nur kommen.

EIN ÄLTERER DIENER

tritt zu ihm, eine Lyra und ein goldgewirktes Kleid tragend

Herr, du selbst

Als Führer wolltest sie geleiten. Hier:  
Apolls Gewand und Leier!

DIOKLES

Weg! Und laßt

Sie kommen! Unser Heldentum verlangt's!  
Die Diener lüften den Vorhang links. Die Flöten beginnen von  
neuem



## ZWEITE SZENE

139

DIE VORIGEN. NEUN VERSCHLEIERTE MÄDCHEN, mit den Sinnbildern der neun Musen, unter ihnen PHAINO, STRUTION, treten in langsamem Zuge ein

DIOKLES

Entschleiert euch und werdet, was ihr seid!

Die Mädchen wenden die Köpfe zueinander

Ihr zögert noch?

DIE ERSTE

Und unser Wechselsang?

DIE ZWEITE

Und unsers Reigens wohlgefügtes Spiel?

DIE DRITTE

Du selbst hast ihn geübt. Du selbst gedachtest  
Im Zitherspiele dich hervorzutun!

DIOKLES

Entschleiert euch und legt euch zu uns Helden!

DIE MÄDCHEN

schlagen murrend die Schleier zurück. Freudige Ausrufe des Erkennens von seiten der Jünglinge

EINER

Melissa, du!

EIN ZWEITER

gleichzeitig

Du hier, Stratyllis?





EIN DRITTER

Lypta,

Hierher!

LYSIMACHOS

gleichzeitig

Ortaia, komm!

HERMACHOS

Chalkiope,

Auch du?

EINS DER MÄDCHEN

Auch du, mein Hermachos!

Alle haben sich verteilt. Nur zwei, die stolze, dunkle Phaino  
und die blonde, zarte Strution sind vorne stehen geblieben

PHAINO

sich umwendend

Und mir,

Der braunen Phaino, bietet sich kein Freund?

ARTEMIDOR

trocken

Das Gastrecht dieser Kissen gönn' ich dir.

PHAINO

Das Gastrecht meines Mundes weigr' ich dir.

ARTEMIDOR

Ich will's ertragen, schöne Phaino.

PHAINO

Sei's! (Sie legt sich zu ihm)



STRUTION

141

nach Diokles hin, weinerlich

Ich als Urania muß diese schwere  
Weltkugel schleppen. Keinen kümmert's, keiner  
Begrüßt mich. Ludst du mich, um mich zu kränken?

DIOKLES

Strution, armer Spatz, was schielst du noch  
Hierher? Vergeudet ist der letzte Brocken,  
Den man mir jüngst von meinem Eignen zuwarf,  
Und morgen werd' ich ärmer sein als du.

STRUTION

Was schert das mich? (Sie will sich zu ihm setzen)

DIOKLES

Halt ein! Der Platz gehört

Nicht dir.

STRUTION

Wem sonst?

DIOKLES

Noch einen Gast erwart' ich.

STRUTION

eifersüchtig

Ein Weib?

DIOKLES

schüttelt den Kopf

STRUTION

Dann will ich hier am Boden sitzen!


 DIOKLES

Auch wenn der Mann an deiner Seit' ein Bettler,  
Ein schmutz'ger, blinder Bettler ist?

## HERMACHOS

O hört

Die Tollheit! Einen blinden Bettler gibt er  
Zum Tischgenossen uns!

## LACHENDE RUFE

Was? Einen Bettler?

## ARTEMIDOR

aufspringend

Denselben, der beim Achradina-Tor  
In dreistem Fragespiel an meinen Vater  
Sich drängte? Unglücksel'ger, sprich ein Ja!  
Wag es zu sprechen!

## DIOKLES

lachend

Wenn auf Erden mir  
Nicht mehr zu wagen bliebe als dies Ja!

## LYSIMACHOS

zu Artemidor

Nun wandl' ihn doch! Es scheint mir hohe Zeit.

## ARTEMIDOR

in kaltem Zorne

Und hohe Zeit, daß ich mit dir, den ich  
Bis heut' als Bruder grüßte, dir, des besten,  
Liebreichsten Pflegers dückelhaftem Sohn — —



PHAINO

143

die sich halb erhoben hat

Ihr Schwestern! Diese Männer wissen nicht,  
Was Groll dem Weine, Zank dem Liebreiz, Sturm  
Dem Hauch der Frauennähe schuldig ist.

ARTEMIDOR

Gib Frieden, schöne Phaino. Meine Schuld  
Bezahlt mein Schweigen.

DIOKLES

Artemidor mit den Blicken messend

Und mein Schweigen werf' ich  
Als Gastgeschenk noch obendrauf.

KTESIAS

Zudem,

Wenn man's erwägt, ihr Freunde, jener Bettler  
— Ich hört' ihm zu und stehe für mein Wort —  
Ist an Ergötzlichkeit ein Kleinod, das  
— Die schöne Phaino woll' verzeihn! — der Frauen  
Hauchsüße Nähe fast entbehrlich macht.

Zurufe lachenden Zweifels

Noch keinen Lustigmacher fand ich, dessen  
Von Hohn getränkte Wortflut so aufklatschend  
Den Ernst, dem sie entquoll, erraten ließ.

DIOKLES

vor sich hin, leise

Wenn du die toten Helden heiß beklagst —



KTESIAS

Drum Dank dir, Diokles —

DIOKLES

hochauffahrend, laut ihm ins Gesicht

Beklagst du nicht

Den Feldherrn, der sie führte?

STRUTION

aufspringend

Lieber, was — —?

WIRRE RUFE

Er ist von Sinnen!

STRUTION

ihn streichelnd

Werde ruhig!

Auch andre bemühen sich um ihn

KTESIAS

Laßt!

Der Spruch des Blinden, scheint es, wühlt in ihm.

ARTEMIDOR

Und so wird's klar, weshalb er ihn geladen.

DIOKLES

Geladen — ja . . . doch nicht geleitet. Und —

Karthager lieben dunkle Gassen. Mago,

Des Herrschers Freund, den er dem Volksgespötte — —



— — Horch! Welch ein Lärm erhob sich vor dem Hause? 145

Man hört das dumpfe Geräusch vieler Stimmen

Ihr Diener! . . . Still! Klang nicht das Außentor?

Die Tür des Hintergrundes wird geöffnet

Dank sei den Göttern, die dich hüteten! (Erstürzt nach hinten)

### DRITTE SZENE

DIE VORIGEN. DER BLINDE, von EURYTIMOS geführt, ist  
im Hintergrunde erschienen

DIOKLES

faßt ihn bei der Hand und führt ihn auf der rechten Seite nach vorne

Hier eine Stufe! Achtsam! So!

KTESIAS

um den Blinden zu verspotten

Was brausend

Sich eben in die Nacht verliert, war das

Dein Prunkgefolge, Bettler?

DER BLINDE

mit Nachdruck

Mein Gefolge!

Auchprunkend! Wie zur Schlacht... denn als zum zweiten,

Zum dritten Mal vermummte Mordgesellen

Von meinem Führer —

Rückwärts nach Eurytimos tastend, der ihm gefolgt ist

— Stämm'ger Bursche, hä? —

Den Wink erhielten, der zum Hades führt,



146 Und strömend Volk im Giftblick der Erschlagenen  
Die Freundschaft von Karthago wiederfand,  
Da folgte man und fing mir jede Braunhaut,  
Wie Mäuse, die sich mausig machen ... Gruß  
Euch edlen Jünglingen! ... Ein Mädchenlachen  
Vernahm ich auch ... So meinen Gruß auch ihnen,  
Die Goldsand streuen in die staub'ge Welt!  
Er setzt sich, von Diokles behutsam herabgedrückt, auf das Lager

LYSIMACHOS

leise

Wie wunderbarlich! Herzpochen fiel mich an  
Beim ersten Worte, das er sprach.

PHAINO

ebenso

Wenn Hera  
Gewalt des Herrschens einer Dirne leiht,  
Warum nicht Zeus dem Bettler?

ARTEMIDOR

steht, vor Wut schwer atmend, zu Füßen seines Lagers und  
beobachtet, was drüben geschieht

DIOKLES

Unser Mahl  
Hast du versäumt und könntest hungrig sein.  
Darum, ihr Diener, eilt und —

DER BLINDE

Laß die Knaben!  
Längst schon speist' ich zur Nacht, und zwar so trefflich,



Wie man am goldnen Ehrentisch des Herrschers 147  
Von Syrakus nur speisen kann. (Gelächter)

Ihr glaubt

Mir nicht, ihr Jünglinge? . . . Nun denn, weilt nicht  
Des Herrschers edler Sohn — Artemidor,  
So heißt er wohl — in eurer Mitte? (Bejahung)

Dann

Mag er bezeugen, daß auch dieses Kleid  
— Als Bettelbruderputz' ich mich mit Lumpen — (Lachen)  
Mir im Palast ob meines hohen Wertes  
In feierlichem Prunk verliehen ward. (Erneutes Lachen)

RUFE

So rede doch, Artemidor!

DER BLINDE

Ja, rede,

Du teurer Jüngling, der du mich so liebst. (Gelächter)

ARTEMIDOR

Was dieses Ungetüm da sagt, ist Wahrheit. (Bewegung)

DER BLINDE

Ihr staunt? (Mit Pathos) O glücklich Syra — (sich unterbrechend)  
Wo ist Wein?

EURYTIMOS

reicht ihm eine Schale

DER BLINDE

leise

Bist du's?





## EURYTIMOS

leise

Ja!

## DER BLINDE

leise

Wasser gib fortan mir, doch  
 Tu's heimlich. (Mit Pathos wie vorhin)  
 O du glücklich Syrakus,  
 Wo das Gesindel, das am Tore lungert  
 — Der Landfeind wie der Bettler —, herrlich blühend  
 Mit Ehrenkleidern sich behängt, dieweil  
 Der arme Tropf, der nichts getan, als für  
 Sein Vaterland zu sterben — anderswo  
 Nennt man ihn einen Helden — schmachbedeckt,  
 Nur durch Vergessenheit sich rein'gen kann!  
 Doch da ich zum Gesindel zähle, hab'  
 Ich's gut und schrei' aus vollem Halse: (mißtönig, krähend)  
 Heil —  
 Du glücklich — Syrakus! (Er trinkt, böse lachend)

## KTESIAS

nach einem Schweigen

Dies Hohnwort, Bettler,  
 Das jeden träfe wie die Peitsche, sprach's  
 Ein anderer als du — —

## ARTEMIDOR

ihm ins Wort fallend

Verwirrung schaffend  
 Wie heut' am Tore nistet er sich ein,  
 Und wenn ihr ihm nicht bald die Türe weist,



Dann — hierfür bürg' ich — werden wir am Schlusse 149  
Mit diesen Bechern uns die Schädel spalten.

### DIOKLES

in großer Erregung

Der Bettler ist mein Gast, und freies Wort  
Wird ihm vergönnt wie dir. Zudem, was er  
Vom Landfeind sprach — und manches andre sonst —,  
Darin bedünkt er mich so sehr im Recht,  
Daß wir, die Brust mit unsern Fäusten schlagend,  
Gleich einem Seher Dank ihm spenden sollten.

### ARTEMIDOR

Ich warne dich noch einmal, Bruder —

### DER BLINDE

Halt!

Halt! Halt! Bin ich im Händelstiften zwar  
Von Hellas bis nach Afrika berüchtigt,  
So ist mein eigentliches Handwerk doch,  
Als Genius des Friedens die Rohrflöte  
Zu blasen. Drum, ihr Jünglinge wie Mädchen,  
Laßt uns in Eintracht philosophische  
Gespräche führen, wie's beim Gastmahl sich  
Geziemen will — von Freundestreue, Haarputz,  
Geldnöten, tarentinischem Gewebe —  
Und was die Weisen sonst wohl — — doch da Weisheit  
Nur Knochen ist am süßen Fleisch der Liebe  
Und man die Knochen gern den Hunden hinwirft —,  
Vorerst von Liebe — viel — sehr viel — von Liebe.

Lachender Beifall, besonders der Mädchen


 PHAINO

Er spielt mit uns, wie man mit Kindern spielt.

## DIOKLES

Vergib mir, Fremdling. Ehe tändelnd wir  
 Von Liebesdingen reden, hör noch eins:  
 »Wo anders nennt man einen Helden ihn«,  
 So sagtest du. Just solches Heldentum  
 Gab der Genossen einer — Ktesias  
 Benennt er sich — dem Spottgelächter preis.  
 Entscheide du, wie weit er sich verirrte.

## DER BLINDE

ins Leere sprechend

Gib deine Gründe mir, mein Ktesias.

## KTESIAS

kleinlaut, stockend

Ich meinte nur —

## DER BLINDE

sich der Stimme zuwendend, freundlich

Was meintest du?

## KTESIAS

Beim Zeus!

Dein blindes Aug' verschlägt die Stimme mir!

## DER BLINDE

Nicht Ursach', Freund! Doch sag' ich ohn' Besinnen:  
 Du warst im Recht . . . Wenn du die Helden meinst,  
 Die — ob getanem Werke — pfauengleich



Durch Markt und Halle stelzen und Bewundrung 151  
Als Tageszoll in ihren Säckel tun — —

KTESIAS

freudig

Die meint' ich, ja, die meint' ich!

DER BLINDE

— oder die,

Bescheidenheit erheuchelnd, mit geklemmtem  
Gesäß und ausgespreizten Händen Stimmen  
Sich betteln gehn für unerlaubte Macht —

KTESIAS

triumphierend

Die meint' ich — o, die meint' ich!

ARTEMIDOR


Nach wem zielst

Du Frevler?

DER BLINDE

unschuldig

Ich? ... Nach Ktesias. (Gelächter) — Ja dann,  
Mein junger Freund, wie könnt' ich widersprechen?  
Doch andre Helden gibt's — und manchesmal  
Sind's gar dieselben, nur zu andrer Zeit —,  
Die blut- und schweißbesudelt und vor Sorgen  
Kaum des Gedankens mächtig, der sie rettet,  
Schwer ackernd mit der Pflugschar der Gewalt  
— Dann wieder klein in schämenswerten Ränken  
Wie Gaukler, die das eigne Spielzeug würgt,



**152** Doch immer groß im Opfer ihrer selbst —  
Aus Not zu Not, von Sieg zu Siege gehn.

Bewegung

Die sind euch fremd, und wenn ihr Herakles  
Schweißtriefend, schnaufend, kotig bis zum Nabel  
Augias' Miststall hättet schaufeln sehn —  
Was gilt die Wette? — naserümpfend wäret  
Ihr an dem Arbeitsmann vorbeigegangen.  
Nun ist zwar Arbeit noch nicht Heldentum,  
Doch Heldentum ist Arbeit, liebe Kinder.  
Dies Wort bedenkt, wenn einst auch euch in Wirrsal  
Die Schweißflut segnend von der Stirne rinnt.

Verhaltene Ergriffenheit

**KTESIAS**

aufspringend

Gebt Raum, ihr! —

Er schiebt die kleinen Tische auseinander, die vor den Lagern  
stehen und schreitet quer durch das Innere des Saals auf den  
Blinden zu

Mann, wer bist du?

**DIOKLES**

die Hände auf die Schultern des Blinden legend

Wer du bist?

Der beste Freund, den ich auf Erden habe,  
Denn du sprachst meines Vaters Namen aus.

**ARTEMIDOR**

für sich

Man wird nach ein paar Wächtern schicken müssen.



DER BLINDE  
seine Bewegung hinunterwürgend  
Willst du noch mehr von ihm erfahren?

153

DIOKLES  
aufflammend

Wenn

Du das —

DER BLINDE  
Allein mich dünkt, ihr mochtet jetzt  
Von Liebe reden?

Allgemeiner Widerspruch

HERMACHOS  
Weichliches Getue,  
Das man verachten muß!

Zustimmung

DER BLINDE  
Doch eure schönen  
Spielmädchen werden ungeduldig sein.

PHAINO  
Spielmädchen sind wir nicht, und was den Helden  
Geziemt, geziemt auch uns.

DER BLINDE  
Der Ton war Schlachtruf!  
Wohl euch, ihr Knaben, wenn die Quellen, deren  
Gefäß ihr liebt, so weiß zu schäumen wissen.  
Die Hand Strutions erwischend, die sich mit einem übrig ge-  
bliebenen Kranz an ihn herangeschlichen und ihn ihm auf den  
Kopf gedrückt hat  
Was halt' ich da?



STRUTION

ängstlich

Vergib, ich wollte dir

Nur einen Kranz aufsetzen.

DER BLINDE

Und wer bist du?

STRUTION

Ein armer Spatz, den (mit einem Blick nach Diokles hin)  
man — vergessen hat.

DER BLINDE

ihre Hand loslassend

Von einem ebenso vergeßnen Spatze  
— Den man gar einst als Adler pries —, will ich  
Euch nun erzählen — — wenn es euch beliebt.

RUFÉ

begierig

Erzähl! Erzähle!

DER BLINDE

Heute vor zehn Jahren

— Nur später nach der Stunde, Mitternacht  
War schon vorbei — da lag ich nah des Feldherrn  
Weitoffnem Zelte schlafend auf der Erde.

DIOKLES

Du kämpftest in der Schlucht? Für Syrakus?  
Mit meinem Vater?

DER BLINDE

Lykon hieß der Mann.



ARTEMIDOR

155

Verboten ist's bei schwerer Kerkerstrafe,  
Den Namen je zu — —

Allgemeines Gelächter erstickt seine Worte

DIOKLES

herausfordernd

Lykon hieß der Mann!

ALLE

rufen taktmäßig

Lykon — Lykon — Lykon —

ARTEMIDOR

drohend

Nur weiter! Was geschehen wird!

RUFE


nach dem Blinden hin

Weiter! Weiter

DER BLINDE

Und plötzlich — ob uns gleich bis an das Frührot  
Die nöt'ge Rast verheißen worden — stürmte  
Der Tuba Weckruf dröhnend in die Nacht.  
Wir schnellten hoch — wir tasteten zum Speerschaft.  
Was ist's? Was will man uns? — Dort stand der Feldherr.  
Wir drängten zu ihm. Und er sprach: »Ein Hauptmann  
Karthagos kam ins Lager. Nie bisher  
Sah Syrakusens Heerschaar einen Würger  
Gleich ihm. Was er uns kündet, heißt Verderben,  
Und keiner von uns allen wird jemals





156 Die Tempel seiner Heimat leuchten sehn,  
Wenn wir nicht auf der Stelle, ohn' Besinnen  
Und ohne daß ein Herzschlag uns versagt,  
Dem Tode sperrend in den Rachen springen.«  
So sprach der Feldherr, und die Dunkelheiten  
Benützend, die der tiefe Mond uns ließ,  
Stürzt' er uns anderen vorauf zum Engpaß,  
Der wenig Ellen breit des Hochtals Kerker  
Mit der ersehnten Welt verband . . . Ein Schlund  
Mit schwarzer Fuge, wie von Menschenhand  
Geritzt, den Fels durchfurchend . . . Lärmendes  
Wildwasser quoll hervor — sonst alles still.  
Doch wie zur Höhe jener Felsentürme  
Der Blick sich hob — ah — da erstarb das Blut  
Uns doch. Denn reglos, wie dem Stein entwachsen,  
Stand dort ein Kriegerhaufe kampfbereit,  
Doch nicht mit Schwertschlag oder Lanzenwerfen,  
Wie sich's für wack're Männer wohl geziemt —  
O nein — vor jedem künstlich aufgebaut  
Ein Mauerwerk von lockerem Gestein,  
Durch eines Armes Beuge niederschollernd.  
Und als der Feldherr, unsern Schreck zu bannen,  
Mit halbem Schritte nur die Kluft betrat,  
Vernahmen wir mit geller Stimme — ah!  
Ihr kennt sie wohl — ein einziges Befehlswort.  
Und schon in dumpfem Donner prasselte,  
Den trägen Dunst zum Wirbelsturm aufpeitschend,  
Der erste Sturz . . . Und soviel würden folgen,  
Als noch ein Krüppel auf zwei Stümpfen kroch.  
Da wandte sich der Feldherr und sprach so:



›Wehrlos uns morden lassen, dieses schmeckt  
Mir nicht. Darum, wenn zwanzig oder dreißig  
Bereit sind, auf Gefahr des Lebenbleibens  
Ihr Fell zu Markt zu tragen, wie auch ich,  
So meldet euch.« Wir waren mehr als dreißig.  
Im Nebel halb entschwunden rief er noch:  
›Hört ihr ein Schwerterklirren, dann heißt's: durch!«  
Das galt den Bleibenden. — Wir hinterher —  
Und wie er, katzenleich, in finstern Spalte  
Die jähe Felswand zu erklettern anfang,  
Da folgte Mann für Mann, Mann über Mann.  
Das ging wohl hundert Atemzüge — wieder  
An hundert Atemzüge — noch einmal —  
Und — — doch vergebt mir, edle Freunde, falls  
Ich euch ermüden sollte, wie wir nicht  
Ermüdeten — —

157

#### RUFE

durcheinander, ungestüm

Nein, nein doch! Fahre fort!

Alle sind aufgesprungen und umgeben begierig den Blinden. Auch  
die Mädchen und die Diener nehmen an der allgemeinen Erregung teil


#### DIOKLES

atemlos

Und dann — mein Vater — was — was tat er dann?

#### DER BLINDE

Als erster rang er sich empor. Gestein  
Barg ihn und uns, bis wir so viel beisammen,  
Um jauchzend, mit des Abersinns Gewalt,



158 Die Abwärtsspähnden rücklings zu befallen.  
Was nun geschah, — der Mond kroch ins Gewölk,  
Und Finsternis verzehnfacht' unsre Zahl —  
Wie wir, ein jeder schreiend, spießend, plänkelnd,  
Auf immer neues Angriffsspiel bedacht,  
Den hoffnungslosen Kampf so lang' zu dehnen  
Versuchten, bis der Durchbruch unten sich  
Vollendet, dies, ihr lieben Freunde, schaut  
Mein Blick nicht mehr, denn Dunkel deckt ihn lange.  
Doch hör' ich noch die Stimme jenes Würgers,  
Der mit dem Stahl die uns Bekämpfenden  
Zum Steingeröll zurücktrieb. »Rollt und rollt  
Und laßt die Handvoll mir!« So schrie er, und  
Wer nicht gehorchte, sank, von ihm durchbohrt,  
Mitsamt dem Mordblock in die Tiefe. Doch  
Derweilen drängten immer neue Scharen,  
Von Mago hergehetzt — —

FRAGENDE RUF

Von Mago? Mago?

DER BLINDE

Ja so! Ah ja! Ihr wißt nicht, daß der Würger  
In jener Nacht, der tausend hingemordet,  
Derselbe Mago war, der heute hier  
Als Freund herumläuft.

RUF

Tod dem Mago! — Nieder

Mit Mago!

DIOKLES

Höret weiter!



## RUFE

159

Hört ihn!

Es wird still

## DER BLINDE

Und

Schon glaubten wir, daß gegen solchen Ansturm  
Die letzte Wehr verspielt war, da — wie Rauschen  
Der Stygischen Gewässer, friedevoll —  
Drang aus den Tiefen ein Gesang empor,  
In dem der Unsern Todesnot sich löste.  
Ein Söldnerlied, ein altes, das ging so:

singt

Sterbend mahnen euch Weiber wir:  
Nähret die Knaben, belehret die Knaben,  
Daß sie einst sterben wie wir.

## KTESIAS

in Tränen nachsingend

Daß wir einst sterben wie sie.

Er schlägt aufschluchzend die Hände vors Gesicht

## DER BLINDE

Dies hörend, wuchsen wir zu Götterkraft,  
Und spielend saust' ein Funkensturm ringshin.  
»Nur noch ein Augenblick, dann ist's getan,«  
So rief ich. »Rollt und laßt ihn schrein,« schrie Mago.  
Im Kampf und bei den Rollern — überall  
War Mago . . . Da, wie freie Bahn mir mähend,  
Ich auf ihn eindrang —



## DIOKLES

Blinder, tatest du  
Dies alles — sprich, wo war mein Vater?

## DER BLINDE

nach einem Schweigen, lächelnd

Lykons

Vergeßner Schatten, laß es mich nicht büßen,  
Wenn ich ruhmredig nur an mich gedacht!  
Wo Lykon war? Der Feldherr lag am Boden.  
Denn — sagt' ich's nicht? — der Kampf war hoffnungslos.  
Erst einer — dann der andre — wen es traf.  
Ein Kieselstück so groß wie eine Nuß,  
Von Balearentücke hergesandt,  
Fand seine Stirn, wie später auch die meine.

## DIOKLES

Und dann?

## DER BLINDE

Nichts dann! Dies dann! —

Er zeigt auf seine Augenhöhlen

Was ihr hier seht,

Und was in glühndem Eisen bald mit uns  
Bekanntschaft machte. — — Aber in die Qual  
Hinein, die unaussprechliche, verklang  
Das Schwerterklirren jetzt aus ferner Flur.  
Und ob wir auch, gefesselt und geblendet,  
Zu Schmach und Jammer und Begrabensein  
Verdammt, im Krampf uns schüttelten — was tat's?  
Der Sieg war nah und — Syrakus gerettet.



## DIOKLES

161

vor ihm auf die Knie sinkend und das Gesicht in seinem Gewande  
verbergend

O Vater, Vater!

## DER BLINDE

zuckt hoch auf und tastet zitternd nach Diokles' Kopf  
Ruhig, lieber Knabe!

Nun ist er lange tot! — — —

Doch einer lebt,

Derselbe, der ihn würgte — der, obwohl  
Ihn uns die Rachegöttinnen geschenkt,  
Mit neuer List und neuer Fluchgewalt  
In Syrakusens Mauern ungestört  
Auf Syrakusens Nachteil sinnen darf.

Stürmisches Geschrei: »Nieder mit Mago! Tod den Karthagern!«  
Drei Schläge tönen an der Tür. In das plötzliche Schweigen  
hinein hört man das dumpfe Brausen einer Volksmenge draußen.  
Diokles gibt das Zeichen, zu öffnen

## VIERTE SZENE

DIE VORIGEN. ZWEI BEWAFFNETE WÄCHTER treten ein  
und stellen sich rechts und links vor der Tür auf. Ihnen folgt  
MAGO barhäuptig und verwildert, das Schwert in der Hand

MAGO

Wer ist der Wirt?

DIOKLES

Ich bin's.

MAGO

Du ludest dir

Zum Späßemachen einen blinden Bettler.

Der Mann gehört Karthago. Lief'r ihn aus!



## ALLE

mit Ausnahme von Artemidor drängen sich mit lauten Rufen:  
 »Niemals! Dies wird nicht geschehn!« zwischen ihn und den  
 Blinden

## MAGO

Ihr weigert euch? . . . Ihr lärmt (nach hintenweisend)  
 gleichwie der Pöbel,  
 Den ich verachte? . . . Eures Herrn Gebot,  
 Das ich mit Schrift und Siegelwachs mir eben  
 Bezeugen ließ — — da nimm! —  
 er hebt eine Briefrolle hoch und gibt sie einem Diener, der sie  
 Diokles bringt  
 — wird euren Trotz  
 Gefügig machen.

## KTESIAS

knirschend

Ist kein Schwert im Hause?

## DIOKLES

der einen Blick in die Rolle geworfen hat  
 Karthager, ob du gleich mit unsres Herrschers  
 Befehl und Waffen vor uns tratst, das Recht,  
 Den Blinden mir zu nehmen, weigr' ich dir!  
 Er zerknittert die Rolle und wirft sie zu Boden

## ARTEMIDOR

Das kostet dich das Haupt, mein Bruder!

## DIOKLES

Sei's!

Und sage dem, mit dessen Schergen furchtsam  
 Du dich beschützttest — —



DER BLINDE

163

Halt! Halt! Halt! Halt! Ich,  
Der Ball in diesem Spiel, bin auch noch da.  
Euch Freunden Dank für hochgemuten Schutz,  
Den ihr mir botet — doch ich brauch' ihn nicht.  
Denn ob er gleich in Ketten mich ersticke,  
Mit diesem Helden werd' ich immer ferti . . .  
Mein edler Mago, gern, aus freiem Antrieb  
Will ich dir folgen, will auch noch das Volk  
Besänft'gen, das — du hast's erfahren — mehr  
Als lärmern kann. Doch einen Wunsch zuvor  
Erfülle mir, zumal es Höflichkeit  
Gebietet.

MAGO

Nenn ihn!

DER BLINDE

Einen Becher leere  
Auf Syrakusens Wohl. Dann bin ich dein.

DIOKLES

entsetzt

Du willst, — du —?

DER BLINDE

leise, heftig

Widersprich mir nicht!

Er tastet nach Eurytimos' Hand, der sich rasch an ihn drängt


MAGO

sich mißtrauisch im Kreise umsehend

Mit Freuden,

Und ohne daß ein Bettler mich gemahnt,





164 Will ich dies tun, doch bitt' ich, daß ich stehend,  
Auf diesem Platze trinken möge.

KTESIAS

leise

Was

Wird dies?

DIOKLES

Ihr Diener tragt — —

MAGO

Und schöpft den Trank

Vor meinen Augen.

DIOKLES

Gut denn! (Er winkt den Dienern)

DER BLINDE

leise zu Eurytimos

Deine Stunde

Ist da! Nimm dir, was mein ist!

EURYTIMOS

die zwei Diener fortstoßend, die den schweren Mischkrug an den  
Henkeln gefaßt haben

Weg da!

Er erfaßt den Krug mit beiden Armen und trägt ihn vor sich  
her quer durch den Saal bis vor Mago. Der ältere Diener folgt  
ihm mit Schöpfgefäß und Becher. Beide stellen sich rechts und  
links vor ihm auf. Der Diener schöpft Wein in den Becher.

Atemlose Stille

DER BLINDE

Trinke

Dich satt, Karthago!



## MAGO

165

zieht die ausgestreckte Hand zurück, misst ihn einen Augenblick lang,  
dann nimmt er mit verächtlichem Auflachen den Becher und trinkt

## EURYTIMOS

hebt den Mischkrug hoch und läßt ihn auf Magos Kopf hernieder-  
fallen. Mago sinkt lautlos zu Boden. Banges Aufatmen, mit  
leisen Rufen durchmischt

## EURYTIMOS

der ein kurzes Schwert unter dem Gewand hervorgerissen hat,  
zu den unbeweglich stehenden Wächtern

He! Ihr Klötze dort!

Nun packt mich doch!

## DER ERSTE WÄCHTER

Uns ward befohlen, dieses  
Kundschaftende Geschmeiß hierher zu führen.  
Das Weitre schert uns nicht.

## DER BLINDE

hochaufhorchend

Bring mir die Wächter!

## EURYTIMOS

die beiden mit gutem Zureden nach vorne führend  
Hier sind sie!

## DER BLINDE

Wer in eurem Haufen denkt,  
Wie ihr tut?

## ERSTER WÄCHTER

Alle!



DER BLINDE  
freudig vor sich hin  
Arratos!

KTESIAS  
Artemidor, der zu entschlüpfen versucht hat, im Nacken fassend  
Wo kriechst  
Du hin, du Schlauer?

ARTEMIDOR  
Laß mich!

DER BLINDE  
Gebt ihn los!  
Das Werk, das jetzt beginnt, hält er nicht auf.  
Artemidor ab

DIOKLES  
Doch Blinder, du, der du Verblendete  
Gelehrt, wie man die Augen auftut, wie  
Die Hand, die längst erschlaffte, löwenstark  
Zum Schwerte greift — du, der du meines Vaters  
Gedächtnis aus dem Schlamme hobst und uns  
Erlöst Aufatmenden die Wege wiesest,  
Die er gegangen — du vollbring die Tat,  
Die kühn begonnene! Verlaß uns nicht!  
Verlaß uns nicht! Und führ uns Jünglinge  
Zum Kampf, zur Freiheit und — wohin du willst!  
Begeisterte Rufe: »Führ uns! Verlaß uns nicht! Führ uns, wohin  
du willst!«



DER BLINDE

167

Was ihr mir schenkt, das geb' ich morgen euch  
Vor eines leeren Thrones Stufen wieder.  
Doch draußen, dünkt mich, rollt ein schöner Volkszorn  
Weglos ins Ungewisse. Öffnet ihm  
Die Tür. Allein zuvor verhüllt den Leichnam,  
Der Wankenden die Kniee steifen soll.

Aller Augen wenden sich dem Hintergrunde zu. Ktesias breitet  
einen Mantel über Magos Körper, ein anderer geht zur Tür

DER BLINDE

lacht in sich hinein

EURYTIMOS

der allein bei ihm geblieben ist

Du, Blinder, warum lachst du?

DER BLINDE

Starker Mann!

Dich, der die Tat getan, hat man vergessen.  
Sei ohne Groll! Es geht uns allen so! — —  
Ans Werk nun!

Die Pforte ist geöffnet worden. Das Brausen des hereindringenden  
Volkes schwillt an

Der Vorhang fällt



168 FÜNFTER AKT

**SZENERIE DES ERSTEN UND DRITTEN AKTES**

**Es ist Nacht. Ein mit Lampen behängter erzner Obelisk beleuchtet  
den auf einer Seite halbdunkel gebliebenen Raum**



## ERSTE SZENE

169

ARRATOS. Später DER TÜR HÜTER

ARRATOS

allein, sitzt auf dem Thronessel, in seinen Mantel gehüllt, und starrt ins Leere. Von der Straße dringt ab und zu gedämpftes Stimmengewirr, durchbrochen von vereinzelt Notschreien. Bei jedem zuckt er zusammen. Dann springt er zitternd auf und schlägt an das Becken

DER TÜR HÜTER

erscheint rechts

ARRATOS



on meinem Sohne nichts?

DER TÜR HÜTER

Noch immer nichts!

ARRATOS

Doch stehn die Wächter dienstbereit? Umstarren  
Die tausend Spieße Hof und Halle?

DER TÜR HÜTER

Viele

Der Boten sandt' ich, doch die Wächterhalle  
Ist leer.

ARRATOS

betroffen, leise

Ist leer? Ist leer?

DER TÜR HÜTER

Dann, weil ein Schutz

Von besser Art nicht zu erhoffen, hab' ich  
Die rostzerfressnen Stangen vor die Tore  
Gelegt, doch ob sie jähem Ansturm —

Du schon mit — —?

Schläge ertönen von der Außentür her

Öffne!

DER TÜRHÜTER

ab

## ZWEITE SZENE

ARRATOS DER ERSTE SPÄHER

ARRATOS

Du? Was bringst du?

DER ERSTE SPÄHER

Herr,

Kaum wag' ich — —

ARRATOS

mit bitterem Lachen

Wage! Man wagt viel heut' nacht.

DER ERSTE SPÄHER

Kurzum — gradaus: Der blinde Bettler herrscht  
In Syrakus; die Edlen und das Volk,  
Die Weiber selbst und auch die Sklaven, alles,  
Vom Taumelgift getroffen, schwärmt ihm zu.

ARRATOS

Doch meine Söldner? Meine tausend Söldner?

DER ERSTE SPÄHER

Wenn es noch Söldner gibt in Syrakus,  
Ihr Soldherr ist der Bettler — schickt die einen



Zur Burg, die andern in den Hafen, ganz  
Wie's ihm beliebt.

171

ARRATOS

halb für sich

Die Weisen sagen, Milde  
Sei Göttersegen. Schade drum! Zu spät!

DER ERSTE SPÄHER

Für was zu spät, o Herr?

ARRATOS

Mir zehn, auch zwanzig  
Starkarm'ge Henker anzuschaffen.

DER ERSTE SPÄHER

kriechend

Ich blieb dir treu, Erhabner!

Doch

ARRATOS

höhnisch lachend

Hier ist Gold!

DER ERSTE SPÄHER

gierig nach dem Beutel greifend

Hab Dank, und falls noch einmal dir der Sieg  
An deine Pforten pocht —

Schläge an der Außentür

ARRATOS

mit demselben Lachen

Gib acht! Er ist's.





## DRITTE SZENE

DIE VORIGEN. DER ZWEITE SPÄHER

DER ZWEITE SPÄHER

Ich weiß nicht, Herr —

ARRATOS

Auch du darfst wagen, Freund!

DER ZWEITE SPAHER

Der Blinde zog mit allem Volk zum Hafen.  
Die Ketten, die allnächtlich sonst die Furt  
Versperren und die heut' — man weiß nicht, wie? —  
Am Grunde schleiften —

ARRATOS

zuckt zusammen

DER ZWEITE SPÄHER

— hieß er schleunig spannen.

Dann ging's zur Jagd. Und als man der Karthager  
Jüngstangekommne Schiffe scharf durchsuchte,  
Fand man sie mit verborgnen Kriegern ganz  
Erfüllt. Man griff sie oder tötete,  
Was nicht sich greifen ließ. Doch dann, als hell  
Die Schiffe brannten — sieh! noch gleicht's am Himmel —  
Da, im Gefühl des halbgesättigten  
Verlangens, wandte sich des Volkes Wut  
Auch gegen dich . . . »Wenn er dies duldete,«  
So sprang ein fliegend Feuer durch die Menge,  
»Dann ist er schuldig. Schuldig ist auch er.«  
Der Bettler aber sprach: »Den Arratos



Laßt mir! Und dies gelob' ich: Eh' es tagt,  
Wird er gerichtet sein.« (Schweigen)

173

DER ERSTE SPÄHER

Sehr schlimm!

ARRATOS

heiser

Was dann?

DER ZWEITE SPÄHER

Noch ist es Zeit, Erhabner! Fliehe schnell  
Ins Land hinaus, wohin Artemidor,  
Dein Sohn, dir um die Mitternacht voranging.

ARRATOS

entsetzt

Artemidor — entfloh!

DER ZWEITE SPÄHER

Dein Stiefsohn aber —

ARRATOS

in letzter Hoffnung

Ja, Diokles! — Das ist's ... denn ob er gleich  
Im Wahn der Kränkung gegen mich sich bäumte,  
Lenkbaren Sinns und liebeich — und vor allem  
Der Erbe jenes Namens, den der Blinde — ...  
Das ist's ... mein Diokles! Ruft ihn hierher,  
Den Einz'gen, der —

DER ZWEITE SPÄHER

Dein Stiefsohn aber, Herr,  
Ward nächst dem Blinden der Empörung Haupt.

## ARRATOS

Ja so . . . Wie anders! — Ja . . .

Gibt auch dem zweiten Späher einen Beutel

Da nimm! Und ehe

Mir nicht das Glück die Füße küßt, sieht man  
Euch zwei nicht wieder.

Die beiden Späher eilends ab

## VIERTE SZENE

ARRATOS. Später PHILARETE

## ARRATOS

steht auf, will an das Becken schlagen, läßt erschlaffend den  
Schlegel sinken und verbirgt, von Schauern geschüttelt, den Kopf  
hinter der Lehne seines Sessels

## PHILARETE

tritt von links ein, betrachtet ihn und legt dann die Hand auf  
seine Schulter

## ARRATOS

fährt, nach seinem Schwerte greifend, mit einem Aufschrei zurück

## PHILARETE

Mich fürchte nicht, mein Gatte!

## ARRATOS

Wüßtest du,

Du würdest zögern, die Noteinsamkeit  
Der letzten Stunde mir zu süßen, Weib!  
Drum geh — und —



PHILARETE

175

Glaubst du, daß die Frauenwohnung  
Dem Schrei des Schicksals Ohr und Einlaß wehrt?  
Doch weil ich diesen Bettler sprach und rings  
Um seine blut'gen Augen, aus der Schwärze  
Des haßerfüllten Elends ein Gewirr  
Von Licht und Güte plötzlich lachen sah —  
Drum fühl' ich, daß hier Göttermächte walten  
Und daß, wer ihnen sich ergab, auch dem  
Vertrauen darf, den sie für ihren Willen  
Zum Werkzeug wählten.

ARRATOS

Bist du auch von denen,  
Die, wie dein Sohn, durch ihn verzaubert sind?  
Und kehrst dich wider mich? — Und trachtest heimlich —?  
Geh fort und neige dich in Furcht vor jenen,  
Als deren Werkzeug du den Blinden liebst!  
Mich aber laß in meiner Schmach verderben,  
Mich, der so sehr nichts fürchtete — wie dich.

PHILARETE

Mein Freund! Fern sei's von mir, zu leugnen, daß —  
— Ich weiß nicht, wie? — ein traurig Wohlsein leise  
Mich überkommt, wenn ich des Manns gedenke,  
Der mir von — von — den Toten Kunde gab.  
Doch weil ich deines Leibes Anteil ward  
Und deine Seele sich an mir verkroch,  
So breit' ich meine Hände über dich,  
Und statt zu hadern, teil' ich Todesschuld  
Und Todesgrauen still mit dir.



## ARRATOS

Suchst so

Du wahr zu machen, was der Tote sprach:  
 Der sei geadelt, dem du angehörst?  
 Geadelt? (Lacht) Ich? Wodurch wohl?

## PHILARETE

Durch dich selbst.

Denn siehe! Gutes schaffen war dein Wille,  
 Und atemhaltend hört' ich dich oft ringen  
 Mit nächtigen Versuchern, die du stolz  
 Zertratst. Ah! Hätte das Verhängnis je  
 Dir freie Hand gegönnt, du Armer, wärest  
 Du in des Volkes Weiheglück nicht selbst  
 Zum Glücklichen geweiht?

## ARRATOS

Ah ja — ja, ja! —

Das ist's! . . . So ist's! Denn frei zu machen — mich  
 Zu — — frei zu machen — hab' ich — stets — — —  
doch Schwäche,
 Sonannten sie's — und andre: Schmeichelkunst — — —  
 Und meine Wächter — Wächter! — — Tausend Wächter!  
 Weil ich sie Frieden halten hieß, darum  
 Sind sie mir untreu — und das Volk — weil ich  
 Nicht strafte! — Und jetzt — hab' ich nichts als dich  
 — Und diesen Ring.

## PHILARETE

Was ist's mit diesem Ringe?



ARRATOS

177

Hähä! Und wenn der Bettler dort hereintritt,  
Von Syrakusens Edeln dicht umdrängt,  
Und seiner Fragen dritte, schreckensvollste  
Mir auf den Leib hetzt — ah! ich kenn' sie wohl,  
Die dritte Frage — dann —

Betrachtet den Ring

PHILARETE

Dann wach's empor

Hoch über deine Schuld — um deren Wissen  
Ich mahnend niemals in dich drang — und lasse  
Redlichen Wollens allversöhnende  
Gewalt an haßgestählte Herzen klingen.


ARRATOS

Du redest wie zu einem Hirtenknaben,  
Der Honig naschte, weil er hungrig war.  
Doch zwischen Tat und guten Willen schiebt  
Die Klugheit sich. Und Klugheit sagt: Dies laß —  
Und das erst recht — dies sprich und das verschweige!  
Dann wälzt des Willens Hoheit sich im Staube  
Und wird ein schleichendes Getier und — — — Ja,  
Wüßt' ich, wieviel der Blinde weiß und welche  
Gewähr er mitbringt — ah! — dann hielt' ich stand,  
Dann wüchs' ich mit dem Worte, dann — — —

In aufquellender Angst

Sie werden

Das Tor erbrechen — Flüche rasen — Schwerter  
Gezückt! — — Nicht einer glaubt mir — jeder glaubt



178 Dem Blinden! Wenn er dann mit seinen Fingern  
— Auf jeder Fingerspitze sitzt ein Auge,  
In jedem Worte brennt ein Feuerstrahl —  
Und jedes Wort, das ich, ich selber spreche,  
Wird ihm ein Haken — so hab' ich's erlebt —  
Daran zieht er mich langsam — langsam — — Hilfe!  
Der Blinde! . . . Hörst du vor dem Tor die Stimmen,  
Die klagenden? Um mich klagt keine! Um  
Wen klagen sie?

Heftige Schläge an der Außentür; in sich zusammenkriechend  
Hä! Schon?

PHILARETE

Was jetzt auch komme —

ARRATOS

wie erwachend

Ja — du!

Er versucht sich um Philaretens willen zusammenzuraffen  
Ich will in Größe sterben. — Ja.

## FÜNFTE SZENE

DIE VORIGEN. DIE BEIDEN SPÄHER (atemlos)

ARRATOS

Ihr seid's?

DER ERSTE SPÄHER

Wir liefen, Herr —

DER ZWEITE SPÄHER

Im Wettlauf, Herr.

Der Blinde —



DER ERSTE SPÄHER

179

zum zweiten

Ich geb' Kunde — ich war erster

Am Tor —

DER ZWEITE SPÄHER

Und ich —

ARRATOS

Der Blinde?

BEIDE

Ist — erschlagen.

DER ZWEITE SPÄHER

Von den Karthagern, die gefangen zwischen  
Den Wächtern gingen, riß gedankenschnell  
Der eine — gestern sahst du ihn bei Mago —  
Dem Nächsthinschreitenden das Schwert fort, stürzte  
Sich auf den Blinden, der, zu Tod getroffen  
Darniedersank. Hierauf bot er sich lachend  
Den Speeren preis.

DER ERSTE SPÄHER

kriechend

Wir aber eilten her,

Denn dich würd's freuen, dachten wir in Demut.

ARRATOS

seine freudige Erregung bemeisternd, winkt ihnen schweigend,  
sich zu entfernen

Beide mit Bücklingen ab





## SECHSTE SZENE

ARRATOS. PHILARETE. Später DER TÜRHHÜTER

PHILARETE

wendet sich erschüttert ab

ARRATOS

Frohlockst du nicht? Denn jetzt behältst du Recht!  
 Jetzt, da der Alpdruck einer schwülen Nacht  
 Beim Hahnenschrei im Nebel sich verlor,  
 Jetzt werd' ich wachsen! Süß wird meine Rede  
 Des Herrn verlorne Wittrung ihnen wieder  
 Zur Nase führen, und was guter Wille  
 (höhnisch) — Warum soll man's nicht guten Willen heißen? —  
 An Gunst gewann, wird sich zu Taten wandeln.  
 — Zu welchen Taten, frage mich noch nicht,  
 Doch — ... Horch! Ein Volksruf schwillt vom Hafen  
 her —  
 Und nähert sich — schon schlägt er um das Haus —  
 Er springt auf und pocht an das Becken

DER TÜRHHÜTER

erscheint

ARRATOS

Die Pforten auf! Und wen's zu schaun gelüftet,  
 Wie heut' ein Herrscher um Vergebung bittet,  
 Der sei willkommen! (Leiser) Doch es wird ihn reun.

DER TÜRHHÜTER

ab



## SIEBENTE SZENE

181

DIE VORIGEN. MYRRHA. MENESTO, gefolgt von BIO,  
PHENIPPE und andern DIENERINNEN und DIENERN eilends  
von links

MYRRHA

Mein gnäd'ger Vater! Todesbängen trieb  
Uns in die Männerhalle. Durch das Tor  
Und über Mauern drängt ein schreiend Volk.  
Drum laß uns hier, die wir sonst schutzlos wären.

ARRATOS

Zu deiner Mutter tritt. Ihr andern —  
Winkt ihnen, hinten zu bleiben

## ACHTE SZENE

DIE VORIGEN. — Durch die Tür rechts kommen langsam und  
scheu EDLE und VOLK durcheinander gemischt, darunter  
HEGESIAS. Hinter ihnen her stürzen in großer Erregung, das  
Schwert in der Hand, DIOKLES, KTESIAS, LYSIMACHOS und  
andere Jünglinge

ARRATOS

aufstehend

Ruhig,

Ihr Knaben! Dieses ist das Haus des Friedens.  
Drum berget Wut und Waffen! . . . Meinen Dank  
Euch Allen, die ihr euch ums Morgenrot  
Zu mir bemühtet. Täuscht mich nicht mein Ahnen,  
So gab es eine heiße Nacht voll Dunst  
Und Blut und Feuersegen. Streng erwogen,



182 Müßt' ich nun zürnen, weil ihr, ohne mich  
Zu fragen, Spiele spieltet, die — beim Zeus! —  
Ich ungern andern überließ als mir.  
Doch liegt es wenig mir nâch Wunsch, die Siegerfreude  
Grämlich zu dâmmen, die euch flutend trägt,  
Zumal — vertraulich sei's gesagt — ich selbst  
Sie mit euch teile. (Bewegung)  
Dies verwundert euch?

HEGESIAS

als Sprecher einer Gruppe älterer Edlen

Ja, Herr! Weil wir dich mit des Landes Feinden  
In zartem Frieden sahn, der uns gefahrvoll  
Und kaum begreiflich schien, so nahmen wir  
Geringen Anlaß wahr, um ohne dich  
— Und, notgedrängt, auch gegen dich — dem Siege,  
Den du dereinst erkämpftest —

DIOKLES

Wer erkämpfte

Den Sieg?

HEGESIAS

mit einem strafenden Blick nach ihm hin

— sein gottgewolltes Recht zu geben.

Doch daß wir uns erkühnen sollten, jetzt,  
Da wir dich, Herr, in schenkender Vergebung  
Den Händeln dieser Nacht — ich selbst geriet  
Hinein und weiß nicht, wie? —

KTESIAS

Wir aber wissen's,

Denn wir entflamnten sie.



### HEGESIAS

183

Die Jugend schweige,  
Wenn altersschwere Häupter sich zum Rat  
Begegnen.

### DIOKLES


Was gilt uns ein Altersvorrang,  
Wenn er der Freiheit goldne Gabe trägt'  
Verschleudern läßt? Noch halten wir sie fest,  
Doch wenn die Geißel erst geschwungen wird,  
Dann trifft sie eure Nacken wie die unsern.

### ARRATOS

Mein teures Kind! Mit ungemessnem Kummer  
Seh' ich dich dort in Widersachertrotz  
Den Schwertgriff drehn. An eignen Sohnes Statt,  
Der heut' entwich und nimmer wiederkehrt,  
Wollt' ich dich setzen. Darum nimm den Platz  
An meiner Seite. Er gebühret dir.

### DIOKLES

Vergib, mein gnäd'ger Herrscher! Wenn ein Platz  
Der Welt in dieser Stunde mir gebührt,  
So ist er an der Seite jenes Mannes,  
Der mir den Vater, euch die Freiheit gab  
Und den ich unter meuchlerischer Faust  
Dahingesunken, unfromm liegen ließ,  
Weil mich sein matter Wink hierher entsandte.  
Und daß du's weißt: Ich steh' hier als dein Feind!  
Nicht weil ein kleiner Haß, weil Argwohn mir  
Das Herz zerfräße — Argwohn heg' ich auch,



184 Ah ja! — Doch davon schweig' ich, rede nur  
Von einem: Wer Karthagos Freund gewesen,  
Kann uns nicht Führer werden in dem Kampf,  
Der um das nackte Lebenbleiben jetzt  
Entbrennt. Der ist gezeichnet und — muß fort!

ARRATOS

für sich

O meine tausend Wächter! (Laut, lächelnd)  
So, ihr Freunde,  
Erseht ihr, wie die Jugend Aug' und Urteil  
Im Blauen ahnungslos lustwandeln läßt.  
Schau her, mein Sohn, wie deine Mutter zittert  
Und wie die Schwester leblos an ihr hängt!  
Nicht mich, dein eigen Blut hast du gelästert.

DIOKLES

schmerzergriffen

O Mutter!

ARRATOS

Und wofür? Karthagos Freund  
Wär' ich gewesen? Weil ich Frieden suchte?  
Weil ich den Kampf, in dem die weiße Stadt  
Zu schwarzem Trümmerschutt sich wandeln mußte,  
Hinausschob — bis, durch unsern Schatz geworben,  
Das Mark der Welt für uns die Speere hob?  
Und wenn ich Syrakusens Todfeind witternd  
In diesen Mauern duldetet, wenn selbst  
Dies oder jenes Fahrzeug Heimlichkeiten  
In seinen Planken barg, was tut das euch?



Denn mir war nichts verborgen. Zeugnis kann ich 185  
Euch bringen — wenn ihr's fordert, auf der Stelle —,  
Daß jede Tat, die ein Karthager plante  
— Auch Mago — er, mein Freund, zuerst —, von mir  
Erspäht, durchforscht, im Keim vernichtet ward.  
So, von des Volkes Mißtraun hart getadelt,  
Dem Freundesblick zur Scham, vom eignen Sohn  
Verraten, wacht' ich selbstlos, ruhelos  
Ob euch und eurem Wohl! Und wenn ihr heut'  
Zum Danke der Empörung Fackel mir  
Ins Antlitz werft, sie fällt vor mir zur Erde,  
Zerspaltet und erlischt, denn hier ist keiner,  
Ihr Freunde, gegen den man sich empöre.  
Zögernder Beifall im Volk

#### HEGESIAS

Vergib, o Herr, wenn wir in Unverstand  
Gefrevelt!

Rufe: »Vergib uns! Vergib!«

Was zuerst uns obliegt, ist,  
Der Söldner Schutz um deinen Thron zu sammeln —

#### KTESIAS

Seid ihr von Sinnen?


#### HEGESIAS

— denn es rast das Volk  
Und will Gericht und Sühne — und was noch?

#### ARRATOS

seinen Triumph verbergend

Ich dank' euch, edle Freunde! Würd' es mich



186 Auch mehr erbauen, wenn in Gunst ihr selbst  
Mir euern Schutz —

DIOKLES

Wir selbst? Wir werden bald  
Staub fressen, Würmer nähren oder barhaupt  
Für Syrakusens schnell gewonnene,  
Schnell fortgeworfne Freiheit betteln gehn!  
Ein von fernher anschwellendes dumpfes Murmeln hat sich er-  
hoben. Alles lauscht

## NEUNTE SZENE

DIE VORIGEN. DER TÜR HÜTER stürzt herein

ARRATOS

Was ist's?

DER TÜR HÜTER

Der Blinde lebt! — Vom Liebesruf  
Des Volks geleitet, naht er dem Palast!  
Große, gedämpft-freudige Bewegung

ARRATOS

springt auf und taumelt, das Auge entsetzt auf den Eingang ge-  
richtet, zurück, sich an dem Thronitz festhaltend

DIOKLES

dem Eingang zugewandt

Er lebt! Heil unsrer weißen Stadt! Nun lebt  
Auch sie! —

RUF E

O seht! O seht!



## MYRRHA

187

nach dem Eingang starrend

Wie wenn ein Toter

Dem Schattenland entwich, so wandelt er,  
Durch Grabesbinden blutend, schattengleich  
Daher!

## ARRATOS

in Angst entgeistert

Sieh, Weib! Der ist's, den Götter sandten!

Eine Gasse hat sich gebildet. Das Murmeln draußen pflanzt sich  
auf die Szene fort. Alle schauen dem Kommenden entgegen

## ZEHNTE SZENE

DIE VORIGEN. Von EURYTIMOS gestützt, erscheint DER  
BLINDE. Kopf, linker Arm und Brust mit Binden umwickelt,  
durch die blutige Streifen hindurchschimmern. Sein Gesicht ist  
wie das eines Toten. Er hält sich nur mit höchster Willens-  
anstrengung aufrecht

## DIOKLES


ihm entgegen

Du kamst zu rechter Zeit. Sie wähten dich  
Gestorben und verwürfelten dein Erbe.

## DER BLINDE

Noch lebend — schon vergessen! Ich verstehe  
Dich, Dämon . . . Ihr Abtrünnigen, muß ich  
Euch bannen mit des Auges blut'gem Griffe,  
Auf daß ihr — mir nicht — nein, euch selbst gehorchet!  
Noch bin ich da! Noch wächst mein Werk, und zwischen  
Den Fäusten halt' ich euch wie — euren Herrn.  
Du Mächtigster der Männer hast zur Stunde





188 Bezahlter Wächter keinen, mich zu fangen,  
Und keinen Mago, der mich heimlich wüрге!  
Mein bist du — mein ist das Gericht! —

ARRATOS

Wer — setzte —

Dich mir zum Richter? Wer —?

DER BLINDE

Du selbst. Doch ehe

Der Fragen letzte, die zehn Jahre schon  
Die Gräber der Verratenen umirrt,  
In Zorn aufschreiend, ihm das Herz bloßlegt,  
Verkünd' ich allen, die im Dunkel noch  
Hierhergeeilt, daß seit dem Dämmergraun  
Karthagos hundertbord'ge Flotte rings  
Vorm Hafen steht.

Rufe des Entsetzens

Seid unbesorgt! Ihr selbst  
Mit mir vollführtet, was die Not erzwang.  
Die frevlerisch gelösten Ketten sind  
Gestraft — die tückisch vorgesandten Schiffe  
Vernichtet — alle Söldner kampfbereit.  
Und was an Schaden dieser Mann euch antat —  
Was er — auch — mir —

Er taumelt, von einer Schwäche ergriffen

RUFEN

O seht! Er wankt!



DER BLINDE

189

von Eurytimos und Diokles gestützt

Vergebt!

Noch finstrier — wird die Nacht — in mir. Noch tiefer  
Die — —

MYRRHA

vorstürzend

Stirb uns nicht, o Fremdling!

DER BLINDE

sich aufraffend, mit seligem Lächeln

Welche Stimme

War das? — Du, Mädchen — weilest in der Halle  
Der Schrecken? — Deine Mutter ist mit dir?

PHILARETE

Sie ist's.

DER BLINDE

zuckt auf

PHILARETE

Und weil sie weiß, daß gütereich  
Das Herz dir schlägt —

DER BLINDE

{mit innerlichem Lachen

Schon schwächer wird der Schlag!

PHILARETE

— so flehet sie, des Toten eingedenk:  
Laß Schonung walten, wie er mich geschont.



## DER BLINDE

mit schriller Stimme

Hinweg ihr alle! Wer ein Henkeramt  
Versieht, der muß allein stehn . . . Arratos,  
Mein — Freund!

## ARRATOS

in Angst halb besinnungslos

Wann war ich wohl dein Freund?

## DER BLINDE

Du warst's!

Und weil ich Ehr' und Einsicht dir vertraute —

## ARRATOS

Du —? Mir —?

## DER BLINDE

— so muß ich —

## ARRATOS

Keine Frage mehr!

Wer du auch immer seist, ich hab' genug  
Von deinen Fragen! . . . Guten Willen hab' ich  
Bewiesen all die Jahre — doch was half's!  
Entsöhnen hab' ich wollen — doch was half's?  
Faß meine Hand, Weib! So! — —

Während er mit der Linken Philaretens Hand umklammert, führt  
er mit der Rechten rasch den Ring zum Munde

Wem — du — gehörst —

Der wird — geadelt — sein!

Er taumelt im Todeskampfe die Stufen hinab und bleibt reglos  
hinter dem Throne liegen. Philarete wirft sich mit einem Auf-  
schrei über ihn. Dumpfes Murmeln des Schreckens



DER BLINDE

191

sich nach Eurytimos umwendend

Was ist's?

EURYTIMOS

Er gab

Sich selbst den Tod, so scheint es.

DER BLINDE

Sein Geheimnis

Werf' ich ihm nach! ... Jetzt hört! Auch meine Zeit  
Ist karg bemessen ... Diokles, wo bist du?

DIOKLES

Bei dir! Wo sonst?


DER BLINDE

Da du als deines Vaters

Echtblüt'gen Sprossen dich erwiesen hast,  
So leg' ich, seinem Auftrag untertan,  
Des Feldherrn Amt in deine Hände! Ferner:  
Nimm dieses Hauses altererbte Schätze  
— Wo sie geborgen, frage deine Mutter —  
Und waffne jung und alt. Und was in Zweifel,  
In Wollust oder Armut feig' erlosch,  
Das laß zu neuer Flamme himmelauf  
Entbrennen! Arm ist keiner, der dem Lande  
Des Lebens einen Tod zu schenken hat —  
Auch nicht der Bettler, der jetzt von euch geht.

DIOKLES

Du Herrlicher, dem alles untertan,  
Befiehl dem Tode — und er weicht von dir!



192 Doch ist's dein Wunsch, zu scheiden, dann entsiegle  
Das Rätsel, das unlösbar scheint, und sprich:  
Wer bist du, der als Heros uns erlöste?

DER BLINDE

Wohlan denn! Führet mich zu dem Altar,  
Der blumenüberevoll des Gastes harret,  
Und zündet fromm das reinigende Feuer,  
Das Leid und Glück, das Tod und Sühne frißt.  
Dann will ich reden, will — — — Was ist's? Wer steigt  
Dort aus den ...? Was begehrt du, Dämon? ... So  
Zornblickend mahnst du mich? ... Betrogen hab' ich  
Dich längst! Denn war ich nicht der Herold jenes  
In Nacht Verschollenen, des Name jetzt — — —?  
Du lächelst? ... Oder kämpfte gar ein Schatten  
Für einen Schatten? (Nach Philarete hinlauschend)  
Weinen hör' ich dort!  
Wer weint, da alles jubeln soll?

MYRRHA

Die Mutter,  
Die über ihrem Toten klagt, o Fremdling!

DER BLINDE

Ja so ... Ach so ... Das war dein Lächeln, Dämon!  
So lohnst du mir mein Werk! Und so wird er  
Auch euch einst lohnen! So euch Allen! ... Sei's drum!  
(Tastend) Wo sind die Stufen? Ich will heim.

MYRRHA

Laß mich  
Dich führen!



DER BLINDE

193

Ja — und leg mich nieder! So! ...

Er legt sich, von Myrrha gestützt, auf den Stufen des Altars nieder

Und bettest gar den Kopf in deinem Schoße?

Ah! Das tut gut ... Das tut sehr — — — Diokles!

Der Feind ist ... und — sag — deiner — Mutter — —

DIOKLES

Mutter,

Der Fremde ruft nach dir!

DER BLINDE

Nein, nein! Mag sie — — —

Ah! Das — tut — gut.

Er streckt sich im Sterben

DIOKLES

Wer bist du? Sprich! Wer bist du?

MYRRHA

Von allen auf der Welt kann dies nur einer  
Gewesen sein.

DIOKLES

Sag wer? Wer?

PHILARETE

die herzugetreten ist, in aufdämmernder Erkenntnis die Arme  
hochhebend

Wer?

MYRRHA

umklammert aufschluchzend den Kopf des Toten

Nur einer!

Der Vorhang fällt

(Begonnen den 20. Jan. 1910, beendet den 5. Sept. 1910)

**DRUCK DER  
UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT  
IN STUTTGART**

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger  
Stuttgart und Berlin

---

## Hermann Sudermann

|                                                                                 | Geheftet        | In Lnbd.                    |
|---------------------------------------------------------------------------------|-----------------|-----------------------------|
| Im Zwielficht. Zwanglose Geschichten. 35. u. 36. Auflage                        | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Frau Sorge. Roman. 126.—135. Auflage. Mit Jugendbildnis                         | M. 3.50         | M. 4.50                     |
| —, — —, — 100. (Jubiläums-) Auflage. Mit Porträt                                | M. 5.—          | M. 6.—                      |
| Geschwister. Zwei Novellen. 30.—34. Auflage                                     | M. 3.50         | M. 4.50                     |
| Der Katzensteg. Roman. 81.—85. Auflage                                          | M. 3.50         | M. 4.50                     |
| Jolanthes Hochzeit. Erzählung. 31.—33. Auflage                                  | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Es war. Roman. 47.—49. Auflage                                                  | M. 5.—          | M. 6.—                      |
| Das Hohe Lied. Roman. 51.—55. Auflage                                           | M. 5.—          | M. 6.—                      |
| Die indische Lilie. Sieben Novellen. 16.—20. Auflage                            | M. 3.—          | M. 4.—                      |
| Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten. 40.—42. Auflage                                | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Sodoms Ende. Drama in 5 Akten. 27. u. 28. Auflage                               | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Heimat. Schauspiel in 4 Akten. 42.—46. Auflage                                  | M. 3.—          | M. 4.—                      |
| Die Schmetterlingsschlacht. Komödie in 4 Akt. 11. u. 12. Aufl.                  | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten. 19. u. 20. Aufl.                    | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Morituri. Drei Einakter. 18.—20. Auflage                                        | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Johannes. Tragödie in 5 Akten und 1 Vorspiel. 31. Aufl.                         | M. 3.—          | M. 4.—                      |
| Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht in 5 Akten<br>14. Auflage           | M. 3.—          | M. 4.—                      |
| Johannisfeuer. Schauspiel in 4 Akten. 25. u. 26. Auflage                        | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Es lebe das Leben. Drama in 5 Akten. 21.—23. Auflage                            | M. 3.—          | M. 4.—                      |
| Der Sturmgesele Sokrates. Komödie in 4 Akten. 15. Aufl.                         | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Stein unter Steinen. Schauspiel in 4 Akten. 13. u. 14. Aufl.                    | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Das Blumenboot. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischen-<br>spiel. 12. Auflage | M. 3.—          | M. 4.—                      |
| Rosen. Vier Einakter. 6.—10. Auflage                                            | M. 3.—          | M. 4.—                      |
| Strandkinder. Schauspiel in 4 Akten. 6.—10. Auflage                             | M. 2.—          | M. 3.—                      |
| Der Bettler von Syrakus. Tragödie in 5 Akten und einem<br>Vorspiel              | Geheftet M. 3.— | In Halbpergamentband M. 4.— |







